Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

344 (27.7.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰. Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung 2c hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 27. Juli 1927.

43. Jahrgang. Nr. 344.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Löſche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprech: 4050 4051, 4052 4053, 4054
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359 Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Frankreichs Protest gegen bolschewistische Propaganda.

Der französische Botschafter bei Tschitscherin.

Die Auseinandersetzungen innerhalb der Bolschewistenpartei.

F.H. **Paris**, 27. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wie der „Matin" erfährt, fuhr der französische Botschafter in Moskau, Herbette, vor einigen Tagen nach Moskau zurück. Seine vielfachen Besprechungen in Frankreich verschafften ihm die Gewißheit, daß

Frankreich der kommunistischen Treibereien müde geworden

sei und daß es allmählich nicht mehr den Zustand dulden wolle, daß die Bolschewisten Propaganda gegen Frankreich treiben und gleichzeitig eine diplomatische Vertretung in Paris besitzen. Sofort nach seinem Eintreffen in Moskau stattete Herbette dem Volkskommissar Tschitscherin einen Besuch ab und erklärte ihm mit aller Deutlichkeit, daß die gegenwärtige Situation nicht länger fortdauern könne, weil die französische öffentliche Meinung sie nicht weiter ertragen wolle. Wenn die Sowjetregierung den Wunsch habe, daß die Besprechungen mit Frankreich zu einem gedeihlichen Ende führen, müßten sie der unzulässigen Tätigkeit ihrer Vertreter in Frankreich ein Ende machen. Der „Matin" glaubt aber, daß Tschitscherin antwortete, daß die Propaganda die Sowjetregierung nicht bekümmere, sondern daß dies ein Sache der dritten Internationale sei, der Tschitscherin keine Befehle erteilen könne. Herbette hätte sich aber mit dieser Niederlage, die Tschitscherin ihm bereitete, nicht begnügt. Die französische Regierung wird ihren Vorstellungen in Moskau eine noch wirksamere Form geben.

Die plötzliche Reise Herbettes nach Moskau muß überraschen. Dieser hatte noch vorige Woche im Freundeskreis erklärt, daß er während des Sommers in Frankreich bleiben wolle. Worüber man sich in Paris besonders aufregt, ist

die kommunistische Propaganda in der Armee.

Die Reservistenkundgebungen greifen, nach Mitteilungen der „Humanité", in den verschiedenen Lagern, in denen Reservisten zu 25tägigen Uebungen eingezogen wurden, immer weiter um sich. Kommunistische Flugschriften werden unaufhörlich unter den verschiedenen Truppenkörpern verteilt. Gegen diese Propaganda mußte Herbette selbstverständlich energischen Protest einlegen.

Der „Excelsior" meldet aus Riga, daß am 30. Juli die

Tagung des Zentralkomitees der Bolschewistenpartei

beginnen wird. Bei dieser Gelegenheit wird man die Frage des Ausschlusses von Trotzki und Sinowjew neuerlich erwägen. Stalin will übrigens noch weiter gehen und will, daß Trotzki und Sinowjew nicht nur aus dem Zentralkomitee, sondern aus der Partei selbst ausgeschlossen werden. Diese beiden werden aber einen Gegenangriff unternehmen und die Einschränkung der Machtbefugnisse Stalins beantragen. Eine Reihe russischer Botschafter im Ausland, besonders die von Paris, Berlin und Prag, sind zu den Beratungen bereits eingetroffen.

Die „Humanité" erfährt, daß in Paris ein französisches Syndikat für die Garantie der Ausfuhroperationen nach Rußland begründet wurde. Es besteht aus einer Gruppe von Banken und französischen Industriellen.

Die innere Krise in Sowjetrußland.

TU. **Warschau**, 27. Juli. Aus Moskau kommen erneut Nachrichten, die auf eine tiefgehende innere Krise in Sowjet-Rußland schließen lassen. Die Sowjetregierung fühlt sich durch die ständig wachsende Opposition und durch die Aufstandsbewegung in fast allen Provinzen aufs äußerste bedroht. Die Offiziere und Unteroffiziere der Roten Armee erhalten hohe Zulagen, um sie der Regierung zu verpflichten. Die Vollmachten der G. P. U. sind erneut erweitert worden. Zum Leiter im Kommissariat des Innern ist der frühere Chef der Tscheka, Latiz Latzis ernannt worden. Sämtliche Auslandsvertretungen der Sowjetregierung sind angewiesen worden, über die Lage der Kommunisten in den betreffenden Ländern und über die Stellung der Staaten zu der englischen Politik gegenüber Rußland genaue Berichte zu erstatten.

Ein neues russisches Giftgas?

v.D. **London**, 27. Juli. (Drahtbericht unseres Berichterstatters). Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erfährt: Die neulich von dem Sowjetkommissar für militärische Angelegenheiten ausgesprochene Drohung, die rote Armee würde die Welt mit einem neuen Giftgas überraschen, das viel schlimmer wäre als alles bisher Erlebte, bezieht sich auf ein neues Gas Persol, das von einer norddeutschen chemischen Fabrik erfunden worden sein soll. Eine Fabrik zur Herstellung sei bereits vor drei Jahren in der Provinz Samara eingerichtet worden, deutsche Chemiker und Aerzte seien verschiedentlich dorthin berufen worden. Jetzt habe diese Fabrikation einen solchen Erfolg gehabt, daß die Sowjetregierung in der Lage sei, die vorerwähnte Drohung auszusprechen.

Geheimnisvolle Todesanzeigen in Petersburg.

* **Berlin**, 27. Juli. (Funkspruch.) Die Petersburger Blätter bringen in den letzten Tagen über 20 geheimnisvolle Todesanzeigen hervorragender Petersburger Sowjetbeamten. In allen Anzeigen findet sich die Formel „Gestorben im Dienst für das Proletariat". Es ist möglich, daß es sich um die Opfer eines neuen gegenrevolutionären Anschlages handelt, von dem das Ausland noch nichts weiß.

250 Kommunisten unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

TU. **Warschau**, 27. Juli. Nach Meldungen aus Warschau sind in dem kommunistischen Klub Zylin 250 Kommunisten während eines Essens unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Sechs von ihnen sind bereits gestorben. Die Angelegenheit bedarf noch der Klärung. In kommunistischen Kreisen spricht man von der Möglichkeit eines Attentats.

Die Kämpfe in Nikaragua.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse").

J.N.S. **Managua**, 27. Juli. 200 Revolutionäre unter der Führung des Generals Sandino griffen bei San Fernando nahe der Grenze von Honduras aus einem Hinterhalt eine Abteilung von 80 Marinesoldaten an, die von einer Abteilung von eingeborener Polizei begleitet war. Ein amerikanischer Marinesoldat wurde schwer verwundet. Die Amerikaner erwiderten das Feuer und machten einen Gegenangriff, bei dem sechs Revolutionäre getötet und ungefähr 20 verwundet wurden. Die Revolutionäre wurden in die Flucht geschlagen, die Amerikaner nahmen die Verfolgung auf mit der Absicht, den Anführer, General Sandino, gefangenzunehmen.

Primo in Erwartung der französischen Tangerantwort.

T.U. **Madrid**, 27. Juli. Primo de Rivera äußerte sich Zeitungsvertretern gegenüber optimistisch über die baldige Lösung der Tangerfrage. Nach der Genesung Briands erwarte er nunmehr bald eine befriedigende Antwort der französischen Regierung auf die letzte spanische Note und die Uebertragung der Polizeigewalt in der internationalen Zone zur Verminderung des Waffenschmuggels nach dem Okkupationsgebiet. Es sei höchste Zeit, daß Frankreich und Spanien, deren gemeinsames Vorgehen in Marokko so gute Früchte getragen habe, endlich zu einer Verständigung kämen.

Chinesischer Vormarsch.

F.H. **Paris**, 26. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) An der Grenze zwischen Indochina und China mußten militärische Vorsichtsmaßnahmen ergriffen werden, weil chinesische Truppen im Anmarsch sind. Der französische Konsul in Yunnan Fon telegraphiert, daß er von Kriegsführenden die Zusicherung erhalten habe, daß sie in der Stadt selbst nicht kämpfen wollten. Er habe auch Maßnahmen getroffen, um die Ruhe in der französischen und anamitischen Kolonie zu sichern.

Der Reichsbanneraustritt des Reichskanzlers.

Französische Blätterstimmen.

F.H. **Paris**, 27. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ueber den Austritt des Reichskanzlers Marx aus dem Reichsbanner können sich die Pariser Zeitungen ohne Unterschied der Parteirichtung noch immer nicht beruhigen. Das nationalistische „Echo de Paris" behauptet, daß Marx sicherlich sehr befriedigt war, daß er, wie er wünschte, die Gelegenheit fand, das Reichsbanner zu verlassen. Der Kanzler werde nunmehr den Deutschnationalen weniger verdächtig erscheinen. Auch das Zentrum werde sich vielleicht entschließen, aus dem Reichsbanner auszuscheiden. Das beweise klar, daß diese Partei immer mehr nach rechts abschwenke. Das radikalsozialistische „Oeuvre" ist durchaus der Anschauung des „Echo de Paris". Man glaubt, daß der Schritt des Kanzlers nur das eine Resultat haben wird, daß eine Spaltung der Zentrumspartei erfolgen wird. Marx habe vollkommen vergessen, daß bei der letzten Präsidentenwahl das Reichsbanner seine Kandidatur gegen Hindenburg unterstützt habe.

Die Besprechung der Zentrumsmitglieder.

m. **Berlin**, 27. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Besprechung der Zentrumsführer, die dem Reichsbanner angehören, ist für den Donnerstag nachmittag angesetzt. Man rechnet damit, daß nicht nur Herr Dr. Wirth, sondern auch die Abgeordneten Joos und Krone und vielleicht sogar der Reichsfinanzminister Dr. Köhler daran teilnehmen werden. Man erwartet den Ausgang mit Spannung, weil starke Strömungen innerhalb des Zentrums vorhanden sind, den Bruch mit dem Reichsbanner zu vollziehen. Ueber den Ausgang läßt sich aber vorerst gar nichts sagen, da Herr Hörsing zweifellos sehr großes Entgegenkommen zeigen und weitgehende Zusagen machen wird, um das Abschwenken weiterer Zentrumsführer vom Reichsbanner zu verhindern.

England und Amerika.

Die angebliche englische Protestnote.

Beunruhigung in Washington.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

I.N.S. **Washington**, 27. Juli. Aus Genfer Berichten schließt man in Washingtoner offiziellen Kreisen, daß England beabsichtige, eine

Protestnote wegen des amerikanischen Standpunktes auf der Genfer Konferenz

direkt nach Washington zu richten. Diese Note soll sich, wie die Kabelmeldungen besagen, darüber beklagen, daß der britische Standpunkt auf der Konferenz in den Vereinigten Staaten mißverstanden worden sei und soll ferner eine Beschwerde über die England feindliche Haltung der amerikanischen Presseberichte aus Genf enthalten. Formell ist der britische Protest zwar noch nicht erfolgt, doch soll die Note darauf hinweisen, daß England Kreuzer zum Schutze seines Handels brauche, während die Verein. Staaten die Kreuzer mehr aus innerpolitischen und Prestigegründen verlangten als zu dem Zweck, im Kriegsschiffbau mit anderen Mächten auf gleicher Höhe zu bleiben.

Wie wir dazu erfahren, ist man in Washington geneigt, einer solchen britischen Note mit tauben Ohren zu begegnen. Hohe Beamte des Staatsdepartements verhehlen ihre

Beunruhigung über die Möglichkeit einer solchen Note

nicht, die als ein Versuch Englands bezeichnet wird, den Vereinigten Staaten zu erzählen, was gut für sie sei und was nicht. Ein Beamter erklärte dazu: „Das sieht hier so aus, als ob England versucht, einen Weg zu finden, auf dem es im Falle eines Scheiterns der Konferenz dem Vorwurf entgehen kann, an diesem Mißerfolg schuldig zu sein".

Uebereinstimmend ist man der Meinung, daß auch Präsident Coolidge, der genau über die Genfer Besprechungen informiert worden ist, über diese britische Absicht keinesfalls erfreut sein wird und daß er sich hinter die amerikanischen Vertreter in Genf stellen wird.

Staatssekretär Kellog erklärte auf Befragen, daß bis jetzt noch keine britische Protestnote eingegangen sei. Coolidge nimmt sodann die amerikanische Presse vor den englischen Angriffen in Schutz und erklärt, diese sei durchaus nicht englandfeindlich in ihren Berichten gewesen.

Britisches Entgegenkommen.

v.D. **London**, 27. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es ist wahrscheinlich, daß die britische Delegation schon heute nach Genf zurückkehrt. Man scheint sich also im Kabinett gestern abend so weit geeinigt zu haben. Die „Times" sagen, wenn heute oder morgen die angekündigte Regierungserklärung im Unterhaus erfolge, dann werde man nicht erwarten dürfen, daß die Regierung sage, wie weit sie mit Zugeständnissen zu gehen bereit sei, sondern man werde nur eine Darstellung des britischen Standpunktes in der ganzen Frage erwarten dürfen. Es soll noch einmal die britische Position in Bezug auf die in Genf entstandene Lage in Erwägung gezogen werden in der Hoffnung, daß es möglich sein werde, die Konferenz zu einem befriedigenden Ende zu bringen. Jetzt werde versucht werden, unter Vermeidung großer Kosten für die Rüstungen zur See und mit voller Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des britischen Reiches dem amerikanischen Standpunkt soweit wie möglich entgegenzukommen.

Die Rede Birkenheads gestern abend auf dem Bankett zu Ehren der hier weilenden amerikanischen Journalisten ist nur deshalb von Bedeutung, weil sie zeigt, wie man in offiziellen Kreisen die zwischen Amerika und England entstandene Lage betrachtet. Birkenhead nahm kein Blatt vor den Mund und sah sich genötigt, mehrmals, als er die verwunderten Gesichter seiner amerikanischen Zuhörer sah, zu betonen, daß der Pilgrimclub, in dem das Bankett stattfand, zu besonders offener Aussprache berechtigte. Uebrigens sagte Birkenhead nichts über die weiteren Absichten der Regierung. Der Zweck seiner Rede war nur, den Amerikanern den britischen Standpunkt ohne Rücksicht klar zu machen.

Der Korrespondent der „Times" in Washington drahtet, die öffentliche Meinung drüben habe sich so sehr in der Flottenfrage festgebissen, daß jetzt keine Abmachungen mehr möglich seien, die nicht einen amerikanischen Sieg bedeuten oder wenigstens als solcher hingestellt werden könnten. Keine anderen Abmachungen würden von dem Kongreß mehr angenommen werden. In einigen der hiesigen Zeitungen wird erklärt, es sei nicht die amerikanische Regierung, sondern die Stahl- und Eisenindustrie, die die Preise beeinflusse, um aus einem Fehlschlag der Konferenz Vorteile für sich zu ziehen.

Der Plan des ewigen Friedens.

F.H. **Paris**, 27. Juli. (Drahtbericht unseres Berichterstatters). Ein Washingtoner Kongreßvertreter hatte eine Unterredung mit einer hohen offiziellen Persönlichkeit des Staatsdepartements, die erklärte, daß die amerikanische Botschaft in Paris die notwendigen Instruktionen erhalten habe, um wegen Briands Vorschlag zu verhandeln, daß ein ewiger Friede zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten abgeschlossen werden soll. Aber infolge der Abwesenheit des Präsidenten Coolidge könne im Augenblick kein Zeitpunkt für den Beginn offizieller Besprechungen festgesetzt werden. Die Krankheit und die zweite Operation, der sich der Botschafter Herrick gestern unterziehen mußte, werden ihn zu einem längeren Erholungsurlaub zwingen, und deshalb glaubt man, daß die Verhandlungen nicht vor dem Monat September beginnen können, nachdem Präsident Coolidge und der französische Botschafter Claudel vom Urlaub zurückgekehrt sein werden. Sehr eilig scheinen es demnach die Amerikaner mit diesen Verhandlungen nicht zu haben.

Ein Ozeanflugzeug für hundert Passagiere.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. **Newyork**, 27. Juli. Der amerikanische Vertreter der Dorniermetallbauten Frederic Verville, der hier die Vorbereitungen für den Empfang des englischen Transozeanfliegers Hauptmann Courtney trifft, erklärte Zeitungsvertretern gegenüber, in Friedrichshafen werde augenblicklich ein lenkbares Luftschiff von Riesenausmaßen, das hundert Passagiere mit sich führen kann, gebaut. Das Luftschiff sei für Transozeanflüge bestimmt und wahrscheinlich das erste von einer Reihe von „Luftsalonschiffen". Es werde voraussichtlich im Frühjahr nächsten Jahres seinen Flug machen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die internationalen Notenbank-Beratungen.

Auf jedem der schnellstens ostwärts fahrenden Amerikadampfer der letzten Woche waren die besten Kabinen und der Ehrensitz bei Tisch zur rechten Hand des Schiffskapitäns besetzt von Herren, deren Namen nicht auf den Passagierlisten vermerkt waren. Die betreffenden Plätze waren schon seit Wochen unter Wahrung strengster Diskretion im Auftrage der amerikanischen Federal Reserve Bank für diese interessanten Incognitos reserviert worden.

Für die Spürnasen der Wall Street und für andere Eingeweihte jedoch waren diese mysteriösen Passagiere ein offenes Geheimnis. Man wußte: Auf dem zuerst in See stechenden Hapagdampfer „New York" fuhr Herr Dr. Hjalmar Schacht, Leiter der deutschen Reichsbank. Auf der englischen „Majestic", dem früheren deutschen „Imperator", fuhr Sir Montagu C. Norman, Gouverneur der Bank von England. Auf den französischen Dampfern „Rochambeau" und „Paris" fuhren Dr. Charles Rist, stellvertetender Gouverneur der Bank von Frankreich, und Paul Richard, der bekannte Finanzfachmann derselben Bank. Außerdem wußten die Eingeweihten, daß Sir Montagu über den Ozean von einem Vertrauensmann der amerikanischen Federal Reserve Bank begleitet wurde, ebenso die französischen Herren von Vertrauensmännern des Newyorker Bankhauses Morgan. Ueber den vorsichtig verschlossenen Herrn Schacht wußte man nur zu berichten, daß ihm vom deutschen Botschaftsrat Kiep und vom Generalkonsul von Lewinski in einem geschlossenen Kreise des Newyorker Deutschen Vereins einige Stunden vor seiner Abreise ein Abschiedsessen gegeben wurde, und daß die Kabinennachbarn des Reichsbankdirektors auf dem Dampfer solch unverfängliche Leute waren, wie Dr. Otto Vollbehr, ein deutscher Büchergelehrter, und Frau Weigley, die junge Gattin eines amerikanischen Kaugummimagnaten. Von diesen beiden Reisegefährten wird Herr Schacht nach Ankunft in Cuxhaven wohl kaum unbequeme Finanzdiskretionen zu erwarten haben.

Die anderen Herren, die an den vorhergehenden Finanzberatungen in Amerika teilnahmen, werden jedoch auf allerlei Indiskretionen ihrer jeweiligen Begleiter gefaßt sein müssen, denn mit den Ergebnissen ihrer Beratungen beschäftigten sich immerhin zu viele findige Köpfe diesseits und jenseits des atlantischen Ozeans. Noch während Sir Montagu unterwegs war, hatten gewisse Interessenten in den großen Häusern längs der Wall Street und Lombard Street schon so manches herausgekriegt.

Obenauf in den Besprechungen. die in Newyork, Washington und auf dem Landsitze des amerikanischen Schatzamtssekretärs Ogden L. Mills in Long Island abgehalten wurden, stand das Problem der beunruhigenden internationalen Verschiebungen von Gold und Devisen, welche durch die angestrebte Stabilisierung des Franken und der Lira in Frankreich und Italien noch jetzt so heftig im Gange sind. Man suchte Einigung darüber, wie diese kostspieligen Goldtransporte am besten durch Schaffung fester Kredite vorzugsweise in Amerika zu beheben wären. Auf die Vorschläge zur Lösung dieser akuten Frage und die voraussichtliche Stellungnahme Amerikas dazu soll hier noch zurückgegriffen werden.

Herrn Schachts Aufgabe in Amerika war schon vor seiner Ankunft in Newyork durch seine Rede bei der Eröffnung der neuen Reichsbankfiliale in Stralsund angedeutet worden. Damals wies Herr Schacht auf die prekäre Finanzlage hin, die dem Deutschen Reich aus seiner passiven Handelsbilanz und aus seinem steigenden Abfluß von Gold und Devisen durch die Bestimmungen des Dawes-Planes erwachsen müssen. Wie angebracht die Vorstellungen des Reichsbankdirektors in Amerika waren, ging hervor aus den gleichzeitigen irreführenden Veröffentlichungen der Finanzabteilung des amerikanischen Handelsministeriums unter der Aegide des Herrn Herbert Hoover, der die Welt glauben machen wollte, Deutschland könne sich baldigst ohne weitere fremde Anleihen behelfen. In diesem Zusammenhange brauchte Herr Schacht nur auf Deutschlands gegenteilige Maßnahmen eines erhöhten Diskontsatzes und verminderte Einkommensteuer für Anlagen im Auslande hinzuweisen, zusammen mit den letzthin veröffentlichten und durchaus nicht rosigen Ausführungen des amerikanischen Generalagenten in Berlin unter dem Dawes-Plane.

Offenbar ist es Herrn Schacht nicht zu schwer gefallen, den maßgebenden Finanzmännern in Amerika beizubringen, wie man Deutschland in seiner gegenwärtigen Finanzlage am besten helfen könne. Hierfür sprechen die letzten deutschen Anleihen in Amerika, die noch vor Schachts Rückreise in Newyork vom Stapel liefen, in erster Linie die sechsprozentige Anleihe von 30 Millionen Dollar gegen Rückzahlung in 32 Jahren, die der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt und Landwirtschaftlichen Zentralbank von der Newyorker National City-Bank gewährt wurde. Die Aktien dieser Anleihe wurden von den Newyorker Börsenfirmen Harris, Forbes u. Co. und Lee, Higginson u. Co. mit einem Agio von 5 Prozent an den Mann gebracht. Bekanntlich gab diese erfolgreiche Anleihe den Anlaß für die obenerwähnte Streichung deutscher Einkommensteuern für gewisse ausländische Aktien, worunter auch diejenigen der letzten städtischen Anleihe Berlins und der sächsischen Anleihe in London miteinbegriffen waren. In zweiter Linie kam die kurzfristige sechsprozentige Anleihe von vier Millionen Dollar, die der Hannoverschen Landeskreditanstalt von der Newyorker Chase National-Bank gewährt wurde. Die von der Provinz Hannover unmittelbar gedeckten Aktien dieser Anleihe wurden von der Newyorker Börsenfirma Blair u. Co. gleichzeitig in Newyork, Chicago und San Francisco mit einem Agio von 2 Prozent an den Mann gebracht.

Unter dem günstigen Eindrucke dieses deutschen Doppelerfolges und nach Besprechungen mit Herrn Schacht haben sich letzthin mehrere Deutschamerikaner in Newyork zusammengetan, um eine neue deutsche Bank in Amerika zu gründen. Sie heißt „International Germanic Trust Company" und wird demnächst gegenüber dem Guarantee Trust in Wall Street, Nummer 36, ihre Bankkontore öffnen. Dem versprochenen Betriebskapital von zwei Millionen Dollar ist schon die Mehrzahl eingezahlt, während die versprochene Goldreserve von drei Millionen bis Herbst zusammengebracht werden soll. Beteiligt an dem Unternehmen sind die Herren G. Aron, ein bekannter Newyorker Politiker, Rudolf Pagenstecher vom Vorstand der Concordia Gesellschaft, der Textilfabrikant Stoehr und Julian Gerad, ein Bruder des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin.

Von größtem Interesse für Deutschland in den Finanzberatungen waren die Vorschläge der Franzosen, die deutschen Eisenbahnbonds, auf welche die Reparationskommission Hand gelegt hat, zugunsten Frankreichs auf den amerikanischen Markt zu werfen. Trotz eifriger Befürwortung durch das Bankhaus Morgan und trotz des ausgesprochenen amerikanischen Wunsches, die unbequemen Goldkäufe und Devisenbezüge Frankreichs in Amerika zu hemmen, standen diesen Vorschlägen Frankreichs doch zu große Bedenken von amerikanischer Seite entgegen. Nicht minder, wie leider vorauszusehen war, waren die internationalen Bedenken, die den Vorstellungen Deutschlands für Revidierung des bald unmöglich werdenden Dawes-Planes entgegengestellt wurden. In dieser Sache, so heißt es allenthalben, wurde von Herrn Schacht vorläufig kaum etwas Greifbares erreicht.

Die große internationale Frage, wie schon gesagt, war Regelung der Goldverschiebungen, die allen Großbanken und Devisenbörsen schon längst soviel Kopfzerbrechen gemacht haben. Deswegen wurde ja schon bei der internationalen Konferenz zu Genua im Jahre 1922 ein Zusammengehen der großen Notenbanken angeregt. Deswegen auch das Uebereinkommen zwischen der Bank von England und der Bank von Frankreich, wonach die Franzosen ihre markterschütternden Goldabhebungen in London einstellten, um sich desto stärker auf Deviseneinkäufe in Amerika zu stürzen. Daher die gegenwärtige Verteuerung des Geldes in Amerika.

Für England sowie für Frankreich und Italien wäre es natürlich vorteilhaft, wenn die amerikanischen Geldpreise fallen würden. So würde sich der fast unerträgliche Druck auf das Pfund Sterling beheben, während das gleichzeitige für England so bedenkliche Steigen der Lebenspreise gelindert würde. Dieser fromme Wunsch Englands und Frankreichs stieß aber in Newyork und Washington auf gar harte Herzen, insbesondere bei Herrn Benjamin Streng, dem Gouverneur der Federal Reserve Bank. Dieser Bank sind die stetigen internationalen Goldverschiebungen sehr unerwünscht. Unbequem sind der amerikanischen Staatsbank auch die schweren Anhäufungen von Goldmetall in ihren Reservedepots. Deshalb hat die Federal Reserve Bank letzthin auch ihre schwersten Golderwerbungen nicht nach Amerika geschafft, sondern hat sie in Europa belassen. So kommt es, daß London wieder der große Stapelplatz des Goldes geworden ist. Mit dem Golde kommen bekanntlich die Sorgen. Ob hierfür in Newyork und Washington Linderung gefunden werden konnte, muß sich erst herausstellen.

Minder sorgenvoll und gegensatzreich, aber um so anregender waren die Besprechungen über die Nachwehen der japanischen Finanzkrisis und über die Vorwehen der kommenden inneren Anleihe Sowjet-Rußlands. Ueber diese zeitentfernten Probleme Anderer konnten sich die Herren Notenbanquiers mitleidig lächelnd wie Olympier unterhalten.

Inzwischen ist am 22. dieses Monats die Gewährung eines sofortigen kurzfristigen Kredites an die Reichsbank durch Warburgs internationaler Acceptancebank bekanntgegeben worden, unter Beteiligung eines Dutzend Newyorker Großbanken, darunter der National City und der Chase National Bank.

August Helfreich †. Dänemark ehrt Henrik Pontoppidan. Hörsings Nachfolger.

Kommerzienrat August Helfreich,
Verlagsdirektor der „Münchener Neuesten Nachrichten", an denen er über 40 Jahre lang tätig war, ist im 71. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene hat sich um das gesamte deutsche Zeitungswesen äußerst verdient gemacht.

Henrik Pontoppidan,
einer der bedeutendsten skandinavischen Dichter, konnte in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag feiern. Dem trefflichen Darsteller skandinavischen Volkslebens wurden von Seiten der dänischen Regierung und seiner Volksgenossen herzliche Glückwünsche und Ehrungen dargebracht.

Otto Landsberg.
Nicht der frühere preußische Innenminister Karl Severing, sondern der ehemalige Reichsjustizminister und Gesandte, Rechtsanwalt Otto Landsberg (im Bilde), ist als Nachfolger Hörsings als Oberpräsident der Provinz Sachsen in engste Wahl gestellt und seine Ernennung kann mit Bestimmtheit erwartet werden.

Vorschläge zu einer Kalenderreform.

Vorbereitungen durch den Völkerbund. — Bisher 150 Vorschläge. — Die verschiedenen vorgeschlagenen Vereinfachungen.

Kalenderreformen sind leicht auf dem Papier durchzuführen, aber sehr schwer in die Praxis umzusetzen. Die beiden letzten Kalenderreformer verkörperten eine große Autorität. Der Schöpfer des julianischen Kalenders Julius Caesar, war der Herr des römischen Imperiums, der der damaligen Kulturwelt seinen Willen aufzwingen konnte. Der letzte Kalenderreformer, der Papst Gregor VIII., hat seine in den 70er Jahren des 16. Jahrhundert vorgenommene Kalenderreform nur mit Unterstützung der ihm gehorchenden katholischen Christenheit durchsetzen können. Doch hat es über zweihundert Jahre gedauert, bis der gregorianische Kalender in dem letzten zur „neuen Zeitrechnung" übergegangenen Lande, in Graubünden, den Sieg errungen hat. In Deutschland hat das Kalenderschisma über 100 Jahre gedauert. Die griechisch-orthodoxe Welt verzichtet noch heute auf den Gregorianischen Kalender, sodaß die gregorianische Kalenderreform als noch nicht völlig verdaut gelten kann.

Es ist das Verdienst Gregors VIII. und seiner Mitarbeiter gewesen, das Kalenderjahr mit dem astronomischen Jahr bis auf kleine Fehler in Einklang gebracht zu haben. Dagegen kann man nicht gerade behaupten, daß die jetzt bestehende Einteilung des Jahres in Monate das Höchstmaß von Zweckmäßigkeit erreicht. Die Monate sind ungleich lang und die Dauer der Monate entspricht auch keinswegs der Umlaufzeit des Mondes um die Erde, die 27 Tage, 7 Stunden, 43 Minuten und 11,5 Sekunden beträgt, nicht 30 oder 31 Tage. Sowohl der 30tägige Monat wie auch die 7-Tage-Woche sind einfach der griechisch-jüdischen Zeitrechnung entnommen.

Der Völkerbund hat nun den Ehrgeiz, die neue Kalenderreform vorzubereiten und durchzuführen. Die Vorarbeiten liegen in den Händen einer Unterkommission der Verkehrskommission des Völkerbundes. Die bisherigen Arbeiten haben fast ausschließlich einen akademischen Charakter. Man kann zufrieden sein, wenn die hohen kirchlichen Feste festgelegt werden. Der Vatikan ist an diesen Arbeiten des Völkerbundes sehr interessiert und hat sich auch in der Studienkommission vertreten lassen. Bis zum 1. Juli 1926 hat die Studienkommission 150 Vorschläge für eine Kalenderreform von allen Seiten erhalten, die vor wenigen Tagen in Gestalt einer kleinen Broschüre veröffentlicht worden sind. Darunter befinden sich die kühnsten Projekte, die geradezu revolutionär gegenüber dem gregorianischen Kalender wirken müssen. Andererseits findet man unter den Vorschlägen aber auch solche, um die es schade ist, daß sie nicht in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Es ist schon interessant, die Liste der Verfasser einmal auf Beruf und Nationalität durchzusehen. Es sind Offiziere und Verwaltungsbeamte, im Dienst und im Ruhestande, Leute, die sich ihr ganzes Leben lang darüber geärgert haben, daß die Wochentage nicht an ein bestimmtes Datum gebunden sind, und daß der 1. Januar in diesem Jahre auf einen Montag, im anderen Jahre auf einen Mittwoch fällt. Ferner scheint nach der Liste die Kalenderreform auch ein willkommenes Betätigungsfeld für Geistliche und natürlich auch für Astronomen zu sein. Fast alle 150 Vorschläge, die eingereicht sind, bewegen sich auf einer liberalen Linie. Unter den Reformern sind besonders Oesterreicher, Franzosen, Südslaven und Amerikaner stark vertreten, weniger stark die Deutschen und die Schweizer. Um die Liste mit der nötigen Romantik zu umgeben, findet sich unter den Kalenderreformern auch ein indischer Shekk Kudavand aus Vizagaparam, der ägyptische Lehrer Jacoub Abdol Nabi und Abu Tabar aus Beyrut als die Weisen aus dem Morgenlande.

Eine große Anzahl von Vorschlägen lassen sich folgende Normaltypen für den künftigen Kalender bringen: 13 Monate mit je 28 Tagen = 364 Tagen. Dazu kommt als 365. Tag ein sogenannter „weißer Tag". Das Schaltjahr erhält einen weiteren Tag. Für den dreizehnten Monat fehlt es nicht an originellen Namen, wie Floreal, Minerva, Primavera, Chronos, Vernal, Trecember, Freiheit, Medial, Christ, Venus, Lunes, Ferienmonat usw. Der Monat soll entweder zwischen andere Monate eingeschoben werden, oder an den Dezember angehängt werden. Der 28-Tage-Monat hat den Vorteil, daß jeder Wochentag auf ein bestimmtes Datum fällt. Beginnt ein Jahr also mit dem Montag, so ist jeder 1., 8., 15. und 22. jedes Monats ein Montag. Das Jahr soll nach den meisten Vorschlägen mit dem Datum der Wintersonnenwende beginnen, andere wünschen den Tag der Frühlings- und Nachtgleiche als Neujahrstag.

Eine zweite Gruppe von Reformvorschlägen hält an den 12 Monaten fest, die in 4 Vierteljahre eingeteilt werden sollen. Jedes Trimester erhält in regelmäßiger Ablösung 2 Monate mit 30 Tagen und 1 Monat mit 31 Tagen, etwa nach dem Schema: 30, 30, 31, oder 30, 31, 30. Natürlich muß auch in den 364 Tagen, die auf diese Weise zustande kommen, ein weißer Tag hinzugefügt werden. Eine andere Gruppe sieht ebenfalls 12, aber gleich lange Monate mit 30 Tagen vor. Die Differenz zwischen 360 und 365 Tagen wird durch eine weiße Woche ausgeglichen.

Komplizierter sind schon eine Serie von Vorschlägen, die 8 Monate zu 28 Tagen und 4 Monate zu 35 Tagen vorsehen, oder Zusatzwochen einschieben wollen, um einerseits den durch 7 teilbaren Monat zu erreichen, andererseits aber auch den weißen Tag zu vermeiden. Andere Vorschläge teilen das Jahr in Jahreszeiten ein. Ein Vorschlag will dem Jahr 364 Tage geben, und um den Fehler gegenüber dem Sonnenjahr auszugleichen, in längeren Zeitabständen eine Ergänzungswoche einschieben. Dieses 53 Wochen umfassende Jahr heißt dann „großes Jahr". Bmerkenswert sind noch eine Reihe von Vorschlägen, die darauf hinausgehen, die Woche zu verkürzen oder zu verlängern. Dabei spielen gelegentlich auch sozialpolitische Erwägungen eine Rolle. So steht zum Beispiel der Verfasser eines Vorschlages auf dem Standpunkte, daß bei einer 48-Stunden-Arbeitswoche die Zahl der Ruhetage vermindert werden müsse, andere fordern nur eine 5-Tage-Woche oder eine 10-Tage-Woche, in der jeder 5. Tag ein „kleiner Ruhetag" ist, jeder 10. Tag ein „großer Ruhetag". Ein großer Teil der Vorschläge beschränkt sich nur darauf, das Osterfest festzulegen oder aber die Irrtümer des gregorianischen Kalenders zu korrigieren. Ein Südslave schlägt vor, die Monatseinteilung überhaupt fallen zu lassen und das Jahr von 1—365 bezw. 1—366 durchzuzählen.

Es ist kaum möglich, die Eigenart jedes der 150 Vorschläge zu erwähnen. Im großen und ganzen haben sich die Verfasser bemüht, ein einfacheres, klareres und natürlicheres System für die Unterteilung des Jahres zu finden, in der richtigen Erkenntnis, daß unsere heutige Unterteilung weder praktisch noch logisch ist. Man braucht nicht in die ernstliche Kritik dieser Vorschläge einzutreten, da wahrscheinlich keiner von ihnen in absehbarer Zeit verwirklicht werden wird, denn es fehlt eben an der Autorität oder an der Großmacht, die sich ernstlich für die Kalenderreform einsetzt. Der Völkerbund hat noch nicht die Macht oder den Einfluß, den Julius Cäsar oder Gregor der VIII. auf seine Zeitgenossen ausübte. Es scheint, daß es bei einer Festlegung des Osterfestes bleiben wird, gegen die vom Vatikan kein Widerstand mehr erhoben wird.

Einsturzunglück.

TU. **Nieder-Sedlitz**, 27. Juli. Gestern nachmittag stürzte in der sächsischen Malzfabrik in Niedersedlitz bei dem Erweiterungsbau eines Luftschachtes der Boden einer Darre ein, wobei zwei Arbeiter verschüttet wurden. Einer von ihnen wurde sofort getötet, während der andere schwere Verletzungen erlitt.

Die Architektur am Wendepunkt.

Bemerkungen zum Wettbewerb für das Völkerbundsgebäude.

D. Zürich, den 27. Juli.

Anfang September wird die Generalversammlung des Völkerbundes sich eingehend mit den Projekten für das Völkerbundsgebäude beschäftigen. Voraussichtlich wird die Jury aufgefordert werden, ihren Spruch zu vollenden und den Erbauer zu bezeichnen. Hierzu schreibt die „Neue Züricher Zeitung": „Geht es — was bei der sehr gemischten Zusammensetzung des Preisgerichtes wohl möglich ist, — nicht mit absoluter Majorität, so wird wohl eine relative Majorität der Stimmen den Ausschlag geben müssen. Es ist schon beunruhigend, wenn man bedenkt, daß es vielleicht von einer Stimme abhängt, ob die Genfer einen künstlich aufgeblasenen Steinhaufen erhalten, den ihnen so bald keiner wegräumen wird oder einen Bau, der wie ein niedergehender Vogel kaum den Boden berührt."

Ueber den Anteil der Nationen an den Bauprojekten ist folgendes bekannt: Italien: Von Italien kommen die massigsten und schwersten Projekte, die sich in ihrer Haltung ungefähr dem Geschmack der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts annähern. Frankreich: Man ist doch erstaunt, mit welchem Aufwand und welcher Stärke die Akademie sich beteiligt. Ihre Anhänger bilden das Gros der Entwürfe. Die Grundrisse sind klar und ansprechend. Man spürt die alte Schule. Trotzdem bringt auch hier eine gesteigerte Repräsentation die Verfasser zu Lösungen, für die man heute nicht mehr die Verantwortung übernehmen kann. Deutschland: In einer merkwürdigen Stellung befinden sich die deutschen Projekte. Sie nehmen zwar der Repräsentation den höfischen Charakter, stellen aber in ihrer Grundrißaufstellung kaum eine Erweiterung dar. Man bemüht die Kunstgeschichte nicht so offen, wie Franzosen und Italiener, sondern man verwendet raffiniertere Mittel. Holland: Von Holland fehlen die eigentlichen Führer. Vertreten ist die Schule von Amsterdam und die Schule Dudocks. Die Holländer wissen besser als die anderen, mit den Baumassen umzugehen. Das Dekorative hat die Oberhand. Die Nordländer: Dänemark bewegt sich seit jeher in einem kühlen Klassizismus. Schweden entgeht nicht der Gefahr der Kunstgewerblichkeit. Schweiz: Die Beteiligung der Schweiz ist sehr rege und bedeutende Projekte zahlreicher Genfer und Baseler Architekten liegen vor.

Bei all diesen Projekten drängt sich die Frage auf, was nun gebaut wird. Man hat noch vor einiger Zeit den Preisrichtern vorgeworfen, daß sie einen unvollendeten Spruch gegeben hätten, statt einer klaren Entscheidung. Das hat aber insofern sein Gutes gezeigigt, als jetzt die Entwürfe der öffentlichen Kritik ausgesetzt sind, sodaß die Meinungen für diese schwere Entscheidung sich auf einer breiteren Basis herausbilden können.

Die Werkstofftagung Berlin 1927.

* **Berlin,** 27. Juli. Vom 22. Oktober bis 13. November findet in Berlin in Verbindung mit einer Werkstoff-Tagung, an der in erster Linie Fachkreise interessiert sind, eine Werkstoff-Schau auf dem Messegelände am Kaiserdamm statt, die auch dem Laien Einblick in die Tätigkeit der deutschen Industrie und das Wirtschaftsleben geben wird. Träger der Veranstaltung, die keinerlei Charakter einer Messe oder Verkaufsausstellung hat, sind die Spitzenorganisationen der deutschen Industrie, die großen technisch-wissenschaftlichen Vereine, sowie das Messe-Ausstellungs- und Verkehrsamt der Stadt Berlin. An der Spitze steht ein Ehrenausschuß, der sich aus führenden Persönlichkeiten der Behörden, Wissenschaft, Technik und Industrie zusammensetzt. Ihm gehören u. a. an: Becker, v. Borsig, Böß, Curtius, Deutsch, Dorpmüller, Duisberg, Erkelenz, Exzellenz v. Harnisch, Krupp, v. Bohlen-Halbach, v. Miller, v. Raumer, Röchling, Schätzel, v. Siemens, Stegerwald, Thyssen, Vögler u. a. m. Die wissenschaftliche Bearbeitung für Vorträge und Schau hat ein Arbeitsausschuß übernommen, der sich aus den Vorständen der einzelnen Stoffgruppen zusammensetzt. Es werden vertreten sein die Gruppen Stahl und Eisen, Nichteisenmetalle und elektrische Isolierstoffe.

Die neue Autohalle am Kaiserdamm wird in ein großes Prüffeld verwandelt werden, sodaß dem Publikum die Möglichkeit gegeben wird, einen Einblick in die geheimsten Laboratorien und Anlagen modern eingerichteter Industriewerke zu tun. Etwa 200 Materialprüfmaschinen für die verschiedensten Prüfverfahren, von den kleinsten bis zu den größten Abmessungen, sollen die Besucher in das auch für viele in der Technik tätige Menschen noch so geheimnisvolle Prüfwesen, dem die Werkstoffe heute unterworfen werden müssen, einführen. In der Elektrotechnischen Abteilung wird ein Prüffeld mit einer Million Volt in Betrieb vorgeführt werden. Eine besonders konstruierte Krananlage, die zum Transport schwerster Maschinenteile in der Halle aufgestellt ist, soll das Wahrzeichen der Schau werden. Ferner ist geplant, auf dem freien Gelände ein ganz aus Stahl hergestelltes Haus zu zeigen; selbst die Einrichtungsgegenstände, Schränke, Stühle, Tische usw. werden aus Stahl- oder Gußeisen bestehen. Ein 30 Meter hoher Rotor, ganz aus Metall, wird die fast 20 Meter hohe Ausstellungshalle erheblich überragen. Daneben werden zwei vollständig aus Aluminium gebaute Flugzeuge gezeigt werden. Für die Aufstellung riesiger Maschinen — ein nicht weiter demontierbares Einzelteil wiegt z. B. allein 30 000 Kg. — werden besondere Fundamente angelegt werden. Mit den Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände werden bereits Verhandlungen geführt, um für die Berliner Metallarbeiter Sonderführungen zu ermäßigten Preisen zu ermöglichen. Für Facharbeiter und Angehörige der Gewerkschaften wird man besondere Einführungsvorträge halten, und bei genügender Beteiligung sollen Sonderzüge aus dem Ruhrgebiet nach Berlin fahren. Die Anfragen ausländischer Diplomaten lassen erkennen, daß auch die Industrien fremder Länder Delegierte nach Berlin entsenden werden. Zum Empfang sollen ähnlich wie bei der Polizeiausstellung vor den Fernbahnhöfen usw. Ehrenpforten aufgestellt werden.

Die deutsche Bauausstellung 1930 gesichert.

* **Berlin,** 27. Juli. **(Funkspruch.)** Die Verhandlungen zwischen der Bauwirtschaft und dem Berliner Magistrat am Dienstag über den Plan einer großen Bauausstellung im Jahre 1930 haben zu einer Verständigung geführt. Es wurde beschlossen, der Bauwirtschaft ein ausgedehntes Gelände in der Nähe der Ausstellungshallen am Kaiserdamm, das eigene Eisenbahnanlagen erhalten soll, auf die Dauer von 10 Jahren zu überlassen. Die Bauausstellung 1930 wird eine Dauerausstellung werden, die nach den Beschlüssen 10 Jahre lang dem Publikum geöffnet sein wird.

Tübingens Universitätsjubiläum.

Ganz Württemberg feierte das 450jährige Jubiläum seiner Landesuniversität, zu dem aus allen Teilen des Reiches Vertreter der Hochschulen und Behörden zugegen waren. Unser Bild zeigt die auswärtigen Professoren im Festzuge.

Der ehemalige Schweizer Bundesrat Artur Hoffmann †.

Einer der hervorragendsten Politiker der Schweizerischen Eidgenossenschaft, langjähriges Mitglied des Bundesrats und ehemaliger Bundespräsident, Artur Hoffmann (im Bilde), ist in seinem Geburtsort St. Gallen im Alter von 70 Jahren gestorben.

Die Tübinger Universitätsfeier.

TU. **Tübingen,** 27. Juli. Im Rahmen der Tübinger Universitätsfeier wurde gestern nachmittag der neue Turn- und Sportplatz der Universität eingeweiht. Nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Haußer übernahm Staatspräsident Dr. Bazille den neuen Sportplatz. Ihm folgte im Namen der Universität deren Rektor Professor Trendelenburg. Ein Vertreter der Studenten sprach den Dank der akademischen Jugend aus.

Eisenbahndammrutsch in Sachsen.

TU. **Leipzig,** 27. Juli. Nach Passieren des Münchener Schnellzuges gestern nach 20 Uhr ist der Eisenbahndamm bei der Güldenen Aue in einer Länge von 50 bis 60 Metern abgerutscht, sodaß der eine Schienenstrang teilweise freigelegt wurde. Der Betrieb wird eingleisig aufrecht erhalten. Man glaubt, daß durch den Regen der letzten Tage die Erde des Bahnkörpers gelockert wurde.

Unsere besonders **billigen** aber erstklassigen natürlichen **Tafelquellen**

Herrenalber Sprudel ½ Füllung bis 24 Fl. **22** ₰ ab 25 Fl. **19** ₰
Teinacher Sprudel ½ Füllung „ **29** ₰ „ **26** ₰

Garantierte Brunnen - Originalabfüllung 11609

BAHM & BASSLER
Zirkel 30 Gegr. 1887 Telef. 255

Gelegenheitskauf!
Schlafzimmer
mit Fris.-Toiletten, Birke, ersklassige Qualitäten
zu außergewöhnlich niedrigen Preisen
Besichtigung erbeten
Wohnungskunst D. REIS Ritterstrasse 8
18584 neben Tietz

Seit Jahren gehört das von uns gelieferte Fabrikat **Juno** zu den führenden Marken.
Es gibt auch tatsächlich **kein Fabrikat, das besser ist,** selbst wenn es teurer verkauft wird. als unsere Herde.
Wer ruhig prüft und nicht auf Verkaufstricks eingeht wird unsere Juno-Herde wählen.
Der geringe Brennstoff-Verbrauch bei allen Herdarten und **die hervorragend gute Backwirkung** werden von tausenden unserer Kunden aber besonders gelobt.
Zahlungserleichterung. Ratenzahlungen schon von Mk. 7.- an monatlich für Gasherde, kombinierte Herde oder Kohlenherde
Achten Sie genau auf unsere Adresse:
RECKER & HAUFLER, Spezialgeschäfte für Herde und Bäder
Büro u. Lager **Belfortstr. 9** Laden: **am Ludwigsplatz**

Damenschneiderin
empfiehlt sich im Anfertigen von Damen- und Kindergarderobe, perfekt nach Maß arbeitend, bei billigster Berechnung in und außer Hause, auch kann sich jede Dame bei mir selbst ein Kleid machen gegen kleine Vergütung. Angebote unter Nr. R1085 an die Badische Presse.

Anzeigen
in der Badischen Presse
haben grössten
Erfolg

Bettwäsche etc.
Kaufen Sie am besten bei 3 Mark wöchentlicher Teilzahlung
Max Hanauer
Teilzahlungsgeschäft, Kaiserstr. 113, I. b. der Adlerstraße. (18558)

Chaiselongues,
Matratzen in sämtl. Füllungen, Verarbeitung all. Schlaraffia-Erzeugnisse, jede Reparatur, einziges Geschäft am Platze.
Doll, Yorkstraße 24. (14251)

Welch kleinem Kreis od. welcher Dame gleichen Alters könnte sich flottes
Mädel
(28 Jahre) zwecks sonntäglichen Wanderungen anschließen? Angebote unter Nr. N1063 an die Badische Presse.

Kind
wird in liebevolle Pflege genommen. Angebote u. Nr. W1122 an die Badische Presse.

Unterricht

Wer erteilt Unterricht in
Gymnastik?
Angebote u. Nr. C1128 an die Badische Presse.

Wer
erteilt jg. Friseur Abend-Kurs im Ondulieren. Angebote u. Nr. F1106 an die Badische Presse.

Heiratsgesuche

Ehevermittlung!
reell, diskret. (1661)
Institut Frau R. Morasch
Karlsruhe i. B.,
Kaiserstraße 64, III.
Gegr. 1911. Tel. 4239.

Ingenieur, 25 Jahre alt, wünscht nett, kath. Fräulein kennen zu lernen zwecks späterer
Heirat
Angebote u. Nr. X1073 an die Badische Presse.

Einheirat!
Tücht., sol. Kaufmann wäre Gelegenheit geboten, in ein gutes Weiß- u. Wollwarengesch. einzuheirat., die Dame ist anfangs Vierzig, kath., gr. Ersch. Gefl. Zuschrift unt. Nr. B1102 an die Badische Presse. Anonym Papierkorb.

Umschau.

Rumänisches Wetterleuchten.

Noch immer wendet sich das Interesse der politischen Kreise in starkem Maße Rumänien zu. Zwar vollzog sich die Ausrufung des 5½jährigen Prinzen Michael zum König in voller Ruhe, die Beisetzung des verstorbenen Königs Ferdinand ging ohne Zwischenfall vor sich, in Bukarest wurde die Ruhe nicht gestört und nur aus einer siebenbürgischen Stadt kamen Meldungen über Zusammenstöße der Anhänger Carols mit der Staatsgewalt. An sich läge also kein Anlaß vor, sich weiter mit den rumänischen Dingen zu beschäftigen, aber, wenn nicht alles täuscht, so tut man doch gut, dieser scheinbaren Ruhe zu mißtrauen. In Paris sitzt noch immer Prinz Carol, der des Thrones verlustig erklärte frühere Kronprinz, und wenn die französischen Blätter recht unterrichtet sind, so gehen bei ihm rumänische Delegationen aus und ein. Es will auch nicht gerade zur Beruhigung beitragen, wenn Prinz Carol in den Mitteilungen, die sein Vertrauensmann der Pariser Presse übergibt, nach wie vor als König Carol bezeichnet wird. Allerdings hat Carol wiederholt erklärt, daß er entschlossen sei, nicht durch eine vorzeitige Handlung der gegenwärtigen rumänischen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Danach hätte Bratianu, der ungekrönte König Rumäniens, vorerst kaum etwas von Carol zu befürchten, aber man hat es ja wiederholt erlebt, daß Handlungen der Mächtigen dieser Erde nicht mit ihren Worten ganz in Uebereinstimmung zu bringen sind und die anscheinend sehr lebhafte Verbindung zwischen Carol und seinen rumänischen Anhängern spricht nicht gerade dafür, daß der Thronverzicht Carols als endgültig zu bezeichnen ist. Wenn Bratianu Schiller kennt, so wird ihm vermutlich bei dieser Lage der Dinge doch jenes viel gebrauchte Wort einfallen: „Der Knabe Carl fängt an, mir fürchterlich zu werden." Vielleicht aber wird Bratianu sich auch auf ein anderes Wort aus dem Don Carlos besinnen, auf jenes entschlossene Wort des Königs: „Wenn ich einmal zu fürchten angefangen, hab ich zu fürchten aufgehört." Bratianu wird zweifellos seine Machtmittel rücksichtslos einsetzen, er regiert ja heute bereits mit dem Belagerungszustand, der es ihm ermöglicht, etwaige Unruhen im Keime zu unterdrücken, der aber auch die Ueberwachung mißliebiger Persönlichkeiten möglich macht, und es charakterisiert immerhin die Lage, wenn ein Mailänder Blatt in diesen Tagen zu berichten wußte, daß etwa 1000 Anhänger Carols in Bukarest verhaftet worden seien. Es ist unter solchen Umständen nicht sehr wahrscheinlich, daß die Anhänger Carols gegen die Bajonette der Herrschaft Bratianus anrennen werden. Auf der anderen Seite wird sich aber auch Bratianu selbst darüber nicht im Unklaren sein können, daß der gegenwärtige Zustand nicht für die Ewigkeit, oder vielleicht richtiger gesagt, nicht einmal bis zur Großjährigkeit des Königs Michael fortdauern kann. Der Regentschaftsrat, der sich zusammensetzt aus dem Oheim des jetzigen Königs, Ferdinands jüngerem Sohn Nikolaus, dem Patriarchen und dem Präsidenten des Kassationshofes, wird zweifellos großen Anforderungen nicht gewachsen sein, hat man doch von diesem Regentschaftsrat gesagt, daß er sich zusammensetze aus einem kränklichen Lebemann, der sich nie für Staatsgeschäfte interessiert hat, und zwei unpolitischen Greisen. Andererseits strebt die sehr ehrgeizige Königin Maria danach, die Herrschaft an sich zu reißen, die Königin, die Graf Czernin, der frühere Außenminister Oesterreich-Ungarns, einmal während des Krieges als „den einzigen Mann Rumäniens" bezeichnet hat. Tatsächlich regt sich ja auch schon im Parlament die Opposition gegen die augenblickliche Regelung der Regentschaft, denn schon in der Trauersitzung der rumänischen Kammer hat der Führer der populärsten Partei Rumäniens, der Nationalen Bauernpartei, Maniu, eine Rede gehalten, die in der Praxis die Aufwerfung der Frage der Gesetzmäßigkeit der Regentschaft und damit auch die Aufwerfung der Thronfolgefrage bedeutet. Dazu hat Maniu die Forderung gestellt, die Kammer sofort aufzulösen, da diese mit Gewalt und Betrug gewählt worden sei und sofort Neuwahlen auszuschreiben, die gesetzmäßig durchgeführt werden müßten. Bratianu hat diese Forderungen entrüstet abgelehnt, und diese Entrüstung ist ebenso begreiflich wie die Forderung Manius, würden doch gesetzmäßig durchgeführte wirklich freie Wahlen aller Voraussicht nach eine Mehrheit für die Nationale Bauernpartei bringen. Man darf sich durch den Ausfall der Juli-Wahlen, die unter maßlosem Terror mit einem Sieg der Liberalen endeten, nicht über die Stärke der Gegenbewegung forttäuschen lassen, und die Tatsache, daß einige Anhänger Carols nicht wiedergewählt wurden, bedeutet ja noch nicht, daß diese Anhänger nun auch tatsächlich erledigt wären. Alles in allem läßt sich die Lage nur dahin zusammenfassen, daß von einer Konsolidierung keineswegs gesprochen werden kann, auch wenn es zu größeren Ruhestörungen nicht gekommen ist. Gewiß wird Bratianu vor der rücksichtslosen Anwendung aller Machtmittel nicht zurückschrecken, aber auch darin liegt eine gewisse Gefahr, denn noch immer gilt auch im Staatsleben das Wort, daß allzu scharf schartig macht. Es wetterleuchtet über Rumänien, wenn man auch noch nicht zu sagen vermag, wann und ob sich das drohende Wetter entlädt.

Wiener Nachspiele.

Im österreichischen Nationalrat hat am Dienstag im Anschluß an eine Trauerfeier die Aussprache über die Wiener Revolte begonnen und in der Hauptsache zwei Reden des Bundeskanzler Dr. Seipel und des Führers der Sozialdemokraten, Dr. Otto Bauer gebracht. Bei beiden Rednern wie auch bei der Versammlung als solcher war deutlich der Wille zur Mäßigung und zur Zurückhaltung zu spüren; man strebt nach Ausgleich und nach Sicherung der mit so schweren Opfern erkauften inneren Ruhe und will auch in der parlamentarischen Liquidierung des Konfliktes Zurückhaltung üben. Daneben haben die beiden Führer sich auch bemüht, Objektivität walten zu lassen und an der Haltung der eigenen Parteien und Organisationen Kritik zu üben. Der Bundeskanzler war freilich in dieser Beziehung nicht in einer so bequemen Lage wie der sozialdemokratische Redner, denn für ihn als den Repräsentanten der Regierung galt es, auch nach außen hin Rücksichten zu nehmen und eine Position zu behaupten, die das Ansehen Oesterreichs vor der Kritik des Auslandes zu verteidigen hatte. Er hat aber freimütig zugestanden, daß die Fehler, die bei der Wiener Revolte gemacht worden sind, nicht nur die innerpolitische Gefahr eines Umsturzes heraufbeschworen hatten, daß Oesterreich nicht nur auf dem gefährlichen Grat zwischen Revolte und Revolution taumelte, sondern daß darüber hinaus die Gefahr außenpolitischer Komplikationen durch den Verkehrsstreik bedrohlich nahe gerückt war. In diesem Verkehrsstreik und in der Lahmlegung des Nachrichtendienstes sieht der Bundeskanzler überhaupt die schwersten Schäden für das Land. Bemerkenswert aus seiner Rede ist schließlich noch der Satz, in dem Dr. Seipel unterstreicht, daß die Wiederherstellung der Ordnung ohne äußere Hilfe gelungen, und daß eine solche auch nicht verlangt worden sei. Vielleicht liegt in diesen Worten etwas wie eine Antwort auf das viel umstrittene Telegramm Hörsings an den sozialdemokratischen österreichischen Schutzbund. Die Rede Otto Bauers berührte insofern sympathisch, als sie sich nicht auf Polemik beschränkte, sondern die Fehler der sozialdemokratischen Parteileitung unumwunden zugestand, insbesondere den Mangel an Initiative, der darin lag, daß die Partei nicht die Erregung über das Schattendorfer Urteil in geregelte Bahnen leitete und rechtzeitig durch geordnete Kundgebungen ihr ein Ventil öffnete. Ebenso verurteilte Bauer, wenn auch mit Vorbehalten, das Verhalten der Massen gegenüber der Feuerwehr und Sicherheitsorganen. Daß er daneben die Polizei angriff, konnte nicht überraschen, zumal nachdem der Bundeskanzler diese ohne jede Einschränkung gelobt hatte. Ihre parlamentarische Auswertung hat diese Debatte zur Stunde noch nicht bestanden, es ist aber kaum anzunehmen, daß dabei irgendeine Ueberraschung zutage kommt. Fast interessanter sind die Kommentare, die die Wiener Ereignisse mehr und mehr in der ausländischen Presse hervorrufen. Den französischen Stimmen folgen neuerdings besonders beachtenswerte italienische Aeußerungen, die zeigen, mit welcher aktiven Anteilnahme man in Italien die Gestaltung des österreichischen Schicksals verfolgt. So sehr man grundsätzlich gegen den Anschluß eingestellt ist, hat man doch den dringlichen Wunsch, alles vermieden zu sehen, was den Bestand Oesterreichs ernstlich gefährden könnte; denn man fürchtet die Konsequenzen, die sich aus einer Liquidierung dieses Staates ergeben müßten.

Was wird in Memel?

Die Wahlen zum Memelländischen Landtag sind bekanntlich auf den 30. August anberaumt worden, und die Wahlbewegung im Memelgebiet ist auch mit einer Sitzung der memelländischen Volkspartei bereits eingeleitet worden. Es könnte mithin den Anschein erwecken, als ob im Memelgebiet alles in bester Ordnung sei, und als ob Woldemaras die in Genf gemachten Versprechungen auch einlöse. Im Widerspruch stehen freilich damit die Meldungen, die noch immer von Lehrerkündigungen zu berichten wissen, wurde doch neulich erst festgestellt, daß das jetzige Landesdirektorium innerhalb eines halben Jahres nicht weniger als 34 Lehrern des Memelgebietes gekündigt habe, wobei diese Kündigungen nicht etwa aus Sparsamkeitsrücksichten, sondern aus politischen Gründen erfolgt sind. Die memelländische Volkspartei und die Landwirtschaftspartei haben sich denn auch mit einem Protest an das Direktorium des Memelgebietes gewandt, ohne jedoch eine befriedigende Antwort zu erhalten, sodaß sie sich veranlaßt gesehen haben, nunmehr erneut vorstellig zu werden, wobei sie darauf verweisen, daß das Direktorium zum 1. August einen Lehrer aus Großlitauen in das Memelgebiet berufen habe, der in Litauen selbst nicht zu gebrauchen sei, und dem die Eltern ihre Kinder nicht mehr schickten. Es wird darauf verwiesen, daß solche Maßnahmen nicht in Einklang zu bringen sind mit der Erklärung des litauischen Ministerpräsidenten, genau so wenig, wie etwa das Fortbestehen der Pressezensur im Memelgebiet mit diesen Erklärungen in Uebereinstimmung zu bringen ist. War doch die memelländische Presse nicht einmal in der Lage, über den Protest der memelländischen Parteien gegen das Fortbestehen der Pressezensur nähere Mitteilungen zu machen. Man kann sich leicht vorstellen, wie durch diese Pressezensur der Wahlkampf im Memelgebiet behindert werden wird. Dabei wollen auch die Stimmen nicht verstummen, die wissen wollen, daß Woldemaras in Bezug auf die weitere Entwicklung seine Versprechungen nicht halten werde, wobei man darauf verweist, daß zwar die Wahlen für den 30. August anberaumt worden sind, daß aber der neugewählte Landtag, immer vorausgesetzt, daß die Wahlen überhaupt durchgeführt werden, erst zu einem Termin zusammentreten dürfte, der zeitlich hinter der Völkerbundstagung liegt, sodaß den Memelländern nicht Gelegenheit gegeben wäre, etwaige Verstöße gegen die in Genf gemachten Versprechungen des Herrn Woldemaras rechtzeitig beim Völkerbundsrat zur Sprache zu bringen. Man befürchtet nämlich, daß sich auch diesmal wieder die Regierungsbildung nicht so vollziehen wird, wie es die Autonomie des Memelgebietes vorschreibt, sondern daß, getreu den früheren Vorgängen, auch diesmal wieder den Memelländern von den litauischen Machthabern ein großlitauisch orientiertes Direktorium aufgezwungen werden dürfte. Nach den trüben Erfahrungen, die man im Memelgebiet mit litauischen Versprechungen gemacht hat, scheinen diese Befürchtungen nicht gerade grundlos zu sein, und man wird in Deutschland jedenfalls gut tun, die weitere Entwicklung im Memelgebiet recht aufmerksam zu verfolgen.

Vorentscheidung im Chorzow-Streit.

* **Berlin**, 27. Juli. (Funkspruch.) Nach einer Meldung aus Genf wird dem Völkerbundssekretariat aus dem Haag gemeldet: Am Dienstag hat der ständige internationale Gerichtshof im Haag seinen Entscheid bekanntgegeben über den von der polnischen Regierung erhobenen Einwand gegen die Kompetenz des Gerichtshofes in der Frage des Schadenersatzes, dem die deutsche Regierung für die Besitzergreifung der Chorzower Stickstoffwerke in Oberschlesien verlangt. Bezüglich der deutschen Forderungen für die Höhe der Ersatzsumme und die Zahlungsweise behält der Gerichtshof seine Entscheidung der Hauptfrage vor, da er diese Fragen als Nebenfragen betrachtet.

In dem Beschluß, der mit 10 gegen 3 Stimmen angenommen wurde, erklärt der Gerichtshof, er verwerfe den polnischen Einspruch und halte an der von der deutschen Regierung angerufenen Instanz zur Erledigung der Hauptfrage fest. Nur der Richter polnischer Nationalität, Ehrlich, gab zum Artikel 57 des Statuts ein Exposee, in dem er seiner abweichenden Meinung Ausdruck gab. Die Frist zur Erledigung der Hauptfrage soll später festgesetzt werden.

Hindenburg besichtigt die Pelkuser Saatzuchtanlagen.

* **Berlin**, 27. Juli. (Funkspruch.) Reichspräsident von Hindenburg besichtigte, begleitet von seinem Adjutanten Major v. Hindenburg, am Dienstag die bekannten Lochowschen Saatzuchtanlagen in Pelkus. Nach einem Rundgang durch die Ställe, die Saatzuchtanlagen und die Laboratorien wurde der Reichspräsident von den Arbeitern und zahlreichen Vereinen begeistert begrüßt. Am Abend trat der Reichspräsident die Heimfahrt nach Berlin an.

In den Alpen abgestürzt.

TU. Koburg, 27. Juli. Der erste Staatsanwalt des Landgerichts Koburg, Dr. Oskar Mugler, der mit seinem Bruder eine größere Bergtour in den Alpen unternommen hatte, ist gestern tödlich abgestürzt.

Bei Insektenstichen Creme Leodor dick aufgestrichen verhindert schmerzhaftes Anschwellen und Juckreiz, wirkt kühlend und reizmildernd, gleichzeitig beste Toilettecreme von herrlichem Blütengeruch, weder fettend noch klebend. Tube 60 Pfg. und 1.— Mark. Probetuben erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

In Nymwegen.

Von

Otto Flake.

(Schluß.)

5.

In Holland trinkt man sicher so viel Tee wie in England und obendrein nicht wenig Kaffee. Mit Sahne in Delfter Porzellan serviert, ist er ein herrliches Getränk. Wir nehmen Tee zum Frühstück, eine Tasse Kaffee eine halbe Stunde vor dem Lunch, die nächsten Tassen beim Lunch selbst; um 4 Uhr wird Tee gereicht und am späten Abend noch einmal.

Auch geht die wohlbegründete Sage, daß das Land nicht zu den abstinenten gehört. Die Likörstuben, denke ich, haben von hier aus ihren Siegeszug angetreten. Die Cafés und Restaurants sind klein, in Häusern, die oft nur vier Schritte breit sind — ich habe es ausgemessen. Diese kleinen Lokale gefallen mir wenigstens besser als die wahrhaft monströsen unsrer Großstädte. Ob man die Hauptmahlzeit Mittag- oder Abendessen nennt, kommt auf eines hinaus, wo das Lunchsystem besteht. Man setzt sich um sechs zu Tisch und gewinnt dadurch einen langen Abend. Um 7 Uhr tut man in hundert andern Häusern dasselbe wie in unserm, man dreht an den Knöpfen des Radioempfängers, um Hilversum oder Deventry, Langenberg oder Brüssel zu suchen. Daß auch der Nachbar sucht, hört man an den Pfiffen, mit denen er das Violinsolo von Flesch durchschneidet.

In Holland erhalten sich die Radiogesellschaften durch freiwillige Beiträge auf Grund freiwilliger Einschätzung. Wenn der Millionär geizig ist, zahlt er nicht mehr als der Arbeiter. Aber dieses System enthält einen moralischen Zwang, und es kommt dem Minderbemittelten zugute.

Steht ein Radioapparat im Hause, zumal einer mit Lautsprecher, so bekommt man leicht einen falschen Begriff vom Menschentreiben: als geschähe auf dieser Erde nichts andres als Singen und Spielen, Musizieren und Amüsieren. Man greift sich die Lustigkeit buchstäblich aus der Luft. Nicht einmal das Flugzeug ist so international wie das Radio. Man fliegt nicht ohne Visum, Paß und Zollschikanen. Nur die in Elektrizität umgewandelten Schallwellen sind bedingungslos frei. Wie soll das im nächsten Kriege mit dem Lügen und Verschweigen werden? Man könnte geradezu erleben, daß die Wahrheit durchdringt.

6.

Ich war heute abend im Kino. Ein gemütlicher Ort, man trinkt Tee, den ein weißgekleideter Steward serviert, und raucht soviel Zigaretten, wie man will. Bei uns muß die Feuersgefahr herhalten, aber ich vermute, daß die Lust am Vorschreiben die größere Rolle spielt. Gefährlich könnte ja nur die Zigarette des Operateurs werden.

Man gab ein Stück Geschichte aus einer Balkanmonarchie, wie sie dem Film entspricht . . . oder dem Leben. Der Erbprinz bummelt in Paris, der ehrgeizige Bruder intrigiert am Hof, um ihn abzusetzen. Der alte König ist ein Schlaraffenland-Bonvivant, der mit einem Augenzwinkern „regiert". Als der zweite Sohn ihm, den Degen in der Hand, die Abdankungsurkunde vorlegt, unterschreibt er gebrochen, um im ersten Augenblick, wo er allein mit dem Publikum ist, schmunzelnd die Hände zu reiben: endlich kann auch er nach Paris gehen. Er stopft noch rasch ein paar goldene Leuchter in die Handtasche und sogar die juwelenbesetzte Krone. Inzwischen prügeln sich der neue König und der ehemalige Kronprinz mit Fäusten. Ich bezweifle, daß in Deutschland ein solcher Film so harmlos aufgefaßt würde wie hierzulande, weil nur abgelagerte Empfindungen Harmlosigkeit verbürgen. Im Königreich Holland hat man keine aufwühlenden Jahre hinter sich, man denkt, daß der Balkan eben der Balkan sei. Die einzige aktuelle Frage auf diesem Gebiet ist: Wen wird die Thronfolgerin heiraten, welche Nation wird dieses Mal den Prinzgemahl stellen?

7

Nymwegen liegt da, wo der Hauptarm des Rheins sich endgültig entscheidet, daß er nach Westen fließen wird. Damit und mit dem Umstand, daß das linke Ufer hier zwanzig bis dreißig Meter über dem Wasserspiegel liegt, war der Siedlungspunkt gegeben: man war vor den Ueberschwemmungen gesichert.

Karl der Große, der noch, wie erwähnt, auf den Schildern von Plätzen und Hotels steht, erbaute an dieser Stelle ein Lustschloß. Der Führer, dem ich die Angabe entnehme, verweilt bei der Aussicht, die bis zum Hügel von Kleve reicht. Ich glaube aber nicht, daß der Kaiser sich schon von romantischen Gesichtspunkten bestimmen ließ. Er wird nichts als Wälder gesehen und bei ihrem Anblick an das Wild gedacht haben, das er zu jagen liebte.

Von seinem Lustschloß stehen noch die nackten Mauern einer Kapelle im Zentralbaustil. Es ist, als hätte sich eine Krypta von ihrem unterirdischen Standpunkt ein paar Meter über den Boden gehoben. Unweit davon steht die Hinterwand einer zweiten Kapelle, sie geht auf einen andern Kaiser zurück, den Barbarossa.

Die Stadt hat nicht auf das rechte Ufer übergegriffen: sie war Festung und der Fluß ihr natürlicher Graben. Die Festungswerke wurden erst vor noch nicht zwei Menschenaltern geschleift, und damals entstand dank dem klugen, energischen Vorgehen der Gemeinde die grüne Rentnerstadt Nymwegen, eine Stadt ohne Fabrikschornsteine. Nach Beendigung des Maaskanals wird sie ein Umschlaghafen werden.

8.

Da ich mit den römischen Funden begonnen habe, will ich mit ihnen auch schließen. Es könnte sonst der Eindruck entstehen, daß die paar Stücke im Studio meines Gastgebers die einzigen Ueberreste seien, die man ausgegraben hat. Das Gegenteil ist der Fall.

In einer Seitenstraße beim deutschen Konsulat steht ein Haus, das in Form eines Limestores gebaut ist, man braucht nur an die Saalburg zu denken. Dieses Haus wurde von einem Mann errichtet, der sein Leben und sein Geld daran wandte, den Boden der Stadt nach Resten aus der Zeit der römischen Legionen zu durchforschen. Und zwar machte er die meisten Funde an Ort und Stelle: das Museum steht auf historischem Grund. Er vermachte es der Stadt, die ihm seinen Namen gab: Museum Kam.

Wenn man flüchtig hindurchgeht, hat man den Eindruck, in einem Töpfereigeschäft zu sein, so zahlreich und wohlerhalten sind die Krüge, Flakons, Näpfe. Schaut man näher hin, so wird man ausgezeichnete Stücke finden. Die Sammlung zerfällt im wesentlichen in vier Abteilungen: irdene Gefäße, Glasflaschen, Ringe und Bronzegegenstände.

„Sehr nett!"

Groteske.

Von

Heinz Scharpf.

Klaus wurde einer jungen Dame vorgestellt.

Sie lächelte und sagte: „Sehr nett, daß ich Sie kennen lerne".

Klaus hielt sofort um ihre Hand an und schickte ein herrliches Verlobungsgeschenk. Sie fand es sehr nett!

Auch die Hochzeitsreise fand sie sehr nett.

Anfangs fand Klaus dieses „sehr nett" sehr nett. Als aber jede Gefühlsäußerung seiner Frau stets in diesem einen Ausdruck gipfelte, fing er an nervös zu werden.

Was sich ihrem Auge bot, vom Niedlichsten bis zum Erhabensten, sie fand es sehr nett. Den Baum in der Blüte, ein Stück von Strindberg, einen Sonnenaufgang und einen durchbrochenen Florstrumpf, sie fand die Dolomiten sehr nett, die Sixtinische Kapelle, ein junges Huhn, die Neunte von Beethoven, ein Taschenfeuerzeug, einen Niggersong und einen Ozeandampfer.

Nur mit Mühe konnte Klaus an der Spitze dieser sehr netten Frau sein großes Werk vollenden. Trotzdem war es ihr zugeeignet. Eines Tages lag es vor ihr, kostbar eingebunden, ein Standard-Opus. Klaus sah zitternd vor innerer Erregung auf seine Frau und lauerte auf ihr Urteil. Sie las still und andächtig. Als sie geendet hatte, erhob sie sich, reichte Klaus die Hand und fand es sehr nett.

Klaus rührte darüber der Schlag.

Sie überführten ihn in die Leichenhalle und bahrten ihn auf. Die tieftrauernde Witwe schrieb unterdessen Adressen an Freunde, Verwandte und Lieferanten.

Der Friedhofsgärtner schmückte das Leichenhaus mit herrlichen Blumen. Der Katafalk erhob sich prunkvoll aus der Fülle der niedergelegten Kränze. In dieser kunstvollen Schau lag nun Klaus und konnte kein Glied rühren, nicht weil er tot war, sondern weil er vergeblich gegen den Scheintod ankämpfte.

Da trat seine Frau herein, tiefverschleiert und gramgebeugt. Der Gärtner fragte sie, ob sie mit dem Arrangement zufrieden sei?

Die Arme sah auf den Katafalk, und schluchzte laut heraus: „Sehr nett!"

Da sprang Klaus von der Bahre und floh weiter als nach Aegypten.

Geschichte eines Spleens.

Ein phantastischer Engländer.

Von

Friedrich Freksa.

Es war im Jahre 1913. Ich saß in der schönen maurischen Halle des Hotels „Exzelsior" am Lido nach dem Fünfuhrtee in einer angeregten Herrengesellschaft. Sir Sidney erzählte von afrikanischen Jagden. Conte Calvacanti, der bekannte Venezianer Sportsmann, sekundierte ihm. Der Schrei der Steppe klang in unseren Ohren. Der faule, scharfe Geruch des Dschungels stieg in unsere Nasen. Wir hörten jene Stille des Urwalds, dieses unbeschreibliche Knistern dieses ewig wirkende, leise Leben der Ruhe, die größere Kraft noch entfaltet als der Sprung eines Raubtieres oder die Fahrt eines Riesenhaies.

Aber zugleich empfanden wir auch die schlimmen Beigaben, die dieses große Leben in ungebrochener Natur mit sich bringt, das Aetzen der unerbittlichen Sonnenstrahlen, das Bohren der Sandflöhe in der Sohlenhaut unter den Zehennägeln, den saugenden Stich von tausend Schmarotzern.

„Wo ist der Mensch nun glücklich?" fragte Conte Calvacanti, schloß die Augen und warf den Kopf mit den schwarzen Haaren zurück. „Umgibt uns Komfort, sehnen wir uns hinaus in die Wildnis, und in der Wildnis kommen uns Tränen, denken wir an den europäischen Komfort."

Die grollende Stimme von Sir Sidney warf dagegen: „Dann sind Sie weder Wanderer noch sind Sie seßhaft! Ich lebe wie ein Wiking. Habe bei den Needles auf der Steilküste mein Landhaus für die schönste Zeit Englands, den Sommer, und von da aus mache ich meine Fahrten, die ich selten länger als acht Monate dauern lasse."

„Ja, ihr Engländer", rief Conte Calvacanti, „ihr habt Genüge daran, Gentlemen zu sein. Ihr sagt euch: eine Jagdfahrt, gut! Ihr seid froh, habt ihr soundso viel geschossen. Ihr seid froh, habt ihr soundso viel erlebt, aber euch fehlt die Phantasie, über das Dasein hinauszugelangen. Uns verlassen nicht die Gedanken an Cäsar, Dante, an Scipio, an Garibaldi, an Buonarroti und Cavour. Sich erheben können über die anderen, für die anderen, das ist uns Italienern allein gegeben!"

Der Conte hatte lauter gesprochen. Mit einem Blick verständigten wir uns, daß es genug des Whiskys sei, und befahlen Sorbet.

Sir Sidney Staunton saß indessen, die Hände in den Taschen seines marineblauen Jacketts, zurückgelehnt in seinem Sessel. Sein glattrasiertes Bronzegesicht war starr. Ueber seiner schmalen, leicht geschwungenen Nase standen zwei Falten. Das rotblonde Haar lag über der Stirn wie eine schottische Moosfläche über Granit.

Plötzlich fuhr er auf.

„Sagen Sie nicht, Conte", begann er mit einer ungewöhnlichen Lebhaftigkeit, „daß uns Engländern Phantasie fehlt. Manchmal wird sie vielleicht bitter und dann zum Spleen. Ich erinnere mich, in Südamerika, in jenen Grenzgegenden zwischen Peru und Brasilien, in den Binnenwäldern hinter den Cordilleren, einen Jugendfreund getroffen zu haben, der es weiter gebracht hatte als Dante und Cavour."

Wir schauten alle den Jäger an, der uns mit seinen grüngrauen Augen spöttisch musterte.

„Worin könnte er größer sein als Dante und Cavour?" fragte der Conte Calvacanti.

„Nun", sagte Sir Sidney und legte sich behaglich zurück, „der Mann war Gott geworden, und ich meine, das ist doch der höchste Punkt der menschlichen Karriere."

„Gott?" fragte die ganze Runde.

„Ja, einfach Gott! Es handelt sich um einen guten englischen Gentleman, einen Schulfreund aus Harrow, Broumy Hedges. Er war, wie übrigens seine ganze Familie, europalebensunfähig geworden. Es ist dies eine angelsächsische Krankheit, die alle befällt, die zu lange draußen in den weiten, unzivilisierten Ländern leben. Broumy hatte es toll genug getrieben. Ich schätze, als er damals hinten in Lima verschwand, betrug sein Bankguthaben höchstens noch zwanzigtausend Pfund: Kapital, nicht Rente! Das ist kein Geld für einen Gentleman, der in England leben will. Da bleibt nichts anderes übrig, als Kauf einer Insel in der Südsee oder harte Arbeit als Jäger, Tierfänger oder Plantagenmann.

Ich erlebte, wie er von der Zivilisation Abschied nahm und sich ausrüstete mit allen möglichen Blitzmaschinen, optischen Täuschungsapparaten, Zauberkisten. Bei einem ehemaligen Artisten, der eine Zauberartikelfabrik hatte, nahm er in Hamburg Unterricht. Da fehlte nichts! Gummieier waren vorhanden, von denen er aus seinem Hute ein paar hundert Stück ziehen konnte, Röntgenapparate hatte er, um auf einer weißen Wand die Knochengerüste lebendig erscheinen zu lassen.

Ich lachte über all diesen Kram. Aber er sagte: „Ich kenne meine Chance! Wenn ich mich da unten eingerichtet habe, such mich mal auf in zwei Jahren, dann wirst du sehen, wie weit ich's gebracht habe."

Im Notizbuch hatte ich mir notiert, auf welcher geographischen Länge und Breite ich ihn zu suchen hätte, und da ich tatsächlich einige Jahre später in Südamerika jagte, beschloß ich, den alten Broumy aufzusuchen.

Seinen Namen kannte keiner von den Eingeborenen. Redete ich von einem Weißen in diesem Gebiete, machten sie besorgte Gesichter und erklärten: „Hier ist kein Weißer. Der große Höhlengott hält alle fern!"

In der Tat, als ich eines Abends an einem kleinen Flusse mein Lager aufgeschlagen hatte, wurde mir das Durchschreiten des Gebietes verwehrt, und zwar nachdrücklich. Ein Bote kam gelaufen und zeigte mir ein Kupfermantelgeschoß, einen Giftpfeil und eine zweieinhalbzöllige Bootsgranate.

Das waren Argumente, die völlig ausreichten, um mich zu überzeugen: es hat keinen Zweck, weiterzugehen. Hier hat ein weißer Mann seine Herrschaft aufgerichtet und verbietet jedem Konkurrenten den Zutritt. Nur hätte ich diesen weißen Mann gern kennengelernt. Darum nahm ich meine Photographie und schrieb hintendrauf: „Ich anerkenne Ihr Herrschaftsgebiet, würde Ihnen aber gerne die Hand schütteln. Außerdem habe ich einen ausgezeichneten, hochprozentigen Jonny Walker bei mir."

Nach zwei Tagen kam der Läufer zurück und brachte mir einen Zettel: „Jonny Walker und Mr. Sidney Staunton sind willkommen." Darunter stand: „B."

Ich wußte noch immer nicht, woran ich war. Nun wurde ich einige Meilen nachts von dem Boten zu einem Flußarm geführt, auf dem es mit Kanus in rascher Fahrt talab ging. Ich schlief. Wollten mich die Leute massakrieren, konnte ich mich doch nicht wehren. Und wer schläft, übt immer eine Magie aus.

Eine Matte wurde gebracht. Noch schlafend legten mich die Einwohner darauf und trugen mich in ein dämmerndes Bergtal. Hier empfingen mich feierliche Diener, die weiß gefärbt waren und weiße Ueberwürfe trugen. Selbst die Haare waren gekalkt.

„Whisky?" fragte der eine. Ich präsentierte zwei Flaschen. Beide nahmen sie mit ausgespreizten Händen, winkten mir zu folgen, und ich schritt ihnen nach in eine Höhle. Hier war es dunkel, bis plötzlich aus einem Wasser heraus ein heller, grüngelber Schein drang. Eine Art Podium stand neben dem Wasser. Auf dieses wurden feierlich die beiden Whiskyflaschen gelegt. Die Diener winkten mir, zu folgen. Eine tiefe Stimme erhob sich, und ich vernahm ein Wort, das wie Ahoi, ahoi! klang. Alsbald ergriffen mich die beiden Diener, führten mich zum Podium und bedeuteten mir durch sanfte Schläge in die Kniekehlen, daß ich mich niederlassen sollte. Dann warfen sie sich vor mir zu Boden, küßten die Erde und zogen sich langsam zurück. Der grüne Schein im Wasser erlosch. Aber hinter mir fing es an zu knistern, und ich sah, daß bläuliche Strahlen, wie aus einer Leidener Flasche, ein Netzwerk vor den Stollen woben, der in diesen kuppelartigen Höhlenraum hineinführte.

Elektrisches Licht verbreitete gleichzeitig Helle. Wieder erklang die tiefe Stimme: „Alter Junge, ich hoffe, du hast dich nicht zu arg erschreckt!" Und in einem khakifarbigen Anzug stand mein alter Freund Broumy an meiner Seite.

Wir entkorkten eine Flasche Whisky, mischten sie mit dem kohlensäurehaltigen Wasser des Quells, und dann erzählte er:

„Ich kannte dieses Gebiet von früher. Hier haben Völker gelebt, die von einer hohen Kulturstufe, die sie vor drei- oder auch elftausend Jahren eingenommen hatten, allgemach herabgesunken sind. Da und dort erheben sich noch Türme von märchenhafter Höhe mit Inschriften, die kein Mensch deuten kann. Von ihren Vätern ist es ihnen überliefert worden: Einer wird kommen von den Bergen und ihnen all das wiederbringen, was einstens war.

Das war meine Chance! Ich sagte mir: Du mußt der Gott dieser Gegend werden, auf den die Leute warten. Und in der Tat, mit meiner angewandten Physik, mit meiner elektrisch leuchtenden Nase, mit meinen Röntgenbildern habe ich sie davon überzeugt, daß ich es bin.

In weiser Voraussicht habe ich allen Jagdkarawanen, die hier vordringen wollten, Halt geboten. Aber du kannst mir helfen. Ich habe Lasten von Edelmetallen und kostbaren Steinen aufgehäuft. Deponiere die für mich auf der Bank von England."

„Du denkst also doch an deine Rückkehr in die Zivilisation?" fragte ich.

„Nein," erwiderte Broumy, „ich glaube nicht, es sei denn, irgendeine Krankheit macht mich hinfällig oder ich werde alt. Das Leben als Indianergott ist sehr schön und interessant. Ich bin Schicksal für die Menschen und glaube, ich habe mit meinem Hokuspokus manches Gute getan. Ich befehle das Gute, und wer nicht gehorcht — kurzer Prozeß. Siehst du, mir geht wenig ab, aber manchmal fehlt der Whisky. Willst du mir also helfen?"

Ich brauche nicht zu bemerken, daß sich mein alter Jugendfreund und Gott Broumy sehr anständig gegen mich erwies. Ich habe ihn im Laufe der Zeit noch ein paarmal aufgesucht. Das letzte Mal war ich da unten vor zwei Jahren. Er war noch nicht geneigt, seine Stellung aufzugeben, aber er sorgte sich um einen Nachfolger.

Jedenfalls werden die Gelehrten, die später einmal die Mythen der dortigen Völker sammeln, etwas daran zu knabbern haben und zu beißen, um den Mythos meines guten Broumy herauszubekommen." —

„Aber," rief ein junger, temperamentvoller italienischer Schriftsteller, „das ist ja ungeheuer interessant! Das ist ja ein Buch, das hundert Auflagen in zwei Jahren erlebt! Warum schreiben Sie das nicht?"

Sir Sidney schaute auf. „Schreiben?" sagte er, „das ist nicht meine Sache. Ich will auf Jagden gehen und herumziehen. Und was ist schließlich noch zu beschreiben? Die erstaunten Kürbisköpfe der Indianer oder die einzelnen Tricks, mit denen Broumy die Leute überrumpelt hat? Nein! Nur das wollte ich Ihnen anheimstellen, Conte Calvacanti, ob mein Freund Broumy nicht in der Praxis eine größere Phantasie entfaltet hat als Dante oder Cavour!"

Vererbung der Musikbegabung.

Beziehung zwischen Musik- und Mathematikbegabung.

Von

Dr. W. Schweisheimer.

Mozart und Bach stehen nach Vorfahren und Nachkommen mitten in einer Musikerfamilie.

Griegs Vater war musikalisch nicht begabt, seine Mutter war sehr musikalisch.

Vater und Mutter von Robert Schumann wiesen keine Musikbegabung auf.

Auf den ersten Blick bieten diese 3 verschiedenen Fälle ein unlösbares Rätsel. Aber so wenig praktisch brauchbare Ergebnisse die moderne Erblichkeitsforschung auch gezeitigt hat, eines hat sie erwiesen: daß nicht die Eltern, sondern vielfach frühere Generationen für Vererbung maßgebend sind. Es genügt hier nicht, vorsichtig in der Wahl seiner Eltern zu sein, sondern eine derartige Vor- und Umsicht muß sich schon auf deren Eltern und Großeltern erstrecken. Im allgemeinen kann man sogar zwischen Großeltern und Enkeln mehr Aehnlichkeit erwarten als zwischen Eltern und Kindern.

Begabungen vererben sich wie andere Eigenschaften nach dem Mendelschen Gesetz. Schon danach muß die Enkelgeneration bei zwei Vierteln nicht den Eltern, sondern den Großeltern gleichen. Der Vater ist vielleicht ein berühmter Komponist, der Sohn kann nicht die einfachste Melodie singen. Beide Eltern sind ausübende Musiker; von den Kindern sind zwei sehr musikalisch, eines gänzlich unmusikalisch. Die Eltern haben sich nie um Musik gekümmert, der Sohn aber wird, seit er einmal bei einem alten Musiker in der Nachbarschaft die erste Anregung bekommen hat, ein musikalisches Genie, das alle Welt in Erstaunen versetzt; jeder wundert sich über das scheinbar plötzliche Auftreten einer Musikbegabung, nur eine alte Großtante, die sich weit zurückerinnert, sagt kopfnickend: „Genau wie sein Urgroßvater, nur konnte der vor Berufssorgen sein Talent nicht ausüben."

Eine übererbte musikalische Begabung kann nicht in Erscheinung treten, wenn die Möglichkeit der Ausbildung und Betätigung nicht gegeben ist. Der Einfluß des Milieus (im allerweitesten Sinn) ist daher für die Feststellung des Erbganges für Bedeutung. Die innere Anlage, die vererbte Musikalität, muß jedenfalls vorhanden sein; ohne sie ist das Auftreten musikalischer Begabung auch unter günstigen äußeren Umständen nicht denkbar. Aber es ist alles andere als ein Zufall, daß so viele berühmte und geniale Musiker aus Musikerfamilien stammen, während ebenso musikalische Menschen — deren Genialität sich in anderer Weise äußert — niemals Musiker geworden sind. Von frühester Jugend an, wurde in solchen Familien das Handwerkszeug geliefert, womit die genialisch-musikalische Veranlagung sich später offenbaren konnte. Der äußere Anlaß zeigt der vererbten Anlage erst den richtigen Weg.

Durch 8 Generationen läßt sich die Musikbegabung bei der Familie Bach verfolgen. Der große Meister Johann Sebastian Bach gehört davon der fünften Generation an. Bei den jährlichen Zusammenkünften in der Familie Bach wurden musikalische Unterhaltungen abgehalten. Um 1750 kamen etwa 120 Mitglieder der Familie zu einer solchen Zusammenkunft. Johann Sebastian übertraf die anderen hervorragenden Musiker Bach nicht an eigentlicher Musikbegabung, wohl aber jenen anderen schöpferischen Fähigkeiten, die das Genie ausmachen.

Beethovens Vater und Großvater waren Musiker, auch in Mozarts Familie ist die musikalische Begabung erblich. Galton gibt eine Zusammenstellung der Verwandten von 26 bekannten Musikern. In 6 dieser Familien befinden sich zwei oder drei oder vier bekannte Musiker, in fünf dieser Familien fünf oder mehr Musiker. Zu den Musikerfamilien mit zwei bis vier bekannten musikalischen Familienmitgliedern gehören Bononcini, Dussek, Eichhorn, Keiser, Mendelssohn.

Zu den Familine mit fünf und mehr Musikern gehören außer Bach und Mozart noch Amati, Benda, Palestrina. Die Familie Amati ist die Erbauerin der bekannten Geigen; sieben bekannte Mitglieder der Familie waren musikalisch. Die Bendas genossen einen weiten Ruf als Geigenspieler. Ueber Palestrinas Vorfahren ist wenig bekannt; seine vier Söhne hatten die musikalische Begabung des Vaters übernommen. Haydns Bruder war ein geschätzter Komponist für Kirchenmusik, Hillers Sohn ein ausgezeichneter Geiger. Von neueren Komponisten, in deren Familie weitere musikalische Begabung nachweisbar ist, seien Offenbach genant, dessen Vater Kantor war, Liszt, dessen Vater ein bekannter Musikfreund war, Brahms, die Familie der „Walzerkönige" Johann Strauß. Gounods Großmutter mütterlicherseits komponierte selbst. Richard Wagners Sohn ist bekanntlich gleichfalls Komponist. Korngold, der Komponist, ist der Sohn eines bekannten Musikschriftstellers. Diese Liste läßt sich ohne Schwierigkeiten vergrößern.

Eine eigentümliche Beziehung scheint zwischen Musik- und Mathematikbegabung zu herrschen. Die beiden Begabungen kehren wechselnd in den gleichen Familien wieder, aber mathematische und musikalische Begabung bei ein und derselben Person sind offenbar selten. Man hat sogar oft den Eindruck, als könne der musikalisch Begabte nicht mathematisch begabt sein und umgekehrt. In der Familie Mendelssohn war der Großvater Moses Mendelssohn Mathematiker und Philosoph. Der Vater des Komponisten Felix war sehr musikalisch, er hatte eine gute Baritonstimme. Felix Mendelssohn war auch von mütterlicher Seite her musikalisch begabt. Die Quelle dieser Musikbegabung läßt sich weit zurückverfolgen. Mendelssohns Mutter stammte von der Familie Oppenheim, und von einer, allerdings schon im 17. Jahrhundert abgezweigten Linie dieser Familie stammte auch der Komponist Meyerbeer. Ein Neffe Mendelssohns wurde Musiker, der Enkel der Schwester Mendelssohns (Fanny Hensel) Mathematiker (Kurt Hensel), er hat sich als Zahlentheoretiker bekannt gemacht.

Neuerdings sind Haecker und Ziehen in wissenschaftlich statistischer Weise der Vererbung der musikalischen Begabung nachgegangen. Sie haben die Musikalitätsgeschichte mehrerer tausend Menschen verfolgt. Ihre Ergebnisse gipfeln einstweilen in folgenden Punkten: In Ehen, bei denen ein Teil musikalisch ist, der andere nicht (diskordante Ehen), überwiegen die männlichen, ausgeprägt musikalischen Nachkommen über die weiblichen, — vor allem, wenn die Mutter der musikalische Teil ist. Die positive Belastung ist in diskordanten Ehen wirksamer als die negative. In den positiv-konkordanten Ehen, — wenn also beide Eltern musikalisch sind, — kommen etwa 40 Prozent sehr ausgeprägt musikalische und fast 40 Prozent musikalische Nachkommen vor. Aber es finden sich, wie das mit der Erfahrung übereinstimmt, auch wenig musikalische und ganz unmusikalische Nachkommen. In negativ-konkordanten Ehen ergeben sich verhältnismäßig viele musikalische Nachkommen. Zwei Hauptfolgerungen ergeben sich aus den Statistiken: männliche Personen sind für musikalische Belastung im allgemeinen etwas empfänglicher, und die musikalische Belastung von Seiten der Mütter ist im allgemeinen wohl etwas wirksamer.

Gibt es musikalische und unmusikalische Völker? Die Frage ist nur mit Vorsicht zu beantworten. Die Summe der genialen Begabungen und ihrer Lebensäußerungen ist wohl überall die gleiche. Die Musikausbildung hängt, wie jede andere Kunst, oft von äußeren Zufälligkeiten ab. Die geniale Anlage tritt bei dem einem Volk in einer Zeitepoche vielleicht mehr als musikalische Genialität in den Vordergrund, beim anderen in der Malerei, in der Philosophie, in staatsmännischen Genies, in der Technik. Zu anderen Zeiten verschieben sich diese Aeußerungen grundsätzlich vorhandener Begabung nach einer anderen Kunst hin. Zur schöpferischen musikalischen Fähigkeit bedarf es des Zusammnetreffens vieler entwickelter Geistesanlagen. Die Ansicht Weißmanns besteht zu Recht, „ein Tropf hätte niemals die H-Moll-Messe oder die Matthäus-Passion geschrieben", auch wenn er sonst die musikalische Begabung von Johann Sebastian Bach besessen hätte.

Sie dürfen nicht abreisen

ohne Sie nicht für Nachlieferung der Badischen Presse in Ihren Ferienort gesorgt haben. **Unsere Stadt- und Agenturenbezieher** bitten wir, einige Tage vor der Abreise die Nachsendung beim Verlag in Karlsruhe zu beantragen. Die Nachsendegebühren sind sehr gering. Sie betragen pro Woche in Deutschland und Oesterreich 50 Pfg., nach dem Ausland RM 1.—.

Unsere Postleser müssen dagegen möglichst 8 Tage vor der Abreise bei ihrer zuständigen Postanstalt die Ueberweisung beantragen. Die Ueberweisung kostet 50 Pfennig.

Der „Kalenderturm".

Seit Jahrhunderten werden die Kirchtürme und Rathäuser mit großen Uhren versehen, um den Menschen von so hochragender Stelle aus die Zeit zu verkünden. Vielfach hat man seinen Stolz daran gesetzt, Kunstwerke zu schaffen, die nicht nur die Zeit, sondern auch die Mondphasen und dergleichen anzeigen, Glockenspiele in Bewegung setzen und in früheren Zeiten mannigfache Figuren sich beim Glockenschlage bewegen ließen. Auf den Gedanken aber, das Kalenderdatum und den Wochentag, die doch auch so manchen interessieren, anzuzeigen, ist man bisher nicht gekommen. Einen Vorschlag dieser Art macht nun Oberregierungsrat Bock in der „Umschau". Er regt an, das große Antriebsgewicht des Uhrwerkes, das bisher im Innern des Turmes verborgen wurde, dazu zu benutzen, und zeigt, wie diese nützliche Nebenaufgabe ohne große Mehrkosten erreicht werden kann. Wenn man das Uhrgewicht aus dem Turm hervorholt und außen an einer mittleren Führungsschiene herabgleiten läßt, so muß seine Größe derart gewählt werden, daß seine Fallhöhe innerhalb eines Monats etwas geringer ist, als die Höhe des Turmes unterhalb des Zifferblattes, daß also nur einmal am Ende des Monats das Aufziehen erforderlich ist. Haben wir z. B. einen Turm, der unter dem Uhrwerk noch eine Länge von 35 Meter hat, so kann das Gewicht in 24 Stunden einen Fallweg von etwa einem Meter zurücklegen. Man teilt dann die Turmfläche neben der Führungsschiene in 31 Abschnitte von je einem Meter und setzt in jeden Raum eine Tageszahl. Das Uhrgewicht gibt dann durch seine Stellung an, welchen Tag wir im Monat haben. Hat ein Monat weniger als 31 Tage, so wird die Uhr eben einen Tag früher aufgezogen. Will man nicht nur das Datum, sondern auch den Wochentag anzeigen, so braucht man nur das Gewicht dementsprechend auszubilden. Man nimmt einen Kasten, dessen Vorderfläche nur zur Hälfte abgedeckt ist und der sechs dünne, hintereinanderliegende Blechtafeln mit den Namen der 6 Wochentage enthält. Diese Tafeln werden abwechselnd in den freien Kastenausschnitt herabgelassen, und zuletzt erscheint der Name des siebten Wochentages auf der hinteren Kastenfläche. Das Heben und Senken der Blechtafeln kann automatisch in derselben Weise erfolgen, wie es bei den Fahrtrichtungs-Anzeigern auf den Bahnsteigen der Großstadt-Bahnhöfe der Fall ist. Der „Kalenderturm" gibt uns dann nicht nur die Zeit an, sondern ein Blick nach ihm unterrichtet uns auch über das Datum und den Wochentag, die wir gerade haben.

Clemenceaus Zwiebeln.

Der 86jährige Clemenceau, der sich auch von seiner kürzlich gemeldeten schweren Krankheit wieder zu erholen scheint, ist bisher von erstaunlicher Rüstigkeit gewesen und hat auch in den letzten Wochen noch eifrig an einem Buch gearbeitet. Ein französches Blatt verrät uns das Geheimnis, dem er selbst seine unverwüstliche Gesundheit zuschreibt. Es ist keine einfache Lebensweise und der reichliche Genuß von Zwiebeln. Er steht um 3 Uhr morgens auf, ißt zum Frühstück nur rohe Früchte und hartgekochte Eier, begnügt sich dann mittags mit einer Zwiebelsuppe und geht sehr früh zu Bett.

In der Melanchthonstadt.

Brettens Aufstieg. — Verbesserungen überall.

(Brief unseres Brettener Vertreters).

In unserer Melanchthonstadt hat sich in letzter Zeit vieles ereignet, teils mehr, teils minder erfreulicher Natur. Nun, in solchen kleinen Städten wie Bretten wird ja schließlich alles zum Ereignis. Da sind besonders die Vereine, die bemüht sind, ihren Mitgliedern frohe Stunden zu bereiten. So fand am 9. d. Mts. ein Haydnabend, veranstaltet vom Orchesterverein, statt, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag des Handelsschulpraktikanten Dr. Borel über „Haydns Leben und Wirken" stand. Der Redner wußte mit seinem wohldurchdachten Vortrag die Zuhörer zu fesseln, und gab ein anschauliches Bild vom Schaffen des großen Meisters. Der Abend wurde verschönt durch Lieder, gesungen von Frau Dr. Hall, deren wohlausgebildete Stimme ja gut bekannt ist. Fräulein Hotz-Knittlingen, als erstmals in Bretten auftretende Klaviervirtuosin, erfreute durch ihr auf künstlerischer Höhe stehendes Spiel. Als Abschluß des Abends ließ der Orchesterverein unter der bewährten Leitung des Konservatoriumsdirektors Kunz-Karlsruhe die herrliche Militärsymphonie von Haydn hören, ein würdiger Ausklang der Feier, eine würdige Verehrung des Meisters. Drei Tage später lud der Turnverein e. V. zu interessanten Darbietungen ein, — Prof. Mink aus Budweis in Böhmen, führte seine aus elf jungen Damen bestehende Musterturnerschule vor. Auf Grund seiner Erfahrungen sprach sich Prof. Mink über das Frauenturnen aus: Die Frau soll turnen, gerade jetzt, wo sie mehr denn je ins soziale Leben hineingezogen wird. — Ja, sie soll sogar täglich turnen, denn nur so bleibt sie jung. Durch Turnen wird der Geist belebt, die Seele fühlt sich freier — der ganze Mensch scheint ein anderer geworden zu sein. Im Anschluß daran führten die Turnerinnen, schöne sehnige Gestalten, großartige Uebungen vor, in denen sich Kraft und Anmut paarten. Wie sympathisch den Anwesenden diese Darbietungen waren, bewies der reiche Beifall und der sehr gut besetzte Saal. — Auch der Schützenverein hielt wieder sein traditionelles Peter und Paulsschießen ab. Mittags zog die Schützengarde in ihren kleidsamen Uniformen durch die Straßen zum Festplatz, wo sich bald ein richtiger Schützenbetrieb entwickelte. Die Beteiligung von auswärts war überaus zahlreich, und es wurden sehr gute Resultate erzielt. So mancher Schütze konnte stolz mit einem Preis nach Hause ziehen. — Ein eigenartiger Abend wurde am vergangenen Samstag und Sonntag der Musik- und kinderliebenden Welt Brettens zuteil. 200 Kinder, des Berliner Schwarzmaierschen Kinderchores, der sich auf seiner Jubiläumsreise nach Südwestdeutschland befand, gastierten auch hier in Bretten. Die wunderschönen, altbekannten Volkslieder, gesungen von zarten Kinderkehlen, machten auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck. Mit Stolz konnten die kleinen Künstler auf das an beiden Abenden wohlbesetzte Haus blicken, das ihre Darbietungen mit so reichem Beifall belohnte. — In welch anerkennender Weise der Rosenverein tätig ist, davon zeugt der am Promenadeweg neu entstandene Rosengarten, der augenblicklich in seiner wundervollen Blütenpracht einen überaus lieblichen Anblick bietet. Die weißen Bänke laden zum Verweilen ein, aber : „Was nützet mich ein schöner Garten . . . . . !"

Und nicht an letzter Stelle bemüht sich die Stadtgemeinde, das an und für sich recht hübsche Städtchen zu verschönern. Wie traulich wirkt der Marktplatz durch das mit Geranien geschmückte Rathaus, und auch der Kurfürst Friedrich macht ob seines Blumenschmuckes ein freundlicheres Gesicht. Die Karl-Friedrichstraße, die einstmals von den Salbachwasser„massen" unterspült, die schlechteste Straße Brettens war, ist jetzt zu einer der schönsten geworden. Mit der neuen Porphyrdecke und durch die schnurgerade Form erleichtert sie den Verkehr in der Weiktofer- und Melanchtonstraße. Doch der lauschige Stadtgarten war das Opfer dieser Tat. Der Hälfte seines Grundes und Bodens beraubt, fristete er für kurze Zeit ein trauriges Dasein. Doch bald sah man schaffende Hände, den auf der andern Seite der Straße am Schwimmbad gelegenen Boden in Bearbeitung nehmen, und nach kurzer Zeit entstand hier eine hübsche Anlage, zur Freude der Spaziergänger, zum Lob der Stadtgemeinde. Ein nicht gerade angenehmes Bild bietet sich am Ende dieser lobenswerten Straße: die Eisenbahnwagenkolonie, erstellt, widerspenstige und freiwillige Mieter unterzubrigen, auch das Schwimmbad hat eine neues Gewand bekommen. Alles gestrichen, die Wände geweißelt. 44 kleine Kleiderkästen sind angebracht und ein Beobachtungshäuschen erstellt worden, in welchem nur der Bademeister zwischen zwei „Welten" dem Schwimm- und dem Sonnenbade thront. Durch eine neue Kanalisationsanlage wird es ermöglicht, das Wasser schnell abzulassen. Die wöchentliche Erneuerung des Wassers hat einen stärkeren Besuch zur Folge.

= **Pforzheim**, 26. Juli. **(Eine Flaschenpost.)** Ein junger Pforzheimer namens Ludwig Vogt hatte auf der Fahrt nach Amerika auf hoher See am 19. Oktober 1926 eine sogenannte Flaschenpost ins Meer geworfen. Die Postkarte in der Flasche war an die Pforzheimer Freiwillige Feuerwehr gerichtet. Auf der Karte wurde der Finder gebeten, die Postkarte in den Briefkasten zu werfen. Am 15. Juli d. J. — also nach ¾ Jahren — ist die Flaschenpost an den Strand von England geschwemmt worden. Ein Herr S. Dinner in Devonport hat sie mit einem von Plymouth aus datierten Begleitschreiben an die hiesige Freiwillige Feuerwehr eingesandt.

= **Heidelberg**, 25. Juli. **(117. Stiftungsfest.)** Das Corps „Suevia" feierte gestern sein 117. Stiftungsfest.

Die Lage des Arbeitsmarktes

für die Zeit vom 14. bis 20. Juli 1927.

(Mitgeteilt vom Landesamt für Arbeitsvermittlung.)

Die Entwicklung der Arbeitsmarktlage kennzeichnet sich einmal durch einen gewissen in verschiedenen Berufsgruppen zu beobachtenden Facharbeitermangel und auf der anderen Seite sodann durch eine weiter fortschreitende Abnahme der Arbeitslosigkeit. So konnte die Erwerbslosenunterstützungsempfängerziffer in der Zeit vom 14. bis 20. Juli von 18 025 um 740 auf 17 285, jene der Krisenfürsorgeempfänger in der gleichen Berichtszeit von 8864 um 719 auf 8145 sinken. Entsprechend hat sich auch die Andrangsziffer noch um etwas vermindert; während am 14. Juli auf je 100 bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des Landes gemeldete offene Stellen im Durchschnitt 961 Stellensuchende entfielen. belief sich die entsprechende Ziffer am 20. Juli noch auf 930.

Wenn in der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie neben verschiedenen Einschränkungen (Entlassungen in einer Fabrik von 50, in einer anderen von 35 Leuten; Arbeitszeitverkürzung für 90 Mann) zu beobachten waren, so wirkte sich diese teilweise Verschlechterung in der Gesamtentwicklung der Arbeitsmarktverhältnisse dieser Berufsgruppe nicht erheblich aus: allgemeiner Maschinenbau, Gießerei, Nähmaschinen-, Fahrzeugfabrikation, des weiteren feinmechanische, Elektro- und Kabelindustrie erwiesen sich (in mehr oder weniger hohem Grade) für Fach- bzw. auch für Hilfskräfte weiterhin aufnahmefähig. Der ausgeprägte Mangel an gewissen Spezialarbeitern führte bereits dazu, geeignete Leute auf dem Wege des Anlernverfahrens zu gewinnen. In der Schmuckwarenindustrie hielt sich die Vermittlungstätigkeit in mäßigem Umfange.

Die chemische Industrie hat weitere Enstellungen (weibliche Kräfte) vorgenommen.

Die in den letzten Wochen und Monaten zu beobachtende Steigerung des Kräftebedarfs im Spinnstoffgewerbe zeigt keine Aenderung der Entwicklungstendenz. Der Mangel erstreckte sich in der Berichtszeit vor allem auf Posamentiererinnen, Seidenstoff- und Baumwollweberinnen, Zwirnerinnen und Spulerinnen. Bei dem fühlbaren Arbeitermangel wurde zur Bewältigung der mit kurzer Lieferfrist zu erledigenden Aufträge zum Teil zur Einführung von Ueberstunden in Doppelschichten geschritten.

In der Tabakindustrie hob sich die Nachfrage nach Kräften, besonders jene nach Zigarrenmacherinnen. Die Kurzarbeiterziffer in diesem Gewerbe ging weiterhin von 2566 um 908 auf 1658 zurück.

Im Baugewerbe hielt sich die (bezirksweise übrigens ungleiche) lebhafte Nachfrage, besonders jene nach Maurern, Zementeuren, Dachdeckern, Glasern und Treppenbauern im allgemeinen auf der Höhe der Vorwoche. Die im ganzen günstige Gestaltung des Bauarbeitsmarkts wirkte sich auch in der Nachfrage nach Facharbeitern des Holz- und Schnitzstoffgewerbes aus. Die Todtnauer Bürstenindustrie ist unverändert gut beschäftigt.

Für Hilfsarbeiter bot sich in ziemlichem Umfange Gelegenheitsarbeit, der Bedarf war allerdings bei der Größe des zur Verfügung stehenden Kräfteangebots leicht zu decken.

Wieder voller Betrieb auf der Strecke nach Freiburg.

— **Freiburg**, 26. Juli. Wie vom Stationsamt berichtet wird, wurde auf der Strecke Offenburg—Freiburg heute nachmittag um 6.45 Uhr der volle Betrieb wieder aufgenommen, so daß jetzt beide Strecken freigelegt sind und eine Umleitung nicht mehr erforderlich ist. — Der Güterzugverkehr Gundelfingen—Freiburg konnte ebenfalls für den Verkehr freigemacht werden.

Nachträglich wird zu dem Eisenbahnunglück bei Gundelfingen noch bekannt, daß dem Eilgüterzug von Offenburg der Personenzug von Karlsruhe, der um 23.30 Uhr in Freiburg eintreffen sollte, dichtauf folgte. Hätte der Führer des leeren Güterzuges den Eilgüterzug passieren lassen, und dann ohne freie Fahrt den Zug in Bewegung gesetzt, wäre der Personenzug auf den Güterzug aufgefahren. Der Karlsruher Personenzug traf erst um 4 Uhr früh in Freiburg ein.

Bruchsal, 25. Juli. **(Verschiedenes).** Das Freikonzert der Karlsruher Polizeikapelle war gestern sehr gut besucht und fand recht lebhaften Anklang bei der Bruchsaler Bevölkerung. — Der Turnerbund Bruchsal konnte gestern sein 20jähriges Bestehen feiern. Gleichzeitig wurde das neu erbaute Heim dem Turnbetrieb übergeben. Eine harmonisch verlaufene Feier vereinte die Turner und Turnerinnen mit den Gästen. Die turnerischen Vorführungen wurden von Oberturnwart Mäule-Karlsruhe geleitet; sie fanden den ungeteilten Beifall zahlreicher Zuschauer.

:=: **Mannheim**, 27. Juli. **(60. Geburtstag des Landesschützenobermeisters.)** Kaufmann Friedrich Hofffstätter beging am vergangenen Sonntag seinen 60. Geburtstag. Hofffstetter ist Oberschützenmeister der Schützengesellschaft Mannheim und Landesoberschützenmeister von Baden.

— **Friedrichsfeld**, 27. Juli. **(Beim Vogelnester ausheben vom elektrischen Strom getötet.)** Um ein Vogelnest auszuheben, kletterte gestern früh der dreizehnjährige Schüler Jarnutzky auf die Hochspannungsleitung. Der Knabe kam der Leitung zu nahe, wurde vom Strom getötet und bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

b. **Eberbach**, 25. Juli. **(Eine tapfere Schwimmerin.)** Die 21jährige Frankfurter Schwimmerin, Fräulein Erika Park, hat vorigen Sonntag die 33 Kilometer lange Strecke von Eberbach nach Heidelberg in 6 Stunden und 55 Minuten schwimmend zurückgelegt.

— **Offenburg**, 26. Juli. **(Vom Auto erfaßt.)** Der 7jährige Knabe des Blechners Heuß wollte zwischen einem Traktor und einem weiteren Fuhrwerk, die hintereinander herfuhren, die Ortenbergstraße überqueren. Im gleichen Augenblick kam von der Gegenseite ein Auto. Der Knabe wurde vom Kotflügel des Autos erfaßt und erlitt einen doppelten Beinbruch.

Ein Mord nach 14 Jahren aufgeklärt.

× **Rohrbach** bei Landau, 26. Juli. In den Septembertagen 1913 erregte das Verschwinden des damals 45 Jahre alten Landwirts Steidel von hier großes Aufsehen. Von einer Reise nach Ludwigshafen war er nicht mehr zurückgekehrt. Nun kommt nach nahezu 14 Jahren Licht in das Dunkel. Wahrscheinlich ist er ermordet worden. Als Täter kommt der Grubenarbeiter Fischer von hier in Frage, der einige Zeit nach der Tat nach Spittel bei Saarbrücken verzog. Anscheinend hat Fischer den heimkehrenden Steidel, auf den er wegen eines von diesem angezeigten Obstfrevels nicht gut zu sprechen war, auf dem Weg zu seiner Wohnung überfallen und niedergeschlagen. Die Leiche soll im Garten des Erschlagenen verscharrt worden sein, wobei dem Täter der Sohn seiner Schwester, Friedrich Härdter, behilflich war. Dieser machte nun einem Arbeitsgenossen von hier Mitteilung von der Tat und gestern wurde die Polizei benachrichtigt. Die Staatsanwaltschaft Landau hat heute die Festnahme der beiden angeordnet. — Da Fischer im Saargebiet in einer französischen Grube tätig ist, so wird seine Festnahme noch einige Schwierigkeiten verursachen.

Das spurlose Verschwinden des Steidel ist nur dadurch zu erklären, daß er ein Sonderling war und schon mehrmals länger von Hause weg war. Seine Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. Da in dem Garten bei seinem Hause viele Obstbäume stehen, kann die Suche nach dem Erschlagenen längere Zeit in Anspruch nehmen. Bei seinem Weggang von Hause hatte er etwa 1000 Mark bei sich, sodaß es sich auch um einen Raubmord handeln könnte.

Ein fünfzehnfacher Brandstifter.

□ **Faurndau** (Württemberg), 27. Juli. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, am Montag einen Brandstifter in der Person des 24-jährigen Bauernsohnes Christian Hofmann vom Brandplatz weg, wo er sich zur Feuerwehr gemeldet hatte, zu verhaften; er soll nicht nur die Brandlegung der Mühle von Hermann Kümmerle, sondern insgesamt 15 Brandstiftungen eingestanden haben, darunter auch eine in seinem elterlichen Haus, wo jedoch seinerzeit das Feuer nicht zum Ausbruch kam. Der Brandstifter mußte von den Polizeimannschaften in Schutz genommen werden, sonst hätte ihn die empörte Einwohnerschaft „bearbeitet", vielleicht nach dem Rezept, das er während des Brandes bei den Löscharbeiten ausaab. wo er sagte: „Der Brandstifter gehört an eine Gabel gesteckt und solang ins Feuer gehalten, bis er gebraten und geräuchert ist." Auf die Ergreifung des Täters war eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt.

□ **Müllheim**, 25. Juli. **(Zusammenstoß.)** Der 22 Jahre alte Emil Brunner und der verheiratete Hermann Moll, beide von Fischingen, stießen am Sonntag in der Nähe von Müllheim mit ihren Motorrädern zusammen. Beide mußten mit erheblichen Kopfverletzungen nach Müllheim gebracht werden.

+ **Hütten** (bei Waldshut), 26. Juli. **(Autounfall.)** Der Landwirt und Holzhauer Fridolin Thoma wollte in Wehra Holz holen. Er wurde auf dem Wege dahin mit seinem Fuhrwerk von einem Lastauto von Rheinfelden gestreift und kam unter die Räder des Anhängewagens. Mit schweren Verletzungen wurde er vom Platze getragen.

= **Riegel**, 26. Juli. **(Vom Ertrinken gerettet.)** Der Arbeiter Eugen Müller aus Riegel wollte, als er an der Elz mit Kiesladen beschäftigt war, baden. An einer 2½ Meter tiefen Stelle bekam er einen Krampfanfall und wurde von der Strömung abgetrieben. Ein junger Mann aus Köndringen, namens Otto Bürklin, bemerkte den Vorfall, sprang zur Hilfe, und es gelang ihm, Müller zu retten.

Steißlingen, 25. Juli. **Ein aufregendes Erlebnis** hatten dieser Tage vier verheiratete Bürger von Steißlingen. Mit Holzhauen im Walde beschäftigt, wurden sie von einem Gewitter überrascht. Auf etwa acht Meter Entfernung schlug ein Blitzstrahl in fünf Meter Höhe in den dürren Ast einer großen Eiche und wurde dem Stamm entlang zur Erde geleitet. Der zunächst stehende Mann wurde zu Boden geschleudert, weitere hatten infolge des Schwefels Atemnot, während der vierte, der etwas abseits gestanden, keinen Schaden davontrug.

= **Konstanz**, 26. Juli. **(Zusammenstoß.)** In der Nähe von Wollmatingen fuhr der 57 Jahre alte verheiratete Maurer Karl Henkel mit seinem Motorrad so unglücklich mit einem Personenauto zusammen, daß er blutüberströmt bewußtlos liegen blieb. Er hatte einen Schädelbruch und einen Unter- und Oberkiefer- sowie Nasenbeinbruch davongetragen. Es ist fraglich, ob der Verunglückte mit dem Leben davonkommt.

Aus den Nachbarländern.

× **Straßburg i. Els.**, 27. Juli. **(Mit dem Tode bezahlte Unvorsichtigkeit.)** Der in der Ruprechtsau wohnhafte Emil Heidinger fuhr in der Ruprechtsau über die Rheinschleuse und wollte, nachdem er die Schleuse passiert hatte, immer noch auf dem Fahrrad in den Leinpfad einbiegen, als er plötzlich die Herrschaft über sein Rad verlor nud die 7 bis 8 Meter hohe Böschung hinab in den Kanal stürzte, wo er ertrinken mußte. Eine Viertelstunde später konnte man die Leiche bergen.

= **Straßburg i. Els.**, 26. Juli. **(Tödlicher Autounfall.)** Gestern mittag rannte aus bis jetzt noch unbekannten Gründen ein von dem 25 Jahre alten Armand Billing geführtes Auto gegen einen Weidenbaum. Die drei Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Billing erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle starb. Die beiden anderen Insassen kamen mit unbedeutenden Verletzungen davon.

GROSSER PREIS VON DEUTSCHLAND

17. JULI 1927 FÜR SPORTWAGEN 17. JULI 1927

NICHT MIT SPEZIALKONSTRUKTIONEN, SONDERN MIT IHREN SERIENMÄSSIG GEBAUTEN VIERSITZIGEN SPORTWAGEN GEWINNT DIE MERCEDES-BENZ-MANNSCHAFT MIT MEHR ALS EINER RUNDE VORSPRUNG DAS ÜBER 510 KILOMETER FÜHRENDE SCHWERE RENNEN IN NEUEN REKORDZEITEN UND PHANTASTISCHEN DURCHSCHNITTSGESCHWINDIGKEITEN.

EIN DREIFACHER SIEG UND EIN TRIUMPH DER QUALITÄT!

GENERAL-VERTRETUNG:

AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT SCHOEMPERLEN & GAST, KARLSRUHE

SOFIENSTR. 74, 76, 78. TELEFON 540, 541.

A2036

Turnen · Spiel · Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Die große Baden-Badener Rennwoche 1927.

Rund 1400 Nennungen für 30 Rennen. — Das Ausland im Oostal.

Noch knapp 4 Wochen trennen uns von dem Beginn der „Großen Baden-Badener Rennwoche 1927", die, wie nach der letzten Woche erfolgten ersten Neugelderklärung für die großen Prüfungen ersichtlich, zweifellos den Höhepunkt des deutschen Rennsportes 1927 bilden dürfte. Nachdem nunmehr auch letzte Woche die Nennungen für die kleineren Rennen erfolgt sind, kann man sich ein ziemlich klares Bild über die diesjährige Baden-Badener Rennwoche, die in der Zeit vom 26. August bis 4. September stattfindet, machen. Für die 30 Rennen der fünf Renntage sind nicht weniger als 1375 Nennungen abgegeben worden, zweifellos ein Durchschnitt, der auch in der ganz großen Zeit der Iffezheimer Rennen niemals erreicht worden war. Das Bild der Baden-Badener Rennwoche 1927, das nur noch Veränderungen in den Handicaps erfahren wird, läßt erkennen, daß die Iffezheimer Rennen in jeder Hinsicht einen vollen Erfolg werden dürften, daß starke Felder auf der ganzen Linie die Regel bilden und daß die Internationalität noch stärker als in den vorausgegangenen Jahren vorhanden ist.

Als im Vorjahre die sportlichen Beziehungen zwischen Deutschland, Frankreich und England wieder aufgenommen wurden, war es bereits zu spät, als daß sich dies beim Nennungsschluß der letztjährigen Großen Badener Woche noch hätte auswirken können. Jetzt, nachdem jede Hemmung weggefallen ist, haben die französischen Ställe wieder ihrer alten starken Sympathie für die Iffezheimer Rennen Ausdruck gegeben, und in bemerkenswertem Umfange Unterschriften abgegeben. Zum erstenmal nach dem Kriege wird also die Baden-Badener Rennwoche wieder einen Vergleich zwischen der Qualität der deutschen und der französischen Zucht zulassen.

Den stärksten Zuspruch durch die Franzosen hat das Zukunfts-Rennen erfahren, das von 6 französischen Pferden bestritten werden soll. In dieser Zweijährigen-Prüfung sind beim 2. Einsatz insgesamt 40 Pferde stehen geblieben, darunter u. a. auch 4 Oesterreicher. Die Franzosen werden entsenden P. Ablous Mathurin, M. Boussacs Leopardus, M. Boussacs Coligny, E. Edmonds Chouia, M. Eugenheims Spot, Steph. Vlastos Mondovi. Von diesen haben Coligny und vor allem Chouia bereits gutes Können unter Beweis gestellt.

Für den Großen Preis von Baden blieben 5 französische Pferde stehen und zwar M. Boussacs Grillemont, M. Boussacs Don Zuniga, A. J. Duggans Chicaneau, P. de Jumilhacs Sac a'Papier, E. Martinez de Hoz'Florin. Von der französischen Streitmacht im Großen Preis, der übrigens noch 27 Unterschriften aufweist, darunter aus Oesterreich Parola, die Gewinnerin der Stutenpreise in Wien und Budapest und aus Ungarn der Wiener Derbysieger Vysehrad stellt Florin, der Stallgenosse des französischen Derbysiegers Mon Talisman, die beste französische Klasse dar. Dieser Dreijährige ist auch als einziger Repräsentant der Franzosen im Fürstenberg-Rennen stehen geblieben.

Für den Fremersberg-Ausgleich wurden 4 Franzosen genannt: Le Tonkin, Tarantaise, Pegase VII und Présomptueux. Letzterer ist der einzige Franzose im Preis von Baden. Im Eberstein-Ausgleich vertreten Mabrouka und Jacquie die französischen Farben, im Merkur-Rennen Mabrouka, Ruisseau und d'Or, Tarantaise und Armistice. Drei Franzosen finden sich im Heidelberg-Ausgleich und vier französische Pferde im Yburg-Ausgleich. Ausgezeichnetes französisches Material ist in den Hindernis-Rennen zu erwarten. Für das Badener Jagd-Rennen wurden Le Tournemain, La Faldetta und The Diplomat genannt, von denen letzteter gerade erst kürzlich in Le Touquet ein Jagd-Rennen gegen Fou du Roi gewann. Diese Pferde finden sich auch im Badener Ausgleichs-Jagdrennen vor, daneben noch in Vigo und Abdel Kader zwei Steepler der nützlichen Mittelklasse. Die stärkste Beteiligung fand von den Hindernis-Prüfungen das Favorit-Jagd-Rennen, für das La Faldetta, Abdel Kader, Vigo, Pegasse VII, Saint Paire und Lysis genannt wurden.

Außer den Franzosen ist Oesterreich, Ungarn, die Tschechoslowakei, Holland und die Schweiz gut vertreten, sodaß die „Große Baden-Badener Rennwoche 1927" ohne Zweifel ein erstklassiges sportliches Ereignis werden dürfte.

Terminliste der Verbandsspiele 1927/28.

Gruppe Baden.

21. 8. Villingen — FFC. (Freiburger FC.)
Offenburg — SC. Freiburg.
Spvgg. Freiburg — KFV.
VfB. Karlsruhe — Phönix Karlsruhe.

28. 8. Villingen — KFV.
FFC. — Offenburg.
SC. Freiburg — VfB. Karlsruhe.
Phönix Karlsruhe — Spvgg. Freiburg.

4. 9. VfB. Karlsruhe — KFV.
SC. Freiburg — Phönix Karlsruhe.
Offenburg — Villingen.

11. 9. Spvgg. Freiburg — SC. Freiburg.
Phönix Karlsruhe — FFC.
Villingen — VfB. Karlsruhe.
Offenburg — KFV.

18. 9. VfB. Karlsruhe — Spvgg. Freiburg.
FFC. — KFV.
Phönix Karlsruhe — Offenburg.
Villingen — SC. Freiburg.

25. 9. SC. Freiburg — FFC.
KFV. — Phönix Karlsruhe.
Offenburg — VfB. Karlsruhe.
Villingen — Spvgg. Freiburg.

2. 10. Phönix Karlsruhe — Villingen.
KFV. — SC. Freiburg.
FFC. — VfB. Karlsruhe.
Spvgg. Freiburg — Offenburg.

9. 10. FFC. — Spvgg. Freiburg.

*

Die Spiele finden auf den Plätzen der erstgenannten Vereine statt. Spielbeginn, soweit nichts anderes angegeben, bis auf weiteres 3 Uhr mit 10 Minuten Wartezeit. Samstags 5 Uhr ohne Wartezeit.

Die Endspiele um den Pokal des SFB.

Bei der Auslosung für die beiden letzten Runden um den Pokal des Süddeutschen Fußball-Verbandes hat der FSV. Frankfurt ein Freilos gezogen. In der Vorschlußrunde am 7. August treffen also die SpVgg. Fürth und der 1. FC. Nürnberg zusammen. Der Austragsplatz wird noch bekanntgegeben. Der Sieger aus diesem Spiel bestreitet dann am 14. August gegen den FSV. Frankfurt das Endspiel.

Deutsche Reitererfolge in Holland.

Nach Hilversum und Hoofdorp wurde die Serie der drei internationalen holländischen Reitturniere im Haag fortgesetzt und abgeschlossen. Den beteiligten deutschen Reitern war diesmal das Glück mehr hold als in Hilversum, konnten sie doch einige schöne Erfolge an ihre Fahnen heften. Die Große Eignungsprüfung sah die ehemalige Langensche Springstute Bodega unter dem Holländer van Ballegooyen erfolgreich. Den zweiten Platz besetzte Lt. von Barnekow auf Hochmeisterin vor Rittm. Seer auf Ilja und dem auch in Deutschland bekannten Schweden, Rittm. von Koenig auf Billy Boy. Das Jagdspringen, ein Handicap, fiel an den Schweden Rittm. v. Bjoernstjerna auf Kornett vor seinem Landsmann Rittm. v. Koenig auf Lorius. Als nächste plazierten sich vier deutsche Teilnehmer, und zwar Lt. Lungershausen auf Anfang. Herr Fick auf Liebling und Herr Pulvermann auf Weißer Hirsch bzw. Kampfgesell. Als Hauptereignis der Veranstaltung war der Preis der Nationen vorgesehen. Vier Länder, Deutschland, Holland, Ungarn und Schweden sandten hier ihre Vertreter in den Kampf. Die deutschen Farben vertaten Herr Pulvermann auf Weißer Hirsch, Herr Fick auf Liebling und Lt. v. Barnekow auf Morgenglanz. Deutschland trug mit 16 Fehlern einen sicheren Sieg davon vor Holland (20), Schweden (32) und Ungarn (34 Fehler). Herr Pulvermann belegte mit Weißer Hirsch auch die Einzel-Springkonkurrenzen. Der schöne Schimmel sprang wie im Preis der Nationen fehlerlos und verwies den Holländer Lt. Portheine auf der ehemaligen Langenschen Rosoza, sowie Lt. v. Barnekow auf Viktoria und auf Morgenglanz auf die Plätze. Auch die Dressurprüfung sah einen Deutschen in Front. Major Neumann wurde mit der Hannoverschen Schimmelstute Flucht auf den ersten Platz vor den Ungarn v. Scholz auf Bronsino gestellt.

*

Fürth spielt gegen K. F. V. Der mehrfache Deutsche Meister Fürth spielt am nächsten Samstag, abends halb 7 Uhr, im Wildparkstadion gegen K. F. V. Die Kleeblättler werden mit kompletter Mannschaft antreten. Diese zweite Begegnung mit der Fußballhochburg findet begreifliches Interesse.

Prüfungsabnahme des Deutschen Turn- und Sportabzeichens. Am Sonntag, den 31. Juli 1927, vormittags 7 Uhr, findet am Linkenheimer Tor die Prüfung in Gruppe 5 Radfahrer statt. Prüfungskandidaten, welche die Absicht haben, die Prüfung im Radfahren zu machen, können sich an die Geschäftsstelle des Bund Deutscher Radfahrer, Herrn Eugen Stenner Karlsruhe, Luisenstr. 39, wenden.

Rennfahrer Kappler wieder hergestellt. Der Rennfahrer Kappler hat sich von seinem Sturz beim Nürburg-Rennen soweit erholt, daß er mit seinem Auto am Freitag die Strecke Adenau—Gernsbach fahren konnte. Kappler gedenkt schon wieder an den nächsten Rennen teilnehmen zu können.

Bei einer Weltmeisterschafts-Revanche der Berufsflieger schlug am Samstag in Amsterdam der neue Weltmeister Michard-Frankreich die Holländer Moeskops und Jaap Meyer, den Schweizer Kaufmann und den Franzosen Faucheux.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim		16	29	11	—	heiter
Königstuhl	759.6	21	22	18	—	wolkenl.
Karlsruhe	759.9	20	27	15	—	wolkig
Baden-Baden	759.7	19	27	14	—	halbbed.
Willingen	761.8	15	26	11	—	wolkenlos
St. Blasien	—	14	24	6	—	wolkenlos
Feldberg	659.0*	15	19	13	—	wolkenl.
Badenweiler	760.4	22	26	15	—	wolkenl.

Allgemeine Witterungsübersicht. Der gestrige Tag brachte hochsommerliches Wetter mit Temperaturen bis zu 28 Grad, im Hochschwarzwald bis 19 Grad.

Der mit seinem Zentrum noch vor der irischen Westküste liegende, ziemlich kräftige Luftwirbel hat nach Süden und Südosten erheblich an Raum gewonnen und beginnt seinen Einfluß durch südostwärts gerichtete Ausläufer jetzt auch auf unser Gebiet auszubreiten; die Regenzone reicht bereits bis zur Kanalküste. Wir bleiben jedoch im Bereich der subtropischen Warmluftströmung und haben damit sehr schwüles, vielfach gewitterhaftes Wetter zu erwarten.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 28. Juli 1927. Vielfach Gewitter und Strichregen, sehr schwül; anhaltende Luftzufuhr aus südlichen Richtungen.

Außerbadische Wettermeldungen vom 27. Juli 27. 8 Uhr vorm.

	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze (Luftdruck örtlich)	534.6	6	NW	leicht	wolkenl.
Berlin	761.4	21	SSW	leicht	wolkenlos
Hamburg	760.0	18	E	leicht	heiter
Spitzbergen	753.2	8	Stille	—	bedeckt
Stockholm	760.3	19	W	leicht	halbbed.
Skudenes	758.3	12	S	leicht	Regen
Kopenhagen	762.3	18	SSE	leicht	halbbed.
Croydon (London)	754.9	16	SSW	leicht	Regen
Brüssel	—	—	—		—
Paris	758.3	17	SE	—	bedeckt
Zürich	761.9	18	SE	—	wolkenlos
Genf	761.6	17	SW	—	wolkenlos
Lugano	764.4	20	NNE	leicht	wolkenlos
Genua	761.9	25	NNE	leicht	wolkenlos
Padua	762.7	24	NNW	leicht	wolkenlos
Rom	761.6	26	Stille	—	wolkenlos
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—		—
Budapest	765.2	18	N	wolkenl.	wolkenlos
Warschau	—	—	—	—	—
Algier	—	—	—	—	—

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 27. Juli, morgens 6 Uhr: 350 Ztm., gefallen 4 Ztm.
Kehl, 27. Juli, morgens 6 Uhr: 354 Ztm.
Mannheim, 27. Juli, morgens 6 Uhr: 440 Ztm., gefallen 6 Ztm.
Schusterinsel, 27. Juli, morgens 6 Uhr: 232 Ztm., gefallen 9 Ztm.
Maxau, 27. Juli, morgens 6 Uhr: 526 Ztm., gefallen 8 Ztm.

Nachweisbar gut gehendes
Laden- od. Engrosgeschäft
zu kaufen gesucht. Größere Barzahlung kann geleistet werden. Angebote unter Nr. D1104 an die Badische Presse.

Großes Geschäfts- u. Wohnhaus
im Zentrum Karlsruhes an solvente Reflektanten preiswert zu verkaufen. Gefl. Zuschriften unter Nr. 16793 an die Badische Presse erbeten.

1 gebrauchter noch gut erhaltener
Strebel-Dampfheizungskessel
(Niederdruck), 9 qm Heizfläche, D. R. P. 76582, ist wegen Vergrößerung der Anlage billig abzugeben. — Näheres unter Nr. 18586 in der „Bad. Presse" zu erfragen.

Fordson-Traktor
mit kompletter Ausrüstung als
schwere Straßenzugmaschine
Neupreis ab Montage-Fabrik Berlin
M. 5000.-
plus Lieferkosten frei Käuferstation M. 200.-
AUTO-BEIER
KARLSRUHE i. B.
Ettlingerstrasse 47 Telefon 6350/51

Standuhren und Wanduhren
finden Sie in meinem
Spezialgeschäft
in unübertroffener Auswahl
Uhrenhaus
KITTEL
Karlsruhe, Am Stadtgarten 1
(Neuer Hauptbahnhof)
Versäumen Sie nicht meine Ausstellungen zu besichtigen!
(8 Schaufenster)
Der Weg zu mir lohnt sich
Versand frachtfrei — Teilzahlung
Telephon 2540.

Sommer 1927
Fahrplanbuch
der Badischen Presse
*
Unentbehrlich für den badischen Verkehr und die angrenzenden Gebiete. Mit Kraftpostlinien und Fernverbindungen. Uebersichtskarte, Stations-, Hauptpreis- und Sonntagskartenverzeichnis usw.
148 Seiten stark / Preis 50 Pfg.
*
Zu haben in unserer Hauptgeschäftsstelle (Lammstr. Ecke Zirkel) sowie bei unseren bekannten Filialen Agenturen, Träger u. Verkäufer. Der Versand nach auswärts erfolgt gegen Einsendung von 60 Pfg. postfrei. (Postscheck-Konto Karlsruhe 8359)

Samstag, den 30. Juli nachmittags ½7 Uhr **Phönix-Stadion Wildpark**

Deutscher Altmeister Sp.-Vg. Fürth – K.F.V.

Tribüne Mk. 2.00, Sitzplatz Mk. 1.20, Stehplatz Mk. 0.80, Schüler Mk. 0.40. 18596

Wer ist die Schönste?

am Samstag, 30. Juli in der Festhalle?
16901

..und abends ins Excelsior
das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang **Tanz** Eintritt frei

Lohnbücher
nach dem Muster der Südwestlichen Baugewerksberufsgenossenschaft
empfiehlt
Buchdruckerei
Ferd. Thiergarten

3 Tonner Benz
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3623a an die Badische Presse.

Zu kaufen gesucht sofort ein
Damen-Fahrrad
gebraucht, aber neuwertig, gegen Barzahlg. Angebote mit Angabe der Marke unter Nr. W1097 an die Badische Presse.

Ein noch gut erhaltener **Kinderwagen** z. kauf. ges. Angeb. unt. Nr. E1105 an die Badische Presse.

Weinflaschen
kauft fortwährend Weinhandlung M. Altmann, Zirkel 10. Tel. 1425. (B1652)

Speise-Zimmer und **Herren-Zimmer**
in bekannt guter Qualität
außergewöhnlich billig bei
Heinrich Karrer
Philippstraße 19.
Kein Laden 16655

Betten
einf. m. Rost v. M 15.— an, 2 gleiche Betten m. Rost u. Keil M 70.—, 2 gleiche neue Betten mit Rost M 100.—, mehrere schöne gut erh. Einzelbetten, Metallbetten M 29.— mit Messing M 35.—, Kinderbett in Holz u. Eisen, Federbetten, schöne Matratzen ein- u. dreiteilig, neue Steil. Wollmatratzen m. Keil M 33.— b. **Walter**, Ludwig Wilhelmstr. 5, Laden (B1530)

Kücheneinrichtung
u. Polsterwaren gesucht geg. fabrikneue Kohlenkochherde. Angebote u. r. M1087 an die Badische Presse.

Plüschdiwan m 2. Fauteuils, guterh., zu verkf. Essenweinstr. 45, II. l. (B1654)

Klavier,
Ia Fabrikat, fast neu, an Privat zu verkf., ebenso 1 **Schreibtisch** mit Aufsatz. Angebote u. Nr. 3648a an die Bad. Pr.

Sprechapparat
auch Platten, sehr billig zu verkf. Evtl. Teilzahlg. **Frau Piasecki**, Zähringerstraße 70, III. (B1659)

Kompl. Schlosserei-Einrichtung in Baden-Baden mit allen Restbeständen unter günstigen Bedingungen sof. zu verkauf. Angebote u. Nr. F1081 an die Badische Presse.

Fässer
frisch geleert zu verkf. Weinhdlg. Altmann, Zirkel 10. (B1651)

Brennholz
per Zentner 1.50 M zu verkaufen. Waldhornstraße 19. (B1685)

Vogelkäfig
burgartig, Laubsägearbeit, abteilbar, m. viel. Türen, Prachtstück, billig zu verkauf. Angebote u. Nr. S1118 an die Badische Presse.

Des Siegers Sohlen

nach 10 000 m Lauf ohne Abnutzung!
CREPE-SOHLEN
NICHT KAPUTT ZU KRIEGEN
Seid sparsam und klug, verlangt nur die echten auf der Plantage selbst fertig hergestellten
ORIGINAL-CREPE-SOHLEN
The Rubber Growers-Association — 2, 3, u. 4 Idol Lane, London E. C. 3.

KARTEN ZUR
Macbeth-Erstaufführung
der Heidelberger Festspiele am 28. Juli 1927 ZU KAUFEN GESUCHT. A2197
Drahtangebote an Friedrich Heubach, Heidelberg, Telefon 2354

Ettlingen im Bild

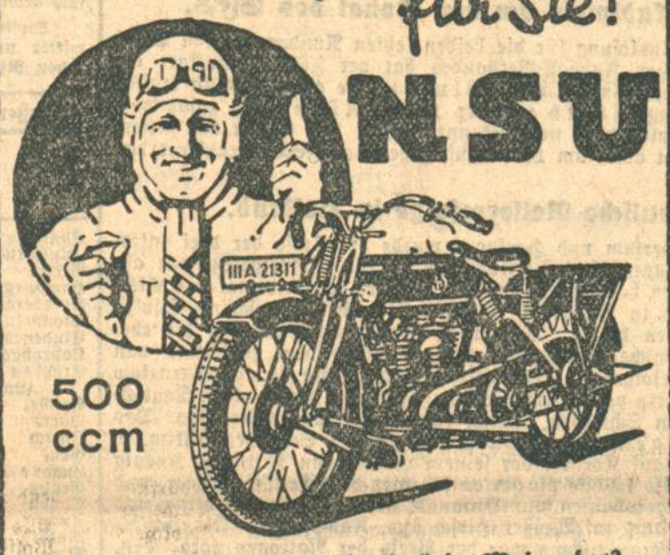
Im Rahmen der Gewerbe- u. landwirtschaftl. Ausstellung ist eine Sonderabteilung **„Ettlingen im Bild"** geplant.

Die Ausstellung soll Ettlinger Stadtbilder umfassen (Graphik, Gemälde, Aquarelle und künstlerische Photographien).

Anmeldungen werden bis zum 15. August 1927 entgegengenommen. 3641a

Verkehrsverein Ettlingen
Rathaus (Tel. 50).

Das richtige Tourenrad für Sie!



Sind Sie Liebhaber eines Zweizylinder-Motorrades? Unser Zweizylinder-Modell mit weicher Rahmen- und Gabelfederung ist gerade das Rad, von dem Sie viel verlangen können. Es ist unbedingt zuverlässig und hat große Kraft-Reserve. Durch die feindurchdachte Konstruktion haben Sie eine stoßfreie und genußreiche Fahrt, selbst auf holperigen und schlechten Wegen. Deshalb hat die Maschine sehr lange Lebensdauer.

Touren-Modell **1225.— Mk.** Sport-Modell **1250.— Mk.**

NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.G.
Neckarsulm Württbg.

Vertretung: A2489
Ernst Behn, Karlsruhe, Herrenstr. 16

Großer Verkauf:
Herren-Anzügen Hosen u. Schuhwaren
zu enorm herabgesetzten
billigen Preisen
Solange unser Vorrat reicht, verkaufen wir
Herren-Anzüge zu 14.50 18.50 22.50 28.- 32.- 38.- 42.- u. 45.-
Herren-Hosen zu 2.75 3.75 4.75 5.75 6.75 7.75 8.75 9.75 10.75
Kinder-Anzüge zu 7.50 12.50 14.50 16.50 19.50
Herr.-, Dam.- u. Kinder-Schuhwaren z. 1.75 2.75 3.75 4.75 5.75 6.75 7.75 8.75 9.75 u. 10.75
Ankauf v. Konkurslagern u. ganz. Lagerbestände
Herrenstr. 11, II. Seitenbau 18212
D. Turner & Co.

Zugmaschine
auch für Landwirtschaft u. station. Betrieb geeignet. 28 PS, 15 km Geschwindigk., 3 Gänge, ½ Jahr in Betrieb, tadellos erhalten, Motor unverwüstlich, preiswert zu verkauf. evtl. mit einem Anhänger. Angebote u. Nr. 3651a an die Badische Presse.

Aga,
6/20, Jahrgang 23, Licht u. Anlasser, preiswert von Privat zu verkauf. Angebote u. Nr. 3647a an die Badische Presse.

Damen- u. Herrenrad sehr billig zu verkauf.: Schweiß, Fasanenstr. 13, am Fasanenplatz. (B1673)

3 Motorräder!
1 **Reichsfahrt-Modell**, D. K. W., 150 M.
1 2½ PS, D.K.W., 100 Mark.
1 8 PS Küchen (neu), 750 Mk. (18570)
Ertel, Kaiserallee 45.

Ein gebrauchtes (18572)
— Fahrrad —
sehr gut erhalten, 40 Mk., zu verkaufen.
Ertel, Kaiserallee 45.

Herrenrad u. Schreibmaschine billig zu verkauf. Rudolfstraße 23, parterre. (B1600)

Ia Damenrad zu verk. Kaiserstraße 18, l. Zeitschriftenverkauf. (B1676)

Schöner, guterh. Kinderwagen zu vkf. Breitestraße 114, Straßb.-Endstation Beiertheim. (B1662)

Hochzeitsanzüge
gut erh. v. 25 M abzug. Zähringerstraße 53a, II. (16871)

Staunend billiger Verkauf von zirka
90 Anzüge
in guter Qualität und eleganter Verarbeitung zu M 28.—, 35.—, 38.—, 48.—, 58.—,
120 Hosen
zu M 3.80, 4.20, 6.50, 8.50, 12.50.
Auch Anfertigung nach Angabe (16943)
Burtscher, Körnerstraße 9.

Wollen Sie Ihr
AUTO
verkaufen?

Dann wenden Sie sich zweckmäßig durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse an die Kreise, die als Käufer in Betracht kommen. In zahlreichen Zuschriften wird uns immer wieder bestätigt, daß Auto-Kauf- und Verkaufs-Angebote in der mit einer notariell beglaubigten Zahl von 45.359 festen Beziehern weit an der Spitze aller badischen Zeitungen stehenden Badischen Presse mit fast regelmäßiger Sicherheit zum Ziele führen.

Wecker
in allen Arten, genau gehend, mit Garantie, empfiehlt äußs. billig
L. Theilacker, Uhrmacher
Hebelstr. 23 gegenüb. Café Bauer
18536

Gelegenheitskauf!
Halbfette 20%
Stangenkäse
zu 33 Pfg. per Pfund, franko hier, hat abzugeben. Bestellung erbitte sofort. J. Reutemann, Karlsruhe, Durlacherstr. Nr. 3/5, II. (B1686)

Amtliche Anzeigen

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 29. Juli 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 kompl. Schlafzimmer, 1 Sessel, 1 Nähtisch, 1 Kommode, 1 Schränkchen, versch. Küchengeschirr, 1 Damenfahrrad, 2 Ringe.

Versteigerung voraussichtlich bestimmt.

Karlsruhe, den 26. Juli 1927. 18598
Böttcher, Gerichtsvollzieher.

Wasser-Versorgung Wöschbach
Amt Karlsruhe.

Die **Gemeinde Wöschbach** vergibt
I. die **Erd- und Eisenarbeiten** für rund 5000 m Rohrleitung.
II. die **Erd- und Zementarbeiten** für einen Hochbehälter von 250 cbm Nutzraum.

Angebote, die verschlossen und mit der Aufschrift „Wasserleitung" versehen sein müssen, sind bis längstens

Mittwoch den 10. August 1927, vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathaus in Wöschbach einzureichen. Für Los II kann die Ausführung in Eisenbeton angeboten werden.

Angebotsverzeichnisse können vom Bürgermeisteramt Wöschbch gegen portofreie Einsendung von 2 RM für Los I und 1 RM für das Los II bezogen werden. Pläne und Bedingungen liegen beim Bürgermeisteramt zur Einsicht auf. 18592

Bauarbeiten.

Für einen Fabrikneubau in Bretten habe ich nachstehende Bauarbeiten zu vergeben.

Maurerarbeiten:

Fundamentbeton	ca.	270 cbm
Ein- und doppelhäuptiger Beton	ca.	100 cbm
Backsteingemäuer	ca.	380 cbm
Betonboden samt Glattstrich	ca.	1350 qm

Zimmerarbeiten:

Bauholz	ca.	45 cbm
Schalung etc.	ca.	660 qm
Dachlattung	ca.	750 qm.

Die Unterlagen können in den Bürostunden auf meinem Büro, Heilbronn, Moltkestraße 20, eingesehen werden. Angebote sind bis 3. August 1927, vormittags 11 Uhr, bei mir einzureichen.

3652a **Architekt A. Brauwald, Heilbronn.**

Schlosser-Arbeit ca 33 qm Eisen-Konstruktion für Glasdach mit Oberlicht hat **Schreiner zu vergeben** gegen Möbel- und Bauarbeit-Lieferung.
Off. unter Nr. 18456 an die Bad. Presse erb.

Wer
etwas zu kaufen sucht
etwas zu verkaufen hat
eine Stelle sucht
eine Stelle zu vergeb. hat
etwas zu mieten sucht
etwas zu vermieten hat
der
inseriert am erfolgreichsten in der
„Badischen Presse"

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht:
1 wenig gebrauchtes
Motorrad
dasselbe muß aber noch in gutem Zustande sein, mit Angabe des Baujahres, Marke N.S.U.-Pony bevorzugt. Angebote unt. Nr. 3644a an die Badische Presse.

Ein Teppich
2½ auf 3½ m, guterh., u. eine **Teppich-Bürstenmaschine** zu kaufen ges. Angebote u. Nr. 3645a an die Badische Presse bis längstens Samstag früh.

Zu verkaufen

Gelegenheitskauf:
Schreib-Maschinen
neu und gebraucht, sowie **Büro-Möbel** verkauft billig 18606
Hoff, Waldstr. 6
Rückgebäude. Kein Laden aber billige Preise

Schlafzimmer
liefern in pr. Qualität u. hübscher Form sehr preiswert 2468
Karl Thome & Co. Möbelhaus Herrenstraße 23 gegenüb. d. Reichsbank

Zu verkaufen:
1 braneichenes Speisezimmer, bestehend aus Büfett, Kredenz mit Spiegel, 6 Lederstühle, 1 Auszugtisch, 1 Plüschsofa, zus. für 380 M, 4 Ladentische, 3 m lg., à 10 M, 1 pol. Schlafzimmer, 150 M, kompl., 1 Kopierpresse u. noch verschiedenes. Kreuzstr. 6, 1 Tr., lks.

Umzugshalber
billig abzugeben: versch. Möbel und Haushaltgegenstände, u. a. Speiseservice, 12 Pers., Wäschemange, Speisezimmersessel 2c. Anzus. Durlach, Turmbergstr. 10, I.

Hochfeine Schlaf-Zimmer
poliert und eichen **neueste Modelle** in **solidester** Ausführung, unter jeder Garantie 3549a
sehr preiswert zu verkaufen.
Husser, Möbel-Lager am **Stadtgarten 3** KARLSRUHE

Wegen
Auswanderung
sofort billig abzugeben:
Eßzimmer eichen, Schlafzimmer eich., Fremdenzimmer, Küche,
Bilder, Vasen, Geschirr, Herd m. Aufs., Gasherd usw., schöne neu hergerichtete (B1666)
Dreizimmerwohnung
an Wohnungsberechtigte, Gartenstraße 11, Vdhs., 4. Etage. (B1666)

Antike Möbel
wie Schränke, Schreibtische, Truhen, Tische, Stühle preiswert bei:
Jos. Kirrmann, Herrenstr. 40. (18386)

Warenschrank
mit Rolltüren (Glas) sowie Ausstellungsschrank zu verkaufen. Kaiserstraße 93, Laden. B1679

Schreibtisch,
barocke, Herrenzimmer-Tisch, 2 Stühle, Hochhauptbett, 55 M, polierte Kommod, 18 M, versch. Tische, Auszug-Tisch, Schränke, 25 M, kl. Geschirrschrk., 12 M, Nachtsauteuil, 10 M bei **Schuster, Werkst.**, Ludwig-Wilhelmstr. 18. (18540)

1 Gasherd
mit Backofen, neu, 1 Herrenfahrrad, f. neu, spottbillig zu verkauf. Angebote unt. Nr. Q1091 an die Badische Presse.

Motorrad
3-Zyl., 3 PS, D. Rad, im Auftr. zu verkaufen. **Karl Hauenstein**, Luisenstraße 16. (B1683)

Motorrad
500 ccm, 3-Gang-Kette billig abzugeben: Gottesauerstr. 31, H. (B1675)

4-Sitzer, 6/18,
Stoewer, el. Licht, Anlasser, frisch versteuert, fahrbereit, 1650 Mk. verkauft **Kriegsstraße 86, 3. St.** Tel. 5516. (16935)

„Adrema" Adressier-Anlage
besteh. a. Adressier- und Prägemaschine, fast neu, äußerst billig zu verkaufen. Maschinen auch einzeln verkäuflich. Angebote unter Nr. F1131 an die Badische Presse. B1625

Citroen
2 Sitzer, in gutem Zustand, preiswert abzugeben. Näheres **Telefon 1495 Karlsruhe.**

8/40 PS.-Heim
Viersitzer, mit Vierradbremse, 6fache Ballonbereifung, Baujahr 1926, sehr preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. 18520 an die Badische Presse.

Fort mit dem alten Gaskocher!
Warum?
Da er zuviel Gas verbraucht!
Nur Mark **2.75** pro Woche kostet der neue
Junker & Ruh 1927
Die Anzahlung kommt ungefähr der mtl. Rate gleich
Nicht das Billigste, sondern das Beste ist das Billigste!
Darum prüfen Sie, bevor Sie wählen Gasherd und Gasherd ist zweierlei.

Junker & Ruh 1927 Mk. **120.-** monatl. Rate **11.-**
Junker & Ruh 1927 Mk. **165.-** monatl. Rate **15.-**

Spezialhaus für Qualitätsherde
Nähe Zirkel **Waldstr. 13** Nähe Zirkel

Junker & Ruh 1927 Mk **135.-** monatl. Rate **12.-**
Ein Posten billiger **Gasherde** ab **75.-** monatl. Rate Mk. **7.-**

Ebeha Kohlenherde / Garantie für gutes Backen
Erste Qualität mit Nickelschiff ab 75.— bei Ratenzahlung

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 27. Juli.

Hundstage.

Kalendermäßig sind sie schon da, die Tage, an denen es nach dem Volksmunde so heiß ist, daß selbst ein Hund in den Schatten flüchtet. Die Zeit vom 23. Juli bis zum 23. August, die sogenannten Hundstage, haben aber mit dem treuesten Begleiter der Menschen nichts zu tun. Die alten Klassiker belehren uns, daß der Name für diesen Jahresabschnitt aus dem Altertum stammt. Für die Griechen begann mit dem Frühaufgang des Sirius, des Hundssternes, die heißeste Jahreszeit, opora genannt, deren Ende weit später fällt, als das unserer Hundstage. Aber opera und Hundstage sollen ehedem das eine gemeinsam gehabt haben, die Hitze.

Hippokrates berichtet uns davon, erzählt auch von den schweren Gallenerkrankungen, die diese Zeit besonders ausgezeichnet hat. Im Mittelalter soll sogar an mehreren Orten der Gottesdienst, von Politik war zu der Zeit wenig die Rede, geruht haben. Wohl gemeinte Warnungen vor dem heißen Hundsstern waren im Volk verbreitet; Epidemien, deren Ausdehnung bei den schlechten sanitären Verhältnissen oft ins Ungeheuere stieg, sorgten für den nötigen Nimbus des Hitzegestirns und das Fliegen- und Mückenheer für die Uebertragung der ansteckenden Krankheiten.

Zu verachten wäre eine kleine Hitzewelle sicherlich nicht. Schon im Interesse der Wetterpropheten, an deren Börse der dauernde „Tief“Stand endlich einmal durch ein konstantes „Hoch“ abgelöst werden könnte, Landwirte, Sommerfrischler, Wochenendler, Gastwirte würden zufriedener auf den Sommerrest zurückblicken. Noch aber triumphierte die Schadenfreude der Daheimgebliebenen, und die Wetterbörse meldet weiter: Gewitterneigung, zunehmende Bewölkung, strichweise Regen, Sonnenschein zeitweise nicht ausgeschlossen.

Hindenburg-Spiele am 2. Oktober.

Dem Beschluß seiner Hauptversammlung folgend, veranstaltet der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen für die ihm angeschlossenen Verbände am 2. Oktober, am 80. Geburtstag des Reichspräsidenten v. Hindenburg, Jugendwettspiele. Kein Turn- und Sportplatz soll an diesem Tage leer stehen. Nicht nur im Reich, sondern auch im Ausland werden sich die deutschen Turn- und Sportvereine an diesen Hindenburg-Spielen beteiligen. Der Reichspräsident hat sein Einverständnis mit der Veranstaltung dieser Spiele durch das folgende Schreiben zum Ausdruck gebracht:

„Dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen danke ich für die freundliche telegraphische Mitteilung von der Hauptversammlung in Karlsruhe und für die Ehrung, die er mir zu meinem 80. Geburtstag darzubringen gedenkt. Ihrem Wunsche entsprechend, erteile ich ihnen gerne die Genehmigung, daß die am 2. Oktober auf allen deutschen Turn- und Sportplätzen stattfindenden Wettspiele den Namen Hindenburg-Spiele und daß die Ehrungen für die Sieger in diesen Spielen mein Bild tragen. Mit freundlichen Grüßen Ihr sehr ergebener

von Hindenburg, Reichspräsident.“

*

= **Die nächste Bürgerausschußversammlung** findet am Freitag den 29. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Bürgersaal des Rathauses statt. Als weiterer Gegenstand der Beratung ist die Gestaltung der Ladenfronten am Marktplatz auf die Tagesordnung gesetzt worden.

P. A. **Der Verfassungstag am 11. August,** der nach einem Beschluß des Landtags in Baden gesetzlicher Feiertag bleibt, soll auch in diesem Jahre in würdiger Weise begangen werden. Die staatlichen und gemeindlichen Gebäude werden an diesem Tage Flaggenschmuck anlegen. Größere Feiern und Festveranstaltungen werden, wie in vergangenen Jahren, unter Mitwirkung der in Betracht kommenden Organisationen in zahlreichen Städten und Gemeinden des Landes für alle Kreise der Bevölkerung stattfinden. Wo es wegen der Ferienzeit möglich ist, sollen die Schulkinder zu kleinen festlichen Veranstaltungen vereinigt werden. An den Dienstsitzen der Polizei werden besondere Feiern für die Beamten des staatlichen Sicherheitsdienstes abgehalten. Die Reichsregierung hat in diesem Jahre angeordnet, daß sämtliche Reichsbehörden an dem Verfassungstag vorschriftsmäßig zu flaggen haben und daß auch bei diesen Behörden durchgängig Feiertag — wo notwendig, ist die Einschaltung von Sonntagsdienst erlaubt — gehalten wird.

= **Pullmann-Züge Holland—Deutschland—Schweiz.** Zwischen Holland und der Schweiz, den Rhein entlang, sollen vom nächsten Jahre ab Pullmann-Züge mit I. und II. Klasse verkehren. Gleichzeitig wird die von der Deutschen Reichsbahn seit längerer Zeit angestrebte Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit der Fernzüge verwirklicht werden. Vor allem soll die möglichste Beschleunigung der Fernverbindungen erstrebt werden durch Verminderung der Zahl und Dauer der Unterwegsaufenthalte. Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß die Wagen der mit erhöhter Geschwindigkeit fahrenden Züge in einwandfreiem Zustande sind. Schon der nächstjährige Fahrplan wird die Erhöhung dieser Fahrgeschwindigkeit aufweisen.

§ **Selbsttötung.** Ein verheirateter, 59 Jahre alter Taglöhner hat sich in der vergangenen Nacht in der Altstadt auf dem Speicher seiner Wohnung aus unbekannten Gründen erhängt.

§ **Verkehrsunfall.** In der Durmersheimerstraße wurden gestern vormittag zwei Radfahrer aus Forchheim von einem Lieferungskraftwagen aus Oos angefahren. Einer der beiden Radfahrer erlitt eine Hautabschürfung am linken Oberarm, während der andere eine Rippenquetschung davontrug und in das Städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

§ **Häuslicher Streit.** In einem Hause der Südstadt gerieten gestern abend gegen 9 Uhr mehrere Bewohner mit einander in Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete. Dabei wurde die öffentliche Ruhe derart gestört, daß sich vor dem Hause eine Ansammlung von etwa 200 Personen bildete.

§ **Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses** durch Vornahme unzüchtiger Handlungen im Beiertheimer Wäldchen wurde gestern abend ein 32 Jahre alter, verheirateter Metzger festgenommen.

Was geht bei Knopf vor?

Hat das Jahrhundert des Kindes schon die Erwachsenen ganz verdrängt? Wenn man zu Knopf geht, hat man unbedingt den Eindruck; denn die treue, alte Stammkundschaft verschwindet förmlich in der Menge frischer Kindergesichter. Die Eltern, Onkels und Tanten lösen ihr längst gegebenes Versprechen, mit den Kindern hinzugehen, doppelt gerne ein, einmal weil es nichts Schöneres gibt, als frohe Kinderaugen, und dann weil sie wohl wissen, daß die Kindertage nicht nur ein Tummelplatz für ihre Kleinen sind, wo sie sich umsonst nach Herzenslust vergnügen können, sondern, daß jetzt die Gelegenheit da ist, um alles billig einzukaufen, was das Kind braucht. Da gibt es entzückende billige, waschbare Stöffchen in neuen, reizenden Mustern, aparte fertige Kleider, die sich wohl noch billiger stellen, als die selbstgefertigten, duftige Mädchenwäsche, praktische Spielhöschen, elegante feine Schuhchen für die angehende kleine Dame und noch vieles andere mehr. Alles in reichster Auswahl und wirklich außergewöhnlich preiswert. Auch für den Gaumen ist von der vorzüglichen Konfitürenabteilung reichlich gesorgt; es gibt sogar eine Spezial-Kinderschokolade in hübschen Einschlägen, mit dem Wahrzeichen der diesjährigen Kindertage, dem kleinen Verkehrspolizisten. Ueber den Vergnügungsmarkt in der 3. Etage schreibt ein kleiner Besucher begeistert an seinen Freund: ... ja schade, daß Du gestern nicht bei Knopf mit dabei warst! Es war köstlich, und wenn wir morgen wieder hingehen, muß Du unbedigt mitkommen. Aber ich will Dir erzählen: Gleich unten im Lichthof sind zwölf große Märchenbilder, da soll man raten, was sie vorstellen. Ich habe alle bis auf eines herausbekommen. Hoffentlich kennst Du dieses eine, dann kriegen wir vielleicht einen Preis. Es gibt sogar 20 RM. als Höchstgewinn, aber auch kleinere Geldpreise und Trostpreise. In der 3. Etage waren schrecklich viel Kinder. Die lebendigen Affen sind zu spassig; dann sind wir auch Karussel gefahren; es sind zwei da, eines mit Schwänen und eines mit Pferden. An Schaubuden gibt es viele billige Spielsachen. Ich kaufte mir einen Fallschirm, wie ich schon lange einen haben wollte. Dann ist da noch eine Rutschbahn, ein Lachtempel, Schießbuden, Goldfische und noch viele andere herrliche Ueberraschungen. Du mußt es Dir morgen selbst ansehen, wir wollen uns am Affenkäfig treffen.“

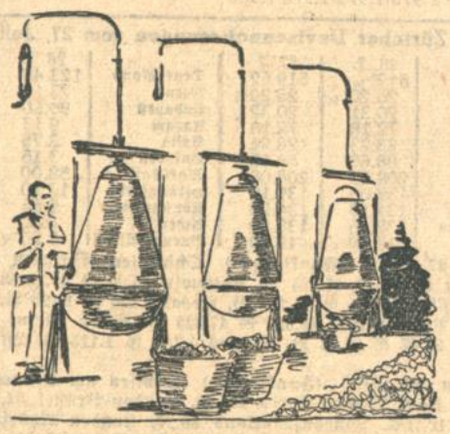
Im Reich der Düfte.

Ein Gang durch Wolff & Sohns weltbekannte Parfümeriefabrik.

Die Teilnehmer am Bundestag Deutscher Friseure folgten am Mittwoch vormittag einer Einladung der Firma Wolff u. Sohn zur Besichtigung der Fabrikanlagen. Der nachfolgende Rundgang durch die Räume der weltbekannten Karlsruher Parfümeriefabrik dürfte weiteste Kreise interessieren.

Seit es eine Kulturmenschheit gibt, bediente sie sich kosmetischer Künste. Die Magie der Wohlgerüche webt bezaubernd und berauschend in orientalischen Märchen und die geheimen Schönheitsmittel der Frauen des Altertums umgeben diese mit königlichen Reizen. Stolz und herrlich sehen und bewundern wir die Schönen der Griechen in Marmor gebannt, und Sage und Geschichte wissen von ihren Salben und Oelen zu berichten, und aus dem alten Aegypten erzählen die vieltausendjährigen Schminktöpfe, die man bei den Mumien fand, von den Schönheitskulten früherer Zeiten.

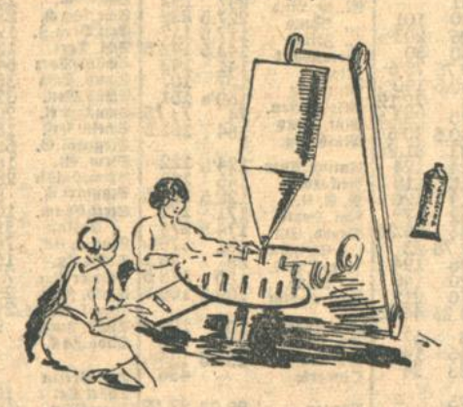
Seitdem hat die Menschheit viele Wandlungen erlebt, doch durch alle Jahrhunderte geht bis zur Neuzeit das Sehnen der Menschen nach Duft, nach Schönheit, nach Erlösung aus dem Alltag und nach den Reizen entzückender Abwechslung. Ein unnennbarer Zauber entströmt der Welt der kosmetischen Kunst, doch ist uns diese Welt nicht mehr nur Dienerin der Modeschönheit um jeden Preis, wie dies in früheren Zeiten war, wo man teilweise schädliche Schminken verwendete, oder wo man, wie zur Zeit Ludwig XIV., der schlechte Zähne und üblen Mundgeruch hatte, mit dicken Puderschichten



Rosendestillation.

Schmutz zudeckte, oder, wie beim XV. und XVI. Ludwig Frankreichs, Schönheitspflästerchen auf erkrankte Hautstellen klebte. Jene Zeit hatte ja auch als Schönheitsideal weißhaarige, weißbestäubte, greisenhafte Menschen. Nein, uns ist die Welt der kosmetischen Kunst Dienerin an Gesundheit und Schönheit zugleich und Helferin zu Jugend und Elastizität. Schon daß der jugendliche Typ unsere Zeit beherrscht, beweist dieses. Unsere Männer sind glattrasiert, unsere Frauen kurzlockig und behend, und die moderne Hygiene und Technik haben uns alle auf ein Zivilisations- und Gesundheitsniveau gehoben, das wir mit dem Schönheitsniveau keiner Zeit mehr tauschen würden. Aber, wird man sagen, was haben Reinlichkeit und Hygiene mit Wohlgerüchen, mit Parfümen zu schaffen? Sagt man doch gerade, die wenig hygienischen Zeiten Ludwig XIV. hätten sich mit Parfümen über die Unreinlichkeiten hinweggeholfen.

Trotz dieser Einwände, die unser eigenes ästhetisches Bedürfnis schon hinfällig macht, muß gesagt werden, daß ein himmelweiter Unterschied besteht zwischen den Nurwohlgerüchen einer Rokokozeit und den Toilettenmitteln unserer Tage, und der bloße Gedanke, daß man ja auch mit Schmierseife sauber wird, und daß das Haar auch mit Gänsefett geschmeidig würde, verschafft uns eine Gänsehaut. Unsere Nase weist uns da schon den rechten Weg, den Weg der unsere Nerven belebt, unsere Sinne aufwühlen macht zur Lebensfreude. Nach dem Tempo des Arbeitstags brauchen wir Erlösung, und je feinnerviger wir sind, umsomehr sehnen wir uns nach Duft, nach zarten, wohltuenden Gerüchen. Die Sonne Arabiens verschwendet sich an uns in unseren Seifen, Pasten und Parfümen. Indiens Wunderwelt und Persiens Rosen, die ganze südliche Blumenpracht sind uns nahe, wir fühlen uns der Wirklichkeit entrückt und sammeln neue Kräfte, eben dieser Wirklichkeit standzuhalten.



Füllen der Kaloderma-Tuben.

Die Wohlgerüche, die längst einen integrierenden Bestandteil aller unserer Mittel zur Körperpflege ausmachen, gehören zur Diätik der Seele, und sie sind uns nicht mehr wie im Mittelalter Geheimmittel aus der Kammer des Schwarzkünstlers. Was uns auf dem Badetisch und im Ankleidezimmer so wohltuend empfängt, das sind alles gesundheitlich einwandfreie Mittel, die mit der Raffinerie der neuesten Technik und durch die Kenntnisse unserer besten Chemiker hergestellt werden. Jedermann erhält Einblick in alle Herstellungsarten, und ein Gang durch die weltbekannte Karlsruher Wolff & Sohn'sche Fabrik, der im eigensten Sinn des Wortes ins Reich der Düfte führt, überzeugt von der Qualitätsware, die den Weltmarkt beherrscht und seit Jahrzehnten Weltruf genießt.

Durch gewaltige Laboratorien führt der Weg ins Reich der Düfte. Im Untersuchungs-Laboratorium werden die Rohmaterialien auf ihre Verwendbarkeit geprüft. Mächtige Tanks, die staatlich plombiert sind, enthalten Alkohol, der im Essenzlager in großen tönernen und kupfernen Gefäßen mit den Duftträgern aus aller Herren Länder gemischt wird. Lavendel, Zedern, Geranium, Zitronen, Nelken, Bergamotte, Patschuli und Rosen, — Rosen aus Bulgarien, aus Südfrankreich, aus Florida klären hier wie edler Wein. Je älter die Lagerung, je vornehmer der Duft. Ein Kilogramm Rosenöl ist das Ergebnis von 30 000 bis 40 000 Kilogramm Rosen, und ein Tröpflein dieses kostbaren Oels genügt zu einem Stück Seife und einem Fläschchen Parfüm.

In der Pomaderie werden die Cremes fabriziert, die fetthaltigen Gold-Creames und das fettfreie weltberühmte „Kaloderma-Weiß“. Ebenso die Rasiercreme, die der Kalodermarasierseife mächtig Konkurrenz macht. In weiten Kesseln quirlt Schaum wie Schlagsahne, eine Rührmaschine großen Stils löst die Handarbeit ab, und die herrliche Hautcreme ist alsbald füllfertig. Ein Apparat nimmt die leeren Tuben auf, er dreht sie und füllt sie dabei, sie werden vom selben Apparat mechanisch geschlossen, und das fertige Erzeugnis rollt dem Mädchen, das es nur abwischen und in Schachteln legen muß, in die Hand. So werden täglich 10 000 Tuben „Kaloderma-Weiß“ **versandfertig gemacht.**

In abgesonderten Räumen sieht man alsdann Pasten und Essenzen zur Zahnpflege entstehen, sie ertragen kein Parfüm. Die weit und breit beliebten und bekannten Odontazahnwässer prangen in appetitlichen Flaschen in vielen Größen und in dem Feuer ihrer roten Farbe.

Ein Heer von Maschinen dient dem Zerkleinern der Iriswurzel aus Florenz. Kollergänge, Mörser und Mühlenwerke stampfen, zerkleinern und pulverisieren diese Veilchenduftwurzel. In der Nähe sind Schüttelmaschinen. Weite, bauchige Flaschen, in denen wohlriechende Harze sich langsam auflösen und mit Alkohol verbinden, tanzen und hüpfen auf der Schüttelscheibe den ganzen Tag.

In der Siederei entstehen die Grundseifen aus Fetten (Baselinölen, Nierenfetten usw.) und Laugen. Ungeheure Kessel, die 25 000 Liter halten, füllen den Raum. Dampfrohre, Kühlrohre und die Rohre der Fernheizung schlingen wunderliche, großartige Ringe. Drei Tage kocht der Sud, bis er in tischgroße Tafeln gegossen wird. Nach ihrer Abkühlung durch Wasserspülung werden die Tafeln in Späne gehobelt und mit den entsprechenden charakteristischen Parfümen vermischt.

Abermals werden die Massen geknetet und zu Bändern ausgezogen, damit jedes Atom mit Duft durchtränkt wird. Auch die Farbnuancen sind mittlerweile entstanden, und die Massen wandern nun durch Stangenpressen mit auswechselbaren Mundstücken. Automatisch werden sie gewogen, geschnitten, modelliert und gepreßt. Da liegen sie nun, die duftenden, so wohlig schäumenden, hochwertigen Toilettenseifen von Wolff & Sohn, wie sie stolz und berühmt zum Weltmarkt gehen. Wer kennt die vielen Marken, weiß die Namen alle! Indische Blumenseife, Lanolinseife, Haushalt-, Blumen-, Götterseife, Divina, Niel-Rose, Veilchen und alle ihre wohlriechenden Schwestern. Ganz in ihrer Nähe hängen lange Streifen Seifenpapiers, die Seifen

Seifenfabrikation.

selber jedoch wandern in den Packraum. Hunderte von Mädchen stehen oder sitzen in hellen Sälen und bedienen die Packmaschinen. Das Erstaunen kennt keine Grenzen, wenn man diese En-groß-Packer sieht. Auf dem fließenden Band kommen die Seifen, Mädchenhände geben sie der Packmaschine und mechanische „Greifer“ legen Seidenpapier, Einlage, Hülle und Etikette um, und das laufende Band bringt die verpackten Seifen zu einem Mädchen, das sie in Kartons rangiert. Henry Ford aus Detroit hat seinen Betrieb verfilmt, was aber bei Wolff & Sohn in seiner Bescheidenheit unverfilmt bleibt, ist weit großartiger und interessanter. Es gibt ja auch noch Säle, in denen die Kopfwässer destilliert und abgefüllt werden. Auxolin: fettfrei, fetthaltig und schäumend steht goldklar in großen Flaschen. Dieses ideale Kopfwasser, das reinigt und verschönt und den Haaren Glanz verleiht, ist die Krone aller Kopfwässer. Ihm gesellt sich als Waschmittel noch Auxolin-Kopfwaschpulver, wohlriechend und schäumend, hinzu.

Alle Parfüme und Kopfwässer aber werden in der Tiefenkühlung bei Wolff & Sohn ausgekühlt. Sie sind darum Winter und Sommer von gleicher Qualität und erleiden nie Trübungen.

Die Parfüme von Wolff u. Sohn sind so mannigfaltig, so vornehm und unaufdringlich, daß sie die Gunst aller Kenner besitzen. Sie haben das Leichte, Schwebende, Prickelnde und Berauschende

Der begehrte Lippenstift.

einer geistvollen schönen Frau. Keine fatale Schwüle haftet diesen entmaterialisierten Duft-Wässern an, Divina ist lieblich, voll anmutiger Süße, während ein neues Erzeugnis „Voque“ geistreich, kühl und pikant ist. Voque wird bald der Liebling der Damen von heute sein, dieser Dame, die die Dezenz liebt, die statt aufdringlicher Schminke, die festen rötlichen Puder verwendet, und die die prachtvollen hellfarbenen Puder so genial aufzutragen versteht, daß ihr Gesicht in zartestem Hauch schimmert. Außer den vielfältigen Pudersorten gibts auch handgegossene Lippenstifte und alle Arten Hautcreme: Helle Zitronencreme und allerhand Spielarten, denn unter die 3000 Artikel, die Wolff u. Sohn anfertigt, fallen effektiv alle Spezialitäten auf dem Gebiet der Schönheits- und Körperpflege.

Damit auch alles in eleganter Form die Reise in die Welt antritt, ist noch die Kartonagefabrik da mit modernen Maschinen, dann eine große Druckerei, eine Setzerei, eine Goldprägerei und die Konfektion in der all die köstlichsten Dinge versandfertig werden. Im Erdgeschoß aber stehen sauber und gewaltig die Riesenmaschinen, die dem Riesenuhrwerk Seele, Wärme und Leben einhauchen.

Gerichtszeitung.

= **Schiltach,** 27. Juli. **(Warnung.)** Das Schöffengericht Wolfach verurteilte vier Arbeiter von hier zu je 70 Mark Geldstrafe, weil sie sich noch die Arbeitslosenunterstützungsgelder auszahlen ließen, trotzdem sie bereits Arbeit angenommen hatten.

Ständig wächst die Erkenntnis, daß wir im Park von Schwetzingen den schönsten Schloßpark Deutschlands vor uns haben. Nun sollen die Bauten des Schlosses selbst in würdiger Weise in Stand gesetzt werden. Ein Teil der Kosten soll durch die Schwetzinger Schloß-Lotterie aufgebracht werden, die deshalb sicher viele kauflustige Förderer finden sollte. Das Los kostet nur 1 Mk. (Höchstgewinn 5000 Mk.) Die Ziehung findet am 9. September statt. Näheres siehe Anzeige. — Gleichzeitig wird auf die Stuttgarter Kinder-Lotterie hingewiesen, bei der 15 000 Mk. bar verlost werden. Die Ziehung findet am 18. August 1927 statt. Lospreis ebenfalls nur 1 Mk. Bestellungen sind zu richten an **J. Stürmer, Lotterie-Unternehmer, Mannheim O. 7. 11 und an die bekannten Verkaufsstellen.**

Südwestdeutsche Jndustrie-und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 27. Juli. (Funkspruch.) Mit der Aufnahme des Mediohandels, die im amtlichen Terminverkehr schon heute erfolgte, kam in das Effektengeschäft einige Bewegung. Ausgehend von großen Anschaffungen in chemischen und Kunstseidenwerten und verschiedenen Spezialwerten, war die Gesamttendenz fest, das Geschäft allerdings nach wie vor auf die von der Spekulation bevorzugten Spezialitäten beschränkt. Im Mittelpunkt des Interesses standen Farbenaktien und im Zusammenhang damit Rhein. Stahl, da die Gerüchte über bedeutsame internationale Abmachungen in der Kohlenverflüssigungsfrage das spekulative Interesse erneut besonders auf die Farbenaktie lenkte. Als allgemeine Anregung dienten die erfreulichen Nachrichten über die weitere Arbeitsmarktentlastung und die befriedigende Gestaltung des kurzfristigen Börsengeldmarktes. Den Reichsbankausweis kommentierte man ebenfalls in befriedigender Weise, namentlich die Zunahme der Giroguthaben und den Rückgang des mitten im Monat angewachsenen Lombardkontos. Für tägliches Geld wurde ein Satz von 5—6 Prozent, für Monatsgeld von 8—9 Prozent genannt. Die Prolongation war im allgemeinen beendet. Im Devisenverkehr schwächte sich der Dollar nach der gestrigen Befestigung leicht ab und notierte in Berlin 4.2055. Das englische Pfund konnte sich wiederum mäßig befestigen. Der Franken wurde auf der Basis des Vortagskurses, eher sogar etwas günstiger genannt. London—Mailand leicht befestigt.

Im weiteren Verlauf der Börse wurde die Haussestimmung wieder durch Besorgnisse eingedämmt, die über dem Geldmarkt auftamen. Die Tagesgeldofferten wurden im Verlauf der Mittagsstunde wesentlich kleiner, da die Großbanken Ultimogelder zurückkauften und angeblich sogar zu hohem Satz als Geldnehmer auftraten. Gleichzeitig kam ein starkes Wechselangebot heraus, sodaß die Absicht bestand, den Privatdiskont zu erhöhen. Die Notiz kam schließlich mit 5⅞ Prozent unverändert zustande, doch rechnet man für morgen bestimmt mit der Notwendigkeit einer Heraufsetzung. Die Tagesspekulation wurde durch diese Versteifung des Geldmarktes zu Gewinnmitnahmen und Positionslösungen veranlaßt, denen sich in der Mitte der zweiten Stunde auch Blankoverkäufe anschlossen. Die großen Anfangsgewinne der schweren Terminaktien gingen infolgedessen wieder vollständig verloren. Farbenindustrie 317.5 nach 320. Vereinigte Glanzstoff 751 nach 764.5. Das Geschäft war später noch kleiner. Zu den Kassakursen kam sehr viel Ware heraus, vermutlich zur Geldbeschaffung für den Ultimo, wozu heute der letzte Termin war.

Privatdiskont kurze und lange Sicht 5.87 Prozent.

Die Börse schloß lustlos und schwächer, besonders gedrückt ging die Neubesitzanleihe mit 16.50—16.25 aus dem Markt. Nachbörse stagnierend. Gegen 14½ Uhr hörte man im Nachbörsenverkehr und zwar wieder leicht erholt: Vereinigte Glanzstoff 750 nach 745, Bemberg 595—598, Schultheiß 465, Ostwerke 443, Rhein. Stahl 217.75, J.-G. Farben 317.5, Dessauer Gas 213, Siemens 283.5, Danatbank 234, Hapag 145, Nordd. Lloyd 144, Ablösungsschuld I 293.75, II 300.25.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 27. Juli. Die Börse eröffnete fester und für einige Spezialwerte lebhafter. Der Geldmarkt hat eine wesentliche Erleichterung erfahren. Kurzfristiges Geld war reichlich angeboten und auch Termingeld war nicht mehr so knapp wie bisher. Günstig wurde der Reichsbankausweis beurteilt, der eine normale Entspannung zeigt (Rückgang der Wechsel und Lombardbeträge um 39 Millionen, Besserung der Gold- und Devisendeckung). Dann rechnet man auch in dieser Woche mit einer Entscheidung in den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Auch der baldige Beginn der deutsch-polnischen und der gute Fortgang der deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen wurde begrüßt. Lebhaftes Geschäft hatten Zellstoff Aschaffenburg und Waldhof, die bis zur ersten Notiz 5½ bezw. 8 Prozent gewinnen konnten. Kursbesserungen bis 1½ Prozent verzeichneten J.-G. Farben, Siemens u. Halske, Rheinstahl, Mansfelder und Commerzbank. Schiffahrtswerte, auf die Hoffnungen auf eine beschleunigte Erledigung der Freigabeangelegenheit, bis zu 2 Prozent besser. Im übrigen ergaben sich nur Kurssteigerungen bis 1 Prozent. Mannesmann nur gut behauptet, trotz guten Geschäftsganges und Bestätigung von Verhandlungen des Röhrenverbandes mit den englischen Röhrenwerken. Auf den Rentenmärkten war es still und fast geschäftslos. Türken eher etwas schwächer.

Berliner Devisennotierungen vom 27. Juli

	26. Juli Geld	26. Juli Brief	27. Juli Geld	27. Juli Brief
Amsterdam	168.36	168.70	168.35	168.69
Buenos-Aires	1.784	1.788	1.784	1.788
Brüssel-Antw.	58.40	58.52	58.705	58.525
Oslo	108.49	108.71	108.49	108.71
Kopenhagen	112.42	112.64	112.40	112.62
Stockholm	112.52	112.74	112.53	112.75
Helsingfors	10.58	10.60	10.577	10.597
Italien	22.86	22.905	22.86	22.90
London	20.399	20.439	20.398	20.438
Newyork	4.2025	4.2105	4.202	4.210
Paris	16.44	16.48	16.435	16.475
Schweiz	80.90	81.06	80.91	81.07
Spanien	71.73	71.87	71.68	71.82
Japan	1.975	1.979	1.976	1.980
Rio de Jan.	0.496	0.498	0.496	0.498
Wien	59.16	59.28	59.17	59.27
Prag	12.454	12.474	12.454	12.474
Jugoslawien	7.395	7.409	7.393	7.407
Budapest	73.23	73.37	73.23	73.37
Bulgarien	3.042	3.048	30.42	30.48
Lissabon	20.73	20.77	20.73	20.77
Danzig	81.35	81.51	81.33	81.49
Konstantinop	2.138	2.142	2.130	2.134
Athen	5.544	5.556	5.544	5.556
Canada	4.198	4.206	4.197	4.205
Uruguay	4.156	4.164	4.156	4.164
Kairo	20.925	20.965	20.925	20.965

Frankfurter Devisennotierungen vom 27. Juli

	26. Juli Geld	26. Juli Brief	27. Juli Geld	27. Juli Brief
Amsterdam	168.40	168.74	168.38	168.72
Buenos-Aires	1.784	1.788	1.784	1.788
Brüssel-Antw.	58.40	58.52	58.35	58.47
Oslo	108.46	108.68	108.54	108.76
Kopenhagen	112.34	112.56	112.33	112.55
Stockholm	112.49	112.71	112.49	112.71
Helsingfors	10.60	10.62	10.59	10.61
Italien	22.90	22.24	22.88	22.92
London	20.398	20.438	20.395	20.435
Newyork	4.2023	4.2103	4.2021	4.2101
Paris	16.432	16.475	16.435	16.475
Schweiz	80.93	81.09	80.89	81.05
Spanien	71.68	71.82	71.53	71.67
Japan	1.975	1.979	1.976	1.980
Rio de Jan.	0.496	0.498	0.496	0.498
Wien	59.17	59.29	59.17	59.29
Prag	12.46	12.48	12.452	12.472
Jugoslawien	7.41	7.4245	7.43	7.417
Budapest	73.18	73.32	73.23	37.37
Bulgarien	3.042	3.048	3.042	3.048
Lissabon	20.73	20.77	20.73	20.77
Danzig	81.35	81.51	81.33	81.49
Konstantinop	2.138	2.142	2.130	2.134
Athen	5.544	5.556	5.544	5.556
Canada	4.198	4.206	4.197	4.205
Uruguay	4.156	4.164	4.156	4.164
Kairo	20.925	20.965	20.925	20.965

Züricher Devisennotierungen vom 27. Juli

	26. 7.	27. 7.		26. 7.	27. 7.
Newyork	519 3/16	519.62	Deutschland	123.45	123.48
London	25.20⅞	25.20½	Wien	73.10	73.08
Paris	20.31	20.32	Budapest	90.50	90.50
Brüssel	72.18	72.18	Agram	9 13	9.13½
Italien	28.23	28.26	Sofia	3.75	3.75
Madrid	88.60	88.65	Bukarest	3.15	3.17
Holland	208.03	208.08	Warschau	58.00	58.00
Stockholm	139 05	139.12	Helsingfors	13.10	13.10
Kristiania	134.10	134.20	Konstantinop	2.66	2.69½
Kopenhagen	138.85	138.90	Athen	6.80	6.78
Prag	15.39½	15.39	Buenos-Aires	2.20⅞	2.20¾

Tendenz: ruhig.

Berlin, 27. Juli. (Funkspruch.) Ostdevisen: Bukarest 2.564 G 2.576 B, Warschau 46.925 G 47.125 B, Kattowitz 46.90 G 47.10 B, Posen 46.90 G 47.10 B, Riga 80.905 G 81.245 B, Reval 1.120 G 1.126 B, Kowno 41.51 G 41.69 B, Polen (groß) 46.825 G 47.225 B, Polen (klein) 46.80 G 47.20 B, Lettland 80.47 G 81.13 B, Estland 1.105 G 1.115 B, Litauen 41.28 G 41.62 B.

* **Berlin, 27. Juli. (Funkspruch.) Devisen am Usancenmarkt.** London-Kabel 4.8550, London-Paris 124.09, London-Brüssel 34.93¼, London-Amsterdam 12.11⅝, London-Mailand 89.27, London-Madrid 28.45, London-Kopenhagen 18.15¼, London-Oslo 18.80, Kabel-Zürich 5.19½, Kabel-Amsterdam 2.49⅝, Kabel-Warschau 8.95, Kabel-Berlin 4.2057.

Prämiensätze

der Bankfirma BAER & ELEND, Karlsruhe.

	Aug.	Sept	Okt.		Aug.	Sept	Okt.		Aug.	Sept	Okt.
A.E.G.	7	9	11	Dtsch.Lux.	6	9	12	Mannesm.	7	10	13
Bochumer	6	9	12	Farbenind.	11	14	18	Nordd.Lloyd	6½	9	11¾
Darmstbank	7	9½	12	Gelsenkirch.	6	9	12	Phönix	6	8	10
Deutsche Bk.	6	8½	11	Hapag	6½	8	11½	Rheinstahl	8½	11	13½
Disconto	6	8½	11½	Handelsges.	9	13	17	S. H.	8	11	14
Dresdner	6	8	11	Harpener	6½	9½	12½	Abl.o.Ausl.	1¼	1½	2¼
Dt. Erdöl	6½	9½	12½	Licht Kraft	7½	10½	13½				

Mannheimer Börse.

Mannheim, 27. Juli. (Drahtmeldung.) Bei etwas festerer Tendenz notierten: J.-G. Farbenindurie 319, Seilindustrie Wolf 96, Gebr. Fahr 53, Karlsruher Maschinen 29, NSU. 122.5, Wayß u. Freytag 170.5, Zellstoff Waldhof 238.

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 27. Juli. Produktenbörse. Das gute Erntewetter ließ heute die Unternehmungslust am Markt für Brotgetreide fast vollständig zurücktreten. Die höheren überseeischen Preise blieben nur für Juliweizen von Einfluß. Diese Sicht lag zum ersten Kurs 2 RM. höher; Herbst dagegen nicht voll behauptet. Im Roggenhandel sind große Posten neuer Ernte aus Schlesien nach hier angeboten. Auch waren größere Andienungen von Western-Rogen vorhanden, sodaß für dieses Marktgebiet heute genügend preisdrückende Momente vorlagen. Laufender Monat wurde denn auch 5 RM. schwächer; sonst über 1 RM. rückgängig. Für Futtergetreide erhält sich die Tendenz der Vortage. In besten Sorten, die knapp offeriert werden, bleibt Frage bestehen. Mehl sehr still.

Berlin, 27. Juli. (Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen, märk. —. Tendenz: ruhig. Roggen, märk. 248—250. Tendenz: matt. Wintergerste, neue 198—206. Tendenz: matter. Hafer, märk. 254 bis 271. Tendenz: behauptet. Mais, loko Berlin 187—188. Tendenz: stetig. Weizenmehl 35.50—37.5. Tendenz: ruhig. Roggenmehl 33.25 bis 35.25. Tendenz: abgeschwächt. Weizenkleie 13.73. Roggenkleie 15.25. Tendenz: behauptet. Raps 293—295. Tendenz: matt. Viktoriaerbsen 44 bis 58. Kl. Speiseerbsen 28—32. Futtererbsen 22—23. Peluschken 21.50 bis 23.50. Ackerbohnen 22—23. Wicken 22—24. Lupinen, blaue 14.75 bis 15.75. Lupinen, gelbe 15.75—17.75. Rapskuchen 14.80—15. Leinkuchen 21.20—21.60. Trockenschnitzel 12.50—13. Sojaschrot 19.50—20.40. Kartoffelflocken 34.75—35 RM.

Terminprodukten. Weizen: Juli 298—296.50, Sept. 271.50, Okt. 270. Roggen: Juli 245—244.50, Sept. 229.75—230, Okt. 229.75—230 Geld.

Magdeburg, 27. Juli. Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 33 RM. Aug. 28, Sept 28.25. Tendenz: still. Terminpreise für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto. Juli bez. 15.70 Br. 15.40 G, Aug. bez. 15.60 Br. 15.40 B, Sept. bez. 15.50 Br. 15.30 G, Okt. bez. 14.70 Br. 14.60 G, Nov. bez. 14.50 Br. 14.25 G, Dez. bez. 14.35 Br. 14.30 G, Okt.-Dez. bez. 14.45 Br. 14.35 G, Jan.-März bez. 14.55 Br. 14.45 G, Mai bez. 14.85 Br. 14.75 G. Tendenz: ruhig.

Textilien.

Bremen, 27. Juli. (Funkspruch.) Baumwoll-Terminnotierungen (1 Uhr) in Dollarcent: Sept. 19.82 G — B, Okt. 20 G 20.25 B, Dez. 20.23 G 20.25 B, Jan. 20.30 G 20.32 B, März 20.44 G 20.48 B, Mai 20.57 G 20.67 B. Tendenz: stetig.

* **Bremen, 27. Juli. Baumwolle. Schlußkurs.** American fully middling. c. 28 g. mm loko per engl. Pfund 20.36 Dollarcents.

Liverpool, 27. Juli. (Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse (in engl. Pfund): Juli 9.83, Okt. 9.96—9.97, Jan. 10.10—10.11, März 10.17, Mai 10.23. Tendenz: willig.

Berliner Börse

vom 27. Juli

	26. 7.	27. 7.
Deutsche Staatspap.		
Abl. Schuld I	294¼	293¾
" " II	299¼	299¾
Neubes.	16.9	16.6
5 R.Anl. 27	86 5	86.25
6 Dt.Wertb.	99	29
4 Schutzgeb.	10.5	10.35
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. El.K.	13	13
5 Rh.-M. G.	—	—
Ausländ. Werte		
4½ Oest.S.	—	25.62
4 Goldr.	27.87	—
4 Kronenr.	—	1 9
4 Türk. Ad.	13.3	13.25
4 T.Bagd. I	18	18.1
4 T.Bagd. II	16.1	16
4 T. Zoll.	14.75	14.62
Türk.-Lose	—	29.1
4½ Ung. 13	13.87	—
4½ Ung. 14	24.87	24.87
4 U. Goldr.	25	24.87
4 Kronenr.	2	2
5 Mexikaner	40 12	39.75
4 Mexikaner	28 25	28.12
5 Tehuant.	—	24.6
4½ do.	21.8	—
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	98.87	—
Canada	87	87
Schantung	8.25	8.1
A.-G.f.Verk.	167	167¾
Allg.D.Eis.	85	85.37
7 Reichsb.	—	102
Elektr.Hchb.	95	95
dto. Zertifik.	96.87	96 87
Hamb.Hochb.	86.87	86.87
Schiffahrts-Werte		
Hapag	145⅞	145
Hamb. Süd	224	222 5
Hansa	221	222¼
Neptun	152.5	152.5
N. Lloyd	144 5	142¾
Ver. Elbe	75.75	75.5
Bank-Aktien		
Adca	149.5	148¾
Bad. Bank	—	—
Bk. f. Brau	223	215¾
Barm. B.V.	153	153⅞
Bay.Hyp.B.	169	168½
" Vereins	178	177

	26. 7.	27. 7.
Berl.Hdlsg.	246	244¼
Commerzb.	179	178¼
Danz.Priv.	93.5	93.5
Darmst. Bk.	235.5	234
D.Asiat.Bk.	40.5	40.5
Dtsche. Bk.	164½	164.5
Dt.Hyp.Bk.	156¾	156½
D. Uebs.B.	107	106.5
Diskontog.	162	150¾
Dresdn. B.	170.5	170
Lux.Inter.	8.55	8.5
Mein.Hyp.	138	137
Mitt.Bod.C.	215	240
Mitteld.Cb.	251	251¼
Ostbank	110	111
Oest. Credit	8.3	8 12
Pr. Boden	136.5	135.5
Reichsbk.	170¼	170⅞
Südd.Bkred.	170	166¾
Südd. Disk.	147	147
Wiener Bkv.	6.5	6.5
Industr.-Aktien		
Schultheiß	456	455
Accumulat.	166¼	165½
Adl. u. Opp.	145	145.5
Adlerh. Gl.	138	137
Adlerw. Kl.	118½	118¼
A. E. G.	184⅞	182⅞
dto. Lit. B.	81	80.75
Alsen Zem.	236¼	235
Ammend.P.	252.5	252¼
Anglo Ct.G.	106¼	108¾
Aschaffb. Z.	201¼	203
Augsb. NM.	142	142
Bamag. Mg.	45.12	45 25
Bamb.Kalik.	96	96
Bamb.Mälz	133	133
Barop.Walz.	—	—
Basalt	100.5	100
Bayr. Zell.	—	71
Bayr.Mot.	206.5	203½
Bayr.Spieg.	58.25	57.75
J.P.Bembg.	565	600
Berg Evekg.	89	89
Berger Tfb.	300	296
Bergm. EW.	192	192
Berl.Hotel	307	307
B.Karlsr.J.	83	82 25
Bl. Masch.	136	136
Berth.Mess.	119	121
Bingwke.	23.5	23
Brk. Brik.	196	194.5
Brschw. K.	275	270
Brem.Besigh.	69	67.62
Brem.Linol.	241	244.5

	26. 7.	27. 7.
Brem. Vulk.	152 5	152
Brem. Wolle	212¼	213
Buderus E.	119⅞	180
Capito Kl.	109 5	109.5
Charl. Wass.	154.5	153 5
Ch. Buckau	129	130
Ch. Heyden	129	128 5
Ch. Gelsenk.	88.75	88.75
Ch. Albert	154	135
Conc. Chem.	90	90
Conc. Spinn.	147¾	147
Ct. Caoutch.	129.5	130.5
Daimler	126¾	126¼
Dess. Gas	213.5	212.5
Dt. Atl. Tel.	104¼	104
Dt. Asphalt	176	175.5
Dt. Erdöl	156	155⅜
Dt.Gußstahl	115	112
Dt. Jute	160	159
Dt. Kabel	109	107¾
Dt. Kali	—	—
Dt.Linoleum	265	265
Dt. Masch.	95.5	96
Dt. Post	48	48
Dt. Schachtb.	120	120
Dt. Spiegel	68	68.25
Dt. Steinzg.	240	238.5
Dt. Ton	155¼	155¼
Dt. Wolle	59	59 5
Dt. Eisenh.	92	91.5
Donnersm.	123	122 5
Dr.Schnellpr.	154¼	154¼
Dürkoppw.	88	88
Düss. Masch.	64.75	62
Dyn.Nobel	152¾	152
Egest. Salz	126	126.5
Eintracht	176	172.5
Eisenb.Vrk.	144⅞	143
El. Liefer.	184 5	184.5
El. Licht Kr.	199	196
Elf.Bad.W.	34	34 25
Enzing.-U.	65	64 5
Erdmsd.	125	125¼
Erlang. Bw.	177	177¼
Eschw. Bg.	212	214
Ess. Steink.	170¼	171.5
Faber Blei	88.25	88.12
Fahlbg. List	140	137⅛
Falkenstein	120¼	120⅛
Faradit	112.5	112 5
J.G.Farben-	318.5	315.5
Feinjute	129	125
Feldm. Pap.	213	215
FeltenGuill.	141	139½
FlendBrück.	7.12	7.12
Flöth.Masch.	121	121
Franconia	7	7
FreundMsch	102	100¼
Fried. Hall	153	152

	26. 7.	27. 7.
Friedr. Hütte	187	189
Frister	108¼	106¼
Gaggen.Eis.	63.12	63
Gels. Bw.	167⅜	164.5
Genschow	80 75	80.75
Germ. P.	215.5	215
Ges.f.e.Unt.	242¾	242
Girmes Co.	201¼	202
Gladb.Wolle	212	240
GlasSchalke	158	158 5
Glockenst.	42	42 75
Goldschm.	134¾	134¼
Görlitz Wg.	20	20.25
Gritzner	120¼	120¼
Hacketh. Dr.	95	94
Halle Masch.	169	168
Hamb. El.	164	164
Hammersen	183.5	184.5
Hann.Masch.	121¼	121⅞
Hansa Lld.	52	52 12
HarbPhönix	94	92 12
" Eisen	—	—
Harkort Bg.	31	—
" Brücke	100	101
Harpener	206	203¾
Hartm. M.	30	30
Heckmann	79.75	78 5
Hedwigsh.	140.5	140½
Held Franke	73	72.12
Hemm.Zem.	240	237.5
Hille Wke.	30.5	30 5
Hilpert M.	83	81.25
Hindr.Auff.	124	124
Hirsch Kpf.	115	118
Hirschb. Le.	119	120½
Hoesch	132	179
Hoffm. St.	86	86.25
Hohenlohe	22.75	23
Holzm. Ph.	196	194
Horchwke.	120	140
Hotelbetr.	210	212
Humb.Masch.	44.25	44 25
C.M.Hutsch.	68	67
Lor. Hutsch.	146	146
Hyd.Breslau	33	34
Ilse Bergb.	275	—
Industrieb.	167	166
Jeserich	150	151
Jüdel	184	186½
Junghans	125¾	124
Kahla Porz.	107	111
Kali Aschl.	174.5	180
Karlsr.Ma.	29.75	30
Karstadt	148	150.5
Klöcknerw.	167.5	177
Knorr C. H.	186	186
Köhlm. St.	118	170
Kolb & Sch.	209	209

	26. 7.	27. 7.
Köln Neuess.	180	176 5
Kölner Gas	125¼	125
K.Nürnb.B.	188 5	186
Kört Gebr.	107	107
Kört El.	124¼	122¼
Krauß & Co.	70.5	—
KunzTreibr.	132.5	132¾
Küppersb.	199	199
Lahmeyer	176¼	175.5
Laurahütte	93 5	96
Leopoldgr.	99.75	99¼
Lindes Eis	156.5	157
Lindenb. St.	55.5	55.5
Lindström	275	275
Linger Sch.	85.25	86.5
Lingnerw.	114	113¾
Linke Hofm.	69	68.75
Loewe Wke.	281	280
Lorenz Tel.	125¼	124¼
Magirus	74.75	—
Mannesm.R.	192¾	189.5
Mansfeld	132	132
M. W. Lind	297	292
" Sorau	227.5	232
" Zittau	117.5	117
Metallbank	143.5	142.5
Miag	141	143
Minimax	107	107
Mix & Gen.	150⅞	151
Mot. Deutz	74	73.75
Mülh. Bg.	164	165.5
Nation.Auto	124¼	122½
Neckarwke.	145	145
N. S. U.	122.5	120 5
Ndl. Kohle	171	172
Nordd. Eis	174.5	174
" Steingut	181	178¼
Nordd.Trik.	88	88 5
" Wolle	180	178 5
Rog. Herkul.	109.5	109.5
Ob.-Bedarf	102	100
Ob. Koks	99	98
Orenstein	136.5	135¼
Ostwerke	—	436
Panzer	99.25	97.12
Pet. Union	—	—
PhönixBg.	125⅛	125
Phönix Brk.	105	103.5
Pintsch	158.5	158.5
Pittler Wkz.	175	178
Porge el.	131	131
Presto	176	176
Preußengr.	111.5	110
Nassau.Farb.	116	130
Natg. Wg.	91	92
Reichelt M.	97 5	97
Reißh. Pap.	277	280

	26. 7.	27. 7.
Rh. Braunk.	268¾	268½
" Elektro	167	165½
" Stahlw.	221½	219¾
R. W. E.	184.5	185 5
" Westf. K.	169.5	168¼
RW.Spreng	119 5	119
Rhenania ch.	63.75	63.5
RichterDav.	238	238
Riebeck Mt.	180	178
Riedel J. D.	68.5	69.75
Rockstroh	109 5	108.5
Roddergr.	—	590
Rosenth. P.	122	122
Rütgersw.	99.5	99.5
Sachsenw.	120⅛	120
Sächs. Guß	185	133
S.-Th. Ptl.	200	200
" Waggon	86.75	85
" Webstuhl	156	156.5
Sal. Salz	149	149.5
Salzdetfurth	235	234
Sangerh.M.	159	158
Sarotti	198.5	198 5
Scheidem.	28 75	29
Schering ch.	237	237
Schl.Berg.Z.	129	127
Schl. Text.	122	124
SchönwPorz	54	54
Schub. Salz	385	382.5
Schub.Gen.	324	323
Schuckert el.	202⅞	201
Schelm Eis.	186	186
Sieg.-Sol.G.	55.25	56.5
Siem. Gl.	165	164.5
Siem.Halske	283¾	282.5
Staßfurt ch.	59.5	60.5
Stett.Cham.	101	96
" Vulkan	31.12	31
Stock & Co.	76	77.5
Stöhr Kg.	154	153
Stöwer Nm.	72.75	74.5
Stolb. Zink	253.5	251
Stralf. Sp.	298	293
Südd. Jmb.	95	95.5
Südd.Zuck.	—	148
Tel. Berlin	—	—
Thörl Oel	106	106⅞
Tietz Köln	169	164
Transradio	135.5	136
Tuch Aach.	145	143.5
Tüll Flöha	110¼	110¼
Gebr. Unger	129	129.5
Union chem.	76 5	76.5
Un. Diehl	104	105
" Gießerei	51	51.25
Varz. Pap.	145	145.5
Ver. Charl.	169	169
" Dt.Nickel	180¾	182¾
" Flansch.	—	—

	26. 7.	27. 7.
Ver.Glanzst.	760	747.5
" Gothania	147¾	—
" Jute B.	92	93
" M. Hall	97.25	97.12
" Pinsel	—	85
dto.Portland	240	252
" Bern. W.	85.75	58.62
" Stahlw.	137.5	136 5
" St. Zyp.	—	—
Vikt. Wke.	126	125
Vogel Tel.	108.5	108¾
Voigt Häff.	137¾	136¾
Wanderer	273	273¾
Wegelin	141.5	140
Westereg.	185	188
Wicking	158	74.37
Wilh. Hütte	75	168
Witt. Tief.	145	147
Wolf Masch.	—	56.25
Zeiß Masch.	180	178
Zellst. V.	166	166
Z. Waldh.	328¼	335¼
Zimmerm.	—	—
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafr.	13 5	187
Neu-Guinea	1020	1000
Otavi	36.87	37

Termin-Notierungen

	26. 7.	27. 7.		26. 7.	27. 7.
Hapag	145	145	Hamb. El.	163⅝	163¾
Hamb. Süd	222¼	223.5	Har. Berg	204.5	204¼
Hansa	221.5	228.5	Hösch	176.5	180
Lloyd	143¼	154½	Holzm.Ph.	195	196
All.Dt.E.B.	85	86.25	Ilse Bergb.	270.5	—
7 Reichsb.	102	102⅜	Kali Aschsl.	176.5	—
Adca	149¾	149¼	Klöckner	166⅞	166.5
Barm.Bankv.	153	153	Köln-Neuess.	180.5	176¼
Berl. Hdlsg.	244¼	241.5	Ldw. Loewe	281	281¼
Commerzb.	178¾	158	Mannesm.	191¼	188.5
Darmst. Bk.	235	234	Mansfeld	131¾	130.5
Dt. Bank	164	163¾	Metallb.Frkf.	141	143 5
Diskontog.	162¼	161¼	Nat. Auto	123.5	126
Dresdn. Bk.	169.5	169	Oberbed.	100.5	100
Mitteld.Crd.	254	255	" Koks	99	97.75
Schulth.-P.	455	461.5	Orenstein	135⅝	135.5
A. E. G.	182.5	183	Ostwerke	234	440.5
Bergm. E.	192.5	190½	Phönix Bg.	124⅞	125
Berl. Masch.	135 5	136.5	Rh. Br. K.	264.5	265¼
Buderus	119¾	116½	Rhein. El.	167	167
Charl.Wass.	153.5	153¾	Rheinstahl	217¼	218 5
Ct. Caoutch	129.5	131⅞	Riebeck Mt.	181	180.5
Daimler	125¾	125⅞	Rütgersw.	98	98.75
Dess. Gas	209½	213	Salzdetf.	235	235¼
Dt. Erdöl	155	151.5	Schles. El.	181	182¾
" Masch.	95	95 12	Schuckert el.	200	202¾
Dynamit	152.5	152¼	Siem.Halske	282	283⅞
Elekt. Licht	195¾	196 5	Leonh. Tietz	168	163
Elektr. Lief.	186	—	Transradio	135 5	135.5
EssenSteink.	168	170	Ver. Glanzst.	753	748
J.G.Farben-	317	317¾	V. Stahlw.	136.5	136¾
Felt.u.Guill	139¼	139.5	Westeregeln	185¼	188
Gels. Bg.	167⅛	156	Zellst. Waldh.	327	337
G. f. el. U.	242	243¾	Otavi	37.12	37
ThGoldschm.	134 5	133⅞			

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleihen, Pfandbriefe usw., Sachwert. und ausl. Anleihen

Frk.Hyp.B. Pf. 14	16.1	15.9	Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	15.1	15
dto.Pfbf.43	16.6	16.5	Rh.Hyp.Bk. Pfdr.5 66	—	—
Pf.Pfdb.96	—	—			

	26. 7.	27. 7.
dto.Kom.O.		
Westd. Bod.	13.05	12.75
Hess.L.Pfbr.	11.65	11.7
dto.Komm. Obl.1—16	—	3 75
6 Großstr.M.	14	13.8
4 Türkunif.	21.75	21.8
5 Rum.1903	7.75	7.75
4 dto.ukv.24	—	—
4½ Budap. St.14m.T.	—	62
4½ Budap. St. 14 abg.	55.50	55.75
4 Budapest. St. 96 i.K.	—	—
5 Sofia St.	15.9	20
4½ M.B.A.	35.25	—
4½ Anat. I	19.50	19 2
4 dto. II	18.12	18 1
4½ dto. III	15.25	15.1
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	142	142
Pr.Zentr.B.	169¾	166
Rh. Erbk.	134⅛	134.5
Düren Met.	149½	148.5
Dykerh.u.W.	37	37.5
Emaill Ullr.	47	46.87
Frankf. Gas	—	—
Geiling	—	72.5
Grevenbr.	—	—
Grün u. Bilf.	181.5	181
Hageda	117¼	117.5
Inag	101	101
Kollm. Jrd.	82	82.5
Kont. Wass.	60	60
Kostheim Z.	55.50	53.5
MeyerKffm.	95	94
MezS.Frbg.	88	85.5
Nuvbg. Sp.	—	—
Rheinf. Kr.	179	179
Schftg. Off.	—	—
Schuh Herz	—	—
Sinner A.G.	77.50	77.25
Ver.B.Fr.G.	106¼	106¼
" Ultram.	157	157
Wiesl. Ton.	111	110
Versicherung.		
Mannh. V.	142	140
Nordst.A.V.	82	80

† exkl. Dividende
§ exkl. Bezugsrecht

Frankfurter Börse

vom 27. Juli

	26. 7.	27. 7.
Dt. Staatspapiere.		
5%Reichsanl.	86.5	86
Abl.Schuld I	294.5	292 5
" " II	299.5	298.5
dto. III	17.25	16.8
Goldanl. 10.1000 ℛ	98	98
5%Schatzanw. K I u. II	—	—
4% Schutzgeb. 08—11	10.425	10.3
4%Schutzg.14	10.425	10.3
4% Bay.Abl.-Rente	—	—
6½%Württ. Freist. 26.	95.5	96.25
6½%Reichspostsch.	96.25	96.25
6½% Hess. Volksst. I	95.5	95.5
Ausl Staatspapiere.		
Spez. Port.	10	10
4½ ö. G. 12	17 25	17
Zolltürken	14 8	—
4 ung. Gold	24.75	24 75
Dt Stadtanleihen		
6% Berl. 24	93.9	93.5
8% Darmst.	—	—

	26. 7.	27. 7.
7% Dresden. St.A. 26	—	—
6% Frankf. St.A. 26	93	92.75
8% Mainz G.A. 26	98	—
10% Mannh. G.A. 25	107.5	108
8% dto. St.A. 26	99.25	99.25
8% Nürnbg. St.A. 26	99.25	99.25
Pforzh.G.A.	99.25	99.25
Bankaktien.		
Adca	—	149¼
Bad. Bank	—	—
B. f. Brau	221	—
Barm. Bk.	151.5	151.5
Bay. V.-C. Würzburg	—	—
Bay. Hyp. u. Wb.	170¾	169
Berl.Hdlsges.	24/¼	—
Danatbk.	—	235
Dt. Bank	164 5	163¾
Dt.Hyp.Bk.	136	136
Dt.Vereinsb.	106	106
Disk. Ges.	162.5	162

	26. 7.	27. 7.
Dresd. Bk.	170½	170
Frankf.Bk.	134.5	135
Fr. Hyp.Bk.	151	—
Fr.Pfd.Br.B.	145	146.5
Metallbk.	143¼	142
Mitteld.Cred.	251	250
Nürnbg. V.B.	—	—
Oest. Crdk.	8	8
Pfälz.Hyp.Bk	220	219
Rh. Credit	134.5	134.5
Rh. Hyp.	175	172
Südd. Bod.C.	—	—
Südd. Disk.	149	149
Westb.	104	104
Wien. Bkv.	6.6	—
Wtb. Nbk.	—	—
Transportanstalten.		
7% Reichsb. Vz.	102	102½
Bad.Lokalb.	—	—
Heidelberger Straßenb.	—	—
Hapag	144	145
Lloyd	144	145
Industrieaktien.		
Eichbaum	271	271
Brau.Pforzh.	—	—
BrauSchwartz Storchen	180.5	180.5
Brau.Werger	180	180
Adt Gebr.	59.5	59

	26. 7.	27. 7.
Adler Op.	—	—
Adl. Kleyer	118.5	118
A.E.G. St.	185¼	182
Ang. Gu.	103	—
Asch. Zellst.	206¼	205
Badenia	—	—
Bad. Elektr.	—	—
Bad. Masch.	160	153
Bad. Uhren	25.75	25.75
Bay.Spiegel	55.5	58.25
Bay. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	—	—
Bingwerke	23.5	23.5
Brem.Besigh.	69.5	69.5
Brown Bov.	—	—
Bürst.Erlang.	60	60
Cem.Heid.	151¼	150¾
Daimler	127	127.5
Dt. Eisenh.	93	93
Dt. Erdöl	—	—
" G.S.Sch.	220	218¼
" Verlag	245	246
Dingler	—	—
Dresd. Schn.	125	152
Dürkopp	83	—
Dyckerhoff	38	38.16
E. W. Kais.	—	44.25
Elektr.Liefer.	183.5	185
El.L.u.Kr.	198.5	195
Els.B.Woll.	36 5	35
Emag	—	—
EmailUllrich	45	44
Enzinger	—	65.5

	26. 7.	27. 7.
Eßl. Masch.	82.10	82 10
Ettl. Spinn.	230	230
Fahr Gebr.	53 5	54.5
J.G.Farben-	319	317
Felt. Guill.	—	—
Feinm. Jett	98	98
Frkf. Armat.	—	19
Frkf. Gas	—	—
Frkf. Hof	115	115
Frkf. Pok.	79	79
Fuchs Wag	—	—
Gelling Sekt	76	78
Germ. Lin.	266	264.5
Goldschm.	134	133 5
Gritzner	121	121
Grün u. Bilf	181	181
Hafenmühle Frkf.	—	—
Haid u. Neu	60.5	60.5
Hammersen	—	—
Hansw. Füss.	145	—
Hesser Masch.	—	—
HirschKupf.	115	115
Hochtief	136	136
Holzmann	198	196
Holzverkohl.	—	73.75
Hydrom.	34	—
Inag	102	102
Jungh. Gebr.	127	—
Kg.Kaisers	195	195
Karlsr. M.	—	29

	26. 7.	27. 7.
KleinSchanz	142	142¾
Knorr	—	—
Kolb Schüle	208	208
Kons. Braun	—	65
Krauß Co.	—	—
Lahmeyer	174¼	—
Lechwerk.	—	—
Led. Spich.	—	20
Ludw. Walz	127¼	127¼
Mainkr.	129	128½
Meguin	45	45
Metallg.	187¼	186
Met. Knodt	67	66
Mez Söhne	86	86
Miag	—	—
Moenus	86.9	87.5
Mot.Darmst.	77	77
Deutzmotor	—	—
Oberursel	71	72
N.S.U.	—	122.5
Neckarw.Eßl.	—	—
Oest.Eisenb.	30.5	30.5
Peters Un.	118.5	118
Pf.Näh.K.	68.5	68
Rein.Gebb.	131	133
Rh.El.Mm.	166.5	166.
Rhenania	63.5	63.5
Rodb.Dmst.	10.5	10.5
Röder Gebr.	141	140
Rütgersw.	100	99.25
Schleußner	—	—

	26. 7.	27. 7.
Schlink Co.	—	—
Schnell, Fr.	105½	105 5
SchriftStemp	140.5	140 5
Schuckert N.	202	201
SchuhBern.	86.5	86
Schuh Herz	71	71
Schulz Gr.	39	38
Seil. Wolff	96	95
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	284	283.5
Sinalco	128	120
Südd.Zucker	148¼	147¼
Trik.Besigh.	—	—
Thür.Lief.	115.5	115.5
Uhr.Furtw.	—	—
Ver.Ch.Fkf.	110	109.5
Ver.D.Oelf.	87	87.55
Ver. Faß	74.9	73
Voigt.Haffn.	136 5	137
Volth.Kabel	72.75	75
WayßFreyt.	170½	171
Wohlmuth	24	25
Wolff W. Pforzh.	160	160
Württ.El.	—	128
Zellst. Waldh.	330	335
Zuck.Rheing.	—	—
Bergwerksaktien.		
Buderus	120¼	119
Eschw.Berg	220	—
Gelsenkirch.	167.5	166

	26. 7.	27. 7.
Harpener	206	205.5
KaliAschersl	177.5	179
Kali Wester	185½	187
Klöckner	167.5	165.5
Mannesm.	191	188
Mansfelder	130	129
Oberbed.	103	100
Phönix	124	123⅞
Rheinstahl	218.5	219
Salz Heilbr.	183	185
Stinnes R.	181	179¾
Tellus Berg	113¼	113
V. Stahlw.	136	136
V.K.Laurah.	94.5	95.5
Versicherungen.		
Allianzvers.	270	273
Frankf. Allg.	149¾	149.5
Fkf.Rückvers.	—	—
Frankona	—	—
Frankona 60 RM.	104.5	102.5
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	161	161
Providentia	—	—
Sachwertanleihen.		
6 Dt.Wert-	—	—
6½%Reichspostsch.	—	—
6 Bad Holz.	19	19.25
5 " Kohle	13	13.05

	26. 7.	27. 7.
Fr.Pf.Bk.II	82	82
dto. III	100.7	100.7
Mhm.Kohle	—	—
Hess. Bk.	—	—
5 Neckarg.	81	—
5 Pr. Kali	6.25	8.95
5 Pr. Rogg.	8.95	2.6
5%Rh.Hyp.	2.6	99.5
8RhHyp24/25	99.5	82
5Rh.,M.,D.	82	—
5 Sachsenk.	8.65	8.65
5 " Rogg.	2.22	2.23
5 Süd.Zeitw	98.5	98.5
8% Pfälzer	2.6	2.6
5% Pfälzer		
Pfandbriefe.		
Frkf. Hyp. 12—21	15.9	15.65
Fkfr.Pfd.Br. Bt. 15—22	16.6	16 6
Rh.Hyp.Bk.	14.25	13.62
Freiverkehrswerte:		
Becker Stahl	—	—
BrownBoveri	172	117
Chem.Andräe	117	—
Entreprise	—	130
Frkf. Handel	135	70
Growag	70	31
Ufa	31	—
Ras. Wagg.	—	—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Von hier aus ist der Schritt auf das religiöse Gebiet, wo der Gott, um in seinen Gläubigen wirklich zu werden, sich ihnen als Speise (Hostie) anbietet, nicht groß. In der Tat hat der innere Mensch, um überhaupt am Leben zu bleiben, eine ständige „Zentralimentation und eigentliche Substantiation seitens des Zentralherzens „Gottmenschen)“ von nöten. Der innere Sinn, das Es, der göttliche Funken muß erlöschen, wenn nicht seitens Gottes für eine ständige Kommunion und Konsekration (Namengebung) gesorgt würde. Wir erblicken hier, wenn auch noch erst hinter Nebeln, die ungeheure Vision jener ewigen Kommunion mit Gott, die sich auch außerhalb des religiösen Zustands dort vollzieht, wo zwei Menschen innig beieinander sind: Gott ist bei ihnen, Gott verwirklicht sich in ihnen, indem sie individuell sich aufspalten und nur noch als geistige Potenzen, als Strahlungsbündel zweier Herzen miteinander verkehren und sich verzehren.

Bücher und Zeitschriften.

Karl Scheffler: „Geschichte der europäischen Kunst“. 2 Bände. Verlag Bruno Cassirer, Berlin.

Wir wissen, daß wir am superlativischen Lob leiden. Jedes Buch, jedes Kunstwerk, das erscheint, findet Freunde, die es ein Meisterwerk nennen. Weil der Maßstab für das, was immer und je Kunst ist, in einer Zeit des Kulturniederganges verloren gegangen ist. Die Folge dieses Zustandes ist, daß die wirklich wertvollste Leistung überwuchert, nicht erkannt wird. So geht es z. B. mit Karl Scheffler's, soeben abgeschlossener zweibändiger „Geschichte der europäischen Kunst im 19. Jahrhundert“, Malerei und Plastik (mit über 400 Abbildungen in guter Ausstattung). Hat man in den Kreisen der Kunstfreunde bereits entdeckt, daß uns hier ein in jedem Sinne bedeutendes Werk geschenkt worden ist? Ein Werk, das aus reinem Künstlerleben, unbestechlich im Urteil, ernst im Maßstab und voll heil ger Liebe zum Wesentlichen der Kunst, als Ergebnis eines hingebenden Lebens geboren wurde. Ein Werk, geschaffen, jeden echten Kunstfreund zu beglücken und Erzieher, Vorbild in dieser Zeit der Kunstnegation zu sein. Ein fruchtbares, lebenerfülltes, kunstreines Werk. Noch schweigt rings die Kunstwelt. Vielleicht müssen erst noch Jahre vergehen, bis man erkennt: entweder man erlebt Kunst so, wie Karl Scheffler, oder man erlebt sie gar nicht. Schefflers Buch ist ja kein Erzeugnis einer methodisch erlernbaren, mit dem Wissenschaftsdünkel betriebenen historischen Betrachtungsweise, sondern es ist aus innerer Gefühlswelt, aus Schefflers Innerlichkeit in dreißig Lebensjahren erwachsen, als organisches Ergebnis eines Lebens in und, mit der Kunst, durch die Kunst. Es ist Bekenntnis, in der Kristallisation und Konzentration eines fühlenden, schauenden, wissenden Geistes, ohne jede Belastung nach Vorurteil, allein aus der Unmittelbarkeit der Hingabe und der Erkenntnis an das Werk und seinen Schöpfer. Scheffler weiß, daß Kunst Gefühlsausdruck ist, Geschichte „Darstellung des Gestaltwandels“, in der Kunst des Gestaltswandels des Gefühlsausdrucks, er weiß, daß das Talent in seinem Ewigkeits- und Unendlichkeitserleben (und nicht der Stil oder was sonst immer) einzig die Quelle der Kunstwerke ist, daß die Persönlichkeit des Künstlers das Entscheidende ist. Und er weiß, daß deshalb die Stärke des Talentes festgestellt, daß also Werturteile abgegeben werden müssen. Scheffler gibt uns endlich einmal eine Geschichte der Kunst, um der Kunst (und nicht um einer wissenschaftlichen Methode) willen. Die Folge davon ist, daß sein Werk von stärkstem inneren, geistigen Leben erfüllt ist, daß es aus dem Seelischen der Kunst heraus lebt. Es liest sich nicht, wie eine der vielen früheren Kunstgeschichten, als eine Sammlung von Wissen und Gedächtnisstoff, sondern wie ein Epos vom Gefühlsausdruck und dessen Gestaltwandel bei den Menschen, wobei die dramatischen Höhepunkte die Meister und Meisterwerke sind. In zwei Gruppen teilt Scheffler die Kunst ein: Malerei und Plastik. Er beginnt mit Anton Graff und den Tischbeins und endet mit Kokoschka, Hofer und Marc Chagall. Er beschränkt sich nicht etwa nur auf Deutschland, sondern sieht Europa hier als Einheit, woraus sich wahrhaft neue Durchblicke ergeben. Die Klassizisten, Nazarener und Biedermeier bilden den Anfang: zuerst wird die Gesamtbewegung gegeben, dann die einzelnen Meister in den einzelnen Ländern in wundervoll konzentrierten Charakteristiken und unter gesunder Fortlassung alles Ueberflüssigen, die zweite Phase sieht Scheffler in der sich öffnenden Form, in der Romantik, der romantischen Ironie, der intimen Landschaft, dem schönen Handwerk und der Gedankenkunst, also von Géricault bis Thoma und Hodler, dann haben wir von Menzel als dem Wirklichkeitsmaler an „die offene Form“, die recht eigentlich von den Impressionisten vertreten wird, in deren Werk Scheffler den Höhepunkt des 19. Jahrhunderts liebt, was auf Liebermann, Corinth, Slevogt folgt, ist die sich wieder schließende Form, in deren Schaffen wir jetzt leben. Die Plastik macht die Bewegung auf ihre Weise mit. Scheffler arbeitet diesen organischen Entwicklungsweg mit einer überzeugenden Klarheit heraus: wir werden die Kunst des 19. Jahrhunderts fortan sehen, wie sie hier gestaltet ist, kleine Aenderungen im Einzelnen vorbehalten, denn Scheffler neigt bisweilen dazu, dem Auslande, Frankreich, einen Vorschuß an Werten zu schenken, ohne daß er darum den Willen zur Gerechtigkeit verletzte. Aber er kann aus Wahrhaftigkeit seine Liebe nicht unterdrücken. Im ganzen muß man sagen, daß Schefflers Werk unsere stärkste Liebe und unser dauerndes Studium verdient, wegen der Wahrheitsliebe, Sprachschönheit, Gedankentiefe, sinnlichen Vorstellungskraft, menschlichen Reinheit, vornehmen Geistigkeit und klugen Sachlichkeit seines Inhalts. Zweifellos haben wir eine so vollendete Gestaltung der europäischen Malerei und Plastik des 19. Jahrhunderts noch nicht besessen. Hoffentlich ergänzt Scheffler sein hervorragendes Werk noch durch einen dritten Band, der die Architektur behandelt.

Hanns Martin Elster.

★

Leonhard Frank: „Karl und Anna“. Propyläen-Verlag, Berlin.

Es ist eine ganz einfache, ja man möchte sagen volkstümliche Geschichte, die Leonhard Frank hier erzählt. Aus der Zeit des Krieges. Zwei Kriegsgefangene, irgendwo weit fort, teilen ihr Leben miteinander. Richard ist der Reichere, denn er kann Karl von seiner Frau Anna erzählen. Sie wird Besitz der Vorstellungswelt Karls. Schicksal trennt ihn vom Kameraden. Er kommt nach Hause und erlebt die Frau des Freundes als wirklich. Da er alles von ihr weiß, Alltäglichstes und Intimstes, tritt er als Karl zwar noch, aber doch in Richards Lebensaura auf. Aus Ueberraschung und Hingabe wachsen sie zusammen. Unlösbar. Bis nach Kriegsende der echte Gatte auftaucht. Vor seinem entsetzten Blick wandern sie fort, unendlich liebend und unendlich mitleidslos, ins Unbekannte. Das Leben hat gesprochen. — Es hat in Franks Mund einen Schilderer von so einfacher und doch so vehementer Wortstärke gefunden, daß es nicht nur erschüttert, sondern sogar überzeugt. Ein Großstadt-Hinterhaus gibt den barbarisch-real-lärmenden Rahmen für die herzensstille Episode. Die Statisterie wird mit wenigen Strichen belebt und tritt stroßend aus ihrer Anonymität und für seine Helden hat Frank Töne und Gesten gefunden, die tief aus der Gläubigkeit männlicher Demut und Kraft eines weltbereiten Menschen stammen, der sich von Anbeginn seines Werkes an noch immer daran zum Dichter entzündet hat.

Manfred Georg.

★

Arthur van Schendel: „Der Berg der Träume“. Insel Verlag Leipzig.

Georg Munk: „Die Gäste“, ebenda.

Der Inselverlag veröffentlicht zur gleichen Zeit zwei Dichtungen, die — so fremd sie sich im einzelnen auch sein mögen — dennoch ein Verbindendes haben: es ist das Leben in einem wirklichkeitsfernen und völlig sachenthobenen, poetisch gesteigerten Dasein, welches viele belächeln, viele aber innig erstreben. „Der Berg der Träume“ von Arthur van Schendel nimmt sich ein seliges Reich in der Ferne zur Hoffnung, dorthin läßt er einen Knaben eine Art von Gulliverfahrt machen. Auf dem Berg der Träume „wohnen sie glücklich alle, die auf der Welt nichts mehr zu tun hatten und vergessen worden sind, und sie warten, bis man sie wieder in die Welt zurückruft.“ Es ist ein Zauberland, in das uns der Dichter führt, tief mit Allegorien durchtränkt, wie eine ferne, schöne Zauberoper, wo man alles darf, nur nicht grübelnd nachdenken.

Auch Georg Munk führt den Leser weitab, aber hier ist kein so stark literarischer Ton, sondern die sieben Geschichten („Die Gäste“) zeichnen sich durch sagenhafte Ferne aus; es geschehen absonderliche Dinge, die Elementargeister mischen sich in das Treiben der Menschen, bestimmen es, trösten und necken: aber über alledem liegt ein Zartes: es ist Wissen um das Leid, das überzeitlich ist und das von der Legende in die modernste Gegenwart überspringen könnte. Das unterscheidet die beiden Dichter. Schendel ist traumgekrönt. Munk aber hat den schweren und entscheidenden zweiten Schritt gewagt und weiß nun dem Leser jenseits des Dichtertums und seiner absonderlichen Gestaltungen zuzuraunen von der unermeßlichen Klage aller Kreatur, die sich — sei es in Schottland, sei es in Venedig, sei es mitteninne — nach ihrer Erlösung sehnt, deren Herankommen sie aus tiefstem Blute erahnt.

A. von Grolman.

★

„Europäische Revue“. Herausgeber Karl Anton Prinz Rohan. Kurt Vowinckel Verlag, Berlin.

Die „Europäische Revue“ ist mit dem dritten Jahrgang in den bekannten Verlag für Geopolitik übergegangen. Dieser äußere Wechsel hängt wohl mit einem inneren zusammen: die Zeitschrift wurde aus einem kulturell orientierten Organ immer mehr (und jetzt programmatisch) zu einem politischen. Für den allgemeinen geistigen Horizont der Zeitschrift wird man diesen Wandel bedauern müssen; soweit es aber die konkreten Absichten des Prinzen Rohan angeht, muß man ihn verstehen. Rohan ist in erster Linie politischer Mensch, und zudem ist die Einheit Europas, der die Revue dient, eine eminent politische Aufgabe. So können wir dem Bedauern nach der einen Seite nur die Anerkennung nach der anderen Seite aussprechen. In instinktiver Erkenntnis der Wichtigkeit ökonomischer Probleme wurde jetzt ein ökonomischer Teil: „Europas Wirtschaft“ eingefügt, den Arnold Bergsträsser, Heidelberg, redigiert. In dem letzten Heft sprechen sich Johannes Linneborn und Willy Hellpach zur Frage des Konkordats aus. Von José Ortega y Gasset, dem „modernen“ Spanier (neben Migel de Unamuno, dem „mittelalterlichen“!) sind einige „Bemerkungen zu einer Charakterologie“ übersetzt, die bei aller stilistischen Gewandtheit des Verfassers zugleich wirklich tief sind. Ortega y Gasset unterscheidet mit Klages Seele und Geist, und als Drittes die Vitalität, welche Begriffe er historisch an Antike, Mittelalter und Neuzeit erklärt und so zu einer nicht als geistreichen Charakterologie der Geschichte verwendet.

Heinrich Berl.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang — Karlsruhe, 27. Juli 1927 — Nummer 30

Stefan Zweig:

Marcel Prousts tragischer Lebenslauf.

Nur das äußere Lebensbild Marcel Prousts soll hier gezeichnet werden: die Darstellung seines Werkes und seiner Leistung würde anderen Raum und andere Stunde erfordern. Doch sei bei dieser Gelegenheit eindringlich auf die außerordentliche Biographie Leon Pierre Quints (Paris, Verlag Simon Kra) verwiesen, die mit seltener Klarheit und Sachlichkeit und gleichzeitig intimster Kenntnis das Werk Marcel Prousts zur Darstellung bringt. Ihr sind auch größtenteils die sachlichen Daten dieses Lebensbildes entnommen.

St. Z.

Er ist geboren um den Ausgang des Krieges, am 10. Juli 1871 in Paris, Sohn eines berühmten Arztes, einer reichen, überreichen Bürgersfamilie. Aber weder die Kunst des Vaters, noch das Millionenvermögen der Mutter vermögen ihm die Kindheit zu retten: mit neun Jahren hört der kleine Marcel für immer auf, gesund zu sein. Zurückkehrend von einem Spaziergang im Bois de Boulogne überfällt ihn ein asthmatischer Krampf und diese fürchterlichen Anfälle zerpressen ihm die Brust sein Leben lang bis zum letzten Atemzug. Fast alles bleibt ihm seit seinem neunten Jahr verboten: Reisen, muntere Spiele, Beweglichkeit, Uebermut, alles, was man Kindheit nennt. So wird er früh schon Beobachter, feinfühlig, zartnervig, leicht irritiert, ein Wesen von unerhörter Reizbarkeit der Nerven und Sinne.

Er liebt leidenschaftlich die Landschaft, aber nur selten darf er sie sehen und niemals im Frühling: da sticht der feine Staub der Pollen, die Schwüle und Trächtigkeit der Natur zu schmerzhaft auf die entzündlichen Organe. Er liebt leidenschaftlich Blumen: aber er darf ihnen nicht nahen. Schon wenn ein Freund mit einer Nelke im Knopfloch ins Zimmer tritt, muß er ihn bitten, sie abzulegen, und ein Besuch in einem Salon, wo Bukette auf einem Tisch stehen, wirft ihn für Tage ins Bett zurück. So fährt er manchmal in verschlossenem Wagen hinaus, um hinter gläsernen Fenstern die geliebten Farben, die atmenden Kelche zu sehen. Und er nimmt Bücher, Bücher, Bücher, um von Reisen zu lesen, von den ihm nie erreichbaren Landschaften. Einmal kommt er bis nach Venedig, ein paarmal ans Meer: aber jede der Reisen kostet ihn zu viel Kraft. So schließt er sich fast vollkommen ein in Paris.

Um so delikater wird seine Wahrnehmung alles Menschlichen. Der Stimmfall eines Gesprächs, die Agraffe im Haar einer Frau, die Art, wie jemand sich an einen Tisch setzt und davon aufsteht, alle filigranen Ornamente des geselligen Daseins haken sich mit unvergleichlicher Festigkeit in seinem Gedächtnis fest. Das minutiöseste Detail fängt sein immer waches Auge zwischen zwei Wimperschlägen ein, alle Bindungen, Wendungen, Serpentinen und Stockungen eines Gespräches bleiben mit allen Schwingungen ihm unverstellt im Ohr. So kann er dann in seinem Roman später einmal das Gespräch des Grafen Norpois auf hundertfünfzig Seiten festhalten und es fehlt kein Atemzug darin, keine zufällige Bewegung, kein Zögern und kein Untergang: Sein Auge ist wach und beweglich für alle anderen erschöpften Organe.

Ursprünglich haben ihn die Eltern zum Studium und zur Diplomatie bestimmt, aber am seiner schwachen Gesundheit scheitern alle Vorsätze. Schließlich, es eilt nicht, die Eltern sind reich, die Mutter vergöttert ihn — so verschleudert er seine Jahre in Gesellschaften und Salons, führt bis zu seinem fünfunddreißigsten Jahre eigentlich das lächerliche, läppischeste, sinnloseste Schlenderleben, das je ein großer Künstler geführt, treibt sich als Snob durch alle Veranstaltungen der reichen Müßiggänger, die man Gesellschaft nennt, ist überall dabei und wird überall empfangen. Durch fünfzehn Jahre kann man Nacht für Nacht unverweigerlich in jedem Salon, ja selbst in den unzugänglichsten, diesen zarten, scheuen, immer in Hochachtung vor allem Mondainen erschauernden jungen Menschen, immer plaudernd, hofierend, amüsiert oder gelangweilt, finden. Ueberall lehnt er in einer Ecke, duckt er sich in ein Gespräch, und seltsamerweise duldet auch die hohe Aristokratie des Faubourg-Saint-Germain den namenlosen Eindringling; dies ist eigentlich für ihn sein höchster Triumpf. Denn äußerlich hat der junge Marcel Proust keinerlei Qualitäten. Er ist nicht sonderlich hübsch, nicht sonderlich elegant, er ist nicht von Adel und sogar Sohn einer Jüdin. Auch sein literarisches Gepäck legitimiert ihn nicht, denn dies eine kleine Bändchen „Les plaisirs et les jeux“, hat trotz einer Gefälligkeitsvorrede von Anatole France weder Gewicht noch Erfolg. Was ihn beliebt macht, ist einzig seine Generosität: er überströmt alle Frauen mit kostbaren Blumen, überhäuft alle Welt mit unvermuteten Geschenken, lädt jeden ein, zermartert sich den Kopf, auch dem nichtigsten Gesellschaftsklaffen gefällig und sympathisch zu sein. Im Hotel Ritz ist er berühmt durch seine Einladungen und seine phantastischen Trinkgelder. Er gibt das zehnfache amerikanischer Milliardäre und wenn er nur die Halle betritt, so fliegen alle Mützen devot herab. Seine eigenen Einladungen sind von phantastischer Verschwendung und kulinarischer Erlesenheit: aus den verschiedensten Geschäften der Stadt läßt er alle Spezialitäten zusammenholen, die Trauben von einem Geschäft der Rive Gauche, die Poulards aus dem Carlton, die Primeurs eigens von Nizza sich senden. Und so bindet und verpflichtet er das „tout Paris“ ununterbrochen durch Artigkeit und Gefälligkeiten, ohne jemals selbst eine zu fordern.

Aber was ihn noch mehr als sein gern, sein verschwenderisch ausgegebenes Geld innerhalb dieser Art Gesellschaft legitimiert, ist seine fast krankhafte Ehrfurcht vor ihrem Ritus, seine sklavische Vergötterung der Etikette, die unerhörte Wichtigkeit, die er allem Mondainen, allen Alfanzereien der Mode entgegenbringt. Wie ein heiliges Buch verehrt er den ungeschriebenen Cortegiano der aristokratischen Sitte: tagelang beschäftigt ihn das Problem einer Tischordnung, warum die Prinzessin X den Grafen L. an das untere Ende des Tisches gesetzt habe und den Baron R. an das obere. Jeder kleine Tratsch, jeder flüchtige Skandal regt ihn wie eine welterschütternde Katastrophe auf, er fragt fünfzehn Leute, um zu erkunden, was die geheime Ordnung im Turnus der Einladungen der Fürstin M. sei, oder warum jene andere Aristokratin in ihrer Loge den Herrn F. empfangen habe. Und durch diese Leidenschaft, durch dieses Ernstnehmen der Nichtigkeiten, das auch seine Bücher später beherrscht, gewinnt er selbst einen Rang als Zeremonienmeister inmitten dieser ländlerischen und spielerischen Welt.

Fünfzehn Jahre lang führt so ein hoher Geist, einer der stärksten Gestalter unserer Epoche, ein derart sinnloses Leben zwischen Nichtstuern und Arrivisten, tagsüber erschöpft und fiebrig im Bett liegend, abends in Frack von Gesellschaft zu Gesellschaft eilend, seine Zeit vertrödelnd mit Einladungen und Briefen und Veranstaltungen, der überflüssigste Mensch in diesem täglichen Tanz der Eitelkeiten, überall gern gesehen, nirgends wahrhaft bemerkt, eigentlich nur ein Frack und eine weiße Binde zwischen andern Fräcken und weißen Binden.

Bloß ein einziger kleiner Zug unterscheidet ihn von den andern. Jeden Abend, wenn er nach Hause kommt und sich ins Bett legt, unfähig zu schlafen, schreibt er Zettel auf Zettel voll mit Notizen über das, was er beobachtet, gesehen und gehört. Allmählich werden es ganze Stöße, die er in großen Mappen bewahrt. Und wie Saint Simon, scheinbar ein flacher Höfling am Hofe des Königs, heimlich Darsteller und Richter einer ganzen Epoche wird, so verzeichnet jeden Abend Marcel Proust all das Richtige und flüchtige des „tout Paris“ in Notizen, Anmerkungen und planhaften Skizzen, um es vielleicht einmal, das Ephemere, ins Dauerhafte zu gestalten.

*

Eine Frage nun für den Psychologen: Was ist das Primäre? Führt Marcel Proust, der Lebensunfähige und Kranke, dieses läp-

pische und sinnlose Leben eines Snobs fünfzehn Jahre lang bloß aus innerer Freude und sind diese Notizen nur ein Nebenbei, gleichsam ein Nachgenuß des zu rasch verrauschten Gesellschaftsspieles? Oder geht er in die Salons einzig wie ein Chemiker ins Laboratorium, wie ein Botaniker auf die Wiese, um unauffällig Material zusammenzuraffen für ein großes einmaliges Werk. Verstellt er sich oder ist er wahr, ist er Mitkämpfer in der Armee der Tagvergeuder oder bloß ein Spion aus einem andern höheren Reich? Flaniert er aus Freude oder aus Berechnung, ist diese fast irrwitzige Leidenschaft an der Psychologie der Etikette ihm Leben und Bedürfnis oder nur die grandiose Verstellung eines passionierten Analytikers? Wahrscheinlich war beides in ihm so genial, so magisch gemengt, daß niemals die reine Natur des Künstlers in ihm zum Austrag gekommen wäre, hätte nicht das Schicksal harter Hand ihn plötzlich aus der lässigen Spielwelt der Konversation gerissen und in die verhängene dunkle, nur von innerem Licht manchmal erhellte Sphäre der eigenen Welt gestellt.

Denn plötzlich ändert sich die Szene. 1903 stirbt seine Mutter, und kurz darauf stellen die Aerzte die Unheilbarkeit seines Leidens fest, das sich immer mehr verschlechtert. Mit einem Ruck reißt jetzt Marcel Proust sein Leben herum. Hermetisch schließt er sich ein in seine Klause am Boulevard Haußmann, über Nacht wird aus dem gelangweilten Flaneur und Faulenzer einer der erbittertsten pausenlosen Arbeiter, den dieses Jahrhundert im Literarischen zu bewundern hat, über Nacht wirft er sich herum von zerstreuendster Geselligkeit in die allereinsamste Einsamkeit.

Tragisches Bild dieses großen Dichters: immer liegt er im Bette, den ganzen Tag, immer hat er kalt, immer friert sein magerer, ausgehusteter, von Krämpfen geschüttelter Körper. Er hat im Bett drei Hemden aufeinandergezogen, wattierte Plastrons über der Brust, dicke Handschuhe an den Händen und friert doch und friert. Im Kamin brennt Feuer, nie wird das Fenster geöffnet, denn schon die paar erbärmlichen Kastanienbäume mitten im Asphalt tun ihm weh mit ihrem schwachen Geruch (den keine andere irdische Brust in Paris fühlt als die seine). Wie ein Kadaver verkrümmt, liegt er immer, immer im Bett, atmet mühsam die dick überfüllte, von Medizinen vergiftete Luft. Erst spät abends rafft er sich dann auf, ein bißchen Licht, ein bißchen Glanz, seine geliebte Sphäre von Elegance, ein paar aristokratische Gesicher zu sehen. Der Diener zwängt ihm den Frack an, schlägt ihn ein in Tücher und hüllt seinen dreimal umkleideten Körper selbst im Frühjahr in Pelze. So fährt er ins Ritz, um mit ein paar Menschen zu sprechen, seine vergötterte Sphäre, den Luxus, zu sehen. Vor der Tür wartet sein Fiaker, wartet die ganze Nacht und führt dann den Todmüden wieder ins Bett zurück. In Gesellschaft geht Marcel Proust niemals mehr oder doch, ein einzigesmal: er braucht für seinen Roman das Detail der Haltung eines vornehmen Aristokraten. So schleppt er sich, alles staunt, einmal in einen Salon, um den Herzog von Sagan zu beobachten, wie er sein Monokel trägt. Und einmal nachts fährt er hin zu einer berühmten Kokotte, sie zu fragen, ob sie den Hut noch habe, den sie vor zwanzig Jahren im Bois de Boulogne getragen, er brauche ihn für die Beschreibung der Odette. Und ist dann ganz enttäuscht, zu hören, wie sie ihn auslacht, sie habe ihn längst ihrem Dienstmädchen geschenkt.

Aus dem Ritz bringt den Todmüden der Wagen nach Hause. Ueber dem immer geheizten Ofen hängen seine Nachtkleider und Plastrons: längst kann er kalte Wäsche nicht mehr am Leibe tragen. Der Diener hüllt ihn ein, führt ihn ins Bett. Und dort, das Tablett flach vor sich hingehalten, schreibt er seinen weitmaschigen Roman: „A la recherche du temps perdu". Zwanzig Doffkers sind schon dick gefüllt mit Entwürfen, die Sessel und Tische vor seinem Bett, das Bett selbst weiß überhaupt mit Zetteln und Blättern. Und so schreibt er, schreibt Tag und Nacht, jede wache Stunde, Fieber im Blut, die Hände unter den Handschuhen vor Kälte zitternd, weiter, weiter. Manchmal besucht ihn ein Freund, gierig fragt er ihn aus, um alle Details der Gesellschaft, noch verlöschend tastet er mit allen Fühlern der Neugier noch hinüber in die verlorene, in die mondaine Welt. Wie Jagdhunde hetzt er seine Freunde herum, damit sie ihm von diesem und jenen Skandal berichten, um über diese und jene Persönlichkeit bis auf das kleinste informiert zu sein, und alles, was man ihm zubringt, notiert er mit nervöser Gier. Und das Fieber zehrt immer heißer an ihm. Immer mehr verfällt und vergeht dieses arme fiebernde Stück Mensch, Marcel Proust, immer mehr weitert sich und wächst das groß gestaltete Werk, der Roman oder vielmehr die Romanreihe: „A la recherche du temps perdu".

*

1905 ist das Werk begonnen, 1912 hält er es für vollendet. Dem Umfange nach scheinen es drei dicke Bände zu sein (wurden aber dann dank der Erweiterung während des Druckes nicht weniger als zehn). Nun quält ihn die Frage nach dem Erscheinen. Marcel Proust, der Vierzigjährige, ist vollkommen unbekannt, nein, ärger noch als unbekannt, das heißt, er hat im literarischen Sinn einen schlechten Ruf: Marcel Proust, das ist ja der Snob aus den Salons, das mondaine Schriftstellerchen, das hie und da im „Figaro" Anekdoten über Salons veröffentlicht (wobei das immer schlecht lesende Publikum Marcel Proust unverweigerlich für Marcel Prevost las). Von dem kann nichts Gutes kommen. Auf geradem Wege hat er also nichts zu hoffen. So versuchen Freunde auf gesellschaftlichem Wege das Erscheinen zu ermöglichen, ein hoher Aristokrat ladet André Gide zu sich, den Leiter der „Nouvelle Revue Française", und übergibt ihm das Manuskript. Aber die „Nouvelle Revue Francaise" (ebendieselbe, die dann hunderttausende Francs an diesem Werk verdient), weist ihn glatt zurück, ebenso der „Mercure de France" und Ollendorf. Endlich findet sich ein neuer mutiger Verleger, der es wagen will, aber doch dauert es noch zwei Jahre, bis 1913, ehe der erste Band des großen Werkes erscheint. Und gerade wie der Erfolg die Flügel spreiten will, kommt der Krieg und schlägt ihm die Schwingen nieder.

*

Nach dem Kriege, als fast schon fünf Bände erschienen sind, beginnt Frankreich, beginnt Europa, dieses eigenartigste epische Werk unserer Zeit zu bemerken. Aber was Ruhm dann rauschend Marcel Proust nennt, das ist längst nur mehr ein abgezehrtes, fiebernde, unruhiges Fragment eines Menschen, ein zuckender Schatten, ein armer Kranker, dessen ganze Kraft sich zusammenstrafft, um nur noch das Erscheinen seines Werkes zu erleben. Noch immer schleppt er sich abends ins Ritz. Dort, am gedeckten Tisch oder in der Portiersloge, feilt er die Korrekturen der letzten Druckbogen aus, denn zu Hause im Zimmer, im Bette fühlt er schon das Grab. Nur hier, wo er wieder seine geliebte mondaine Sphäre vor den Augen schimmern sieht, spürt er noch ein letztes bißchen Kraft, indes zu Hause er flügellahm niederfällt, bald sich mit Narkotikas müde machend, bald mit Koffein sich emporstimulierend zu einem kurzen Gespräche mit Freunden oder zu neuer Arbeit. Immer rascher verschlimmert sich sein Leiden, immer hitziger, immer gieriger arbeitet der allzu lang Lässige, um den Tod zu überholen. Aerzte will er nicht mehr sehen, sie haben ihn zu lange gequält und niemals ihm geholfen, so verteidigt er sich allein und so stirbt er endlich am 18. November 1922. In den letzten Tagen noch, schon ganz von der Vernichtung gefaßt, wirft er sich dem Unvermeidlichen entgegen, mit der einzigen Waffe des Künstlers: mit der Beobachtung. Er analysiert seinen eigenen Zustand heldenhaft wach bis zur letzten Stunde, und diese Notizen sollen dienen, um den Tod seines Helden Bergotte in den Korrekturbogen noch plastischer, noch wahrhaftiger zu machen, um zu versuchen, einige allerintimste Details dazuzutun, jene letzten, die der Dichter nicht wissen konnte, die nur der Sterbende weiß. Noch seine letzte Bewegung ist Beobachtung. Und auf dem Nachttisch des Toten, beschmutzt von umgestürzten Medizinen, findet man auf kaum leserlichem Zettel die letzten Worte, die er schon mit halb erkalteter Hand geschrieben, Notizen für einen neuen Band, der Jahre gefordert hätte, indes ihm selbst nur mehr Minuten gehörten. So schlägt er dem Tod ins Gesicht: letzte herrlichste Geste des Künstlers, der die Furcht vor dem Sterben besiegt, indem er sie belauscht.

Leo Hirsch:

Cheltschizki, Tolstoi und Gandhi.

Peter aus Cheltschiz ist etwa 1390 geboren und, vielleicht, 1460 gestorben. Man weiß nicht, wie er lebte, die einen sagen, daß er ein Großbauer gewesen sei, die anderen, er habe auf seinen Reichtum verzichtet und das patriarchalische Dasein eines Schusters geführt. Sicher scheint, daß er eine Fülle geistlicher Schriften verfaßt hat, von denen wohl ein großer Teil von der Inquisition verbrannt worden ist. Immerhin blieb Wesentlichstes erhalten, wenn auch Jahrhunderte unerkannt, unveröffentlicht, darunter „Das Netz des Glaubens", das Hauptwerk Cheltschizkis. Wenn diese Predigten und Traktate nun der breiten Oeffentlichkeit erschlossen werden, so ist es nicht allein das historische Interesse, das den Druck rechtfertigt, sondern viel mehr ein menschliches, beinahe ein politisches Interesse. Cheltschizkis Horizont ist so weit, seine Worte gelten heute wie ehedem, sein kritisches Genie ist unvergleichbar, seine Sprache klar, schlicht, überaus plastisch. „Das Netz des Glaubens" und das anthologische Buch „Peter Cheltschizki" (beide Bände ganz ausgezeichnet kommentiert von Carl Vogl, erschienen im Rotapfel-Verlag, Zürich) lesen sich überaus spannend, wie genial vorgetragene Zeitbilder, aggressiv oft bis zum Pamphletischen, visionär oft bis zum tiefst Prophetischen. Frappierend ist der Schluß des „Peter Cheltschizki", worin Carl Vogl eine Predigt Cheltschizkis einer Predigt Luthers über den gleichen Text gegenüberstellt.

Einer der ersten, der Cheltschizki erkannte, war Tolstoj. Darüber erzählt Masaryk: „Es war im Jahre 1887 (vielleicht 1888), daß ich bei Tolstoj in Moskau war. Eines Tages fand ich ihn mit der Lektüre Cheltschizkis beschäftigt. Die Petersburger Akademie hatte die vorliegende Schrift herausgegeben und mit einem russischen Auszug versehen. Tolstoj war sehr erstaunt, seine fundamentale Ansicht vom Nichtwiderstehen bei Cheltschizki ganz klar und bestimmt ausgesprochen zu finden. Er glaubte die auffällige Koincidenz der Gedanken auf das slawische Wesen Cheltschizkis und seiner selbst zurückführen zu können. Wir glauben nun zwar nicht, daß diese Uebereinstimmung eine Eigenschaft der Rasse ist: Es zieht sich unverkennbar eine Linie der Geistesgröße, der Wahrhaftigkeit und des Glaubens an den Gott im Menschen durch Zeiten und Länder. Propheten tauchen auf und predigen unabhängig voneinander die gleichen ewigen Wahrheiten. Wenn einer aber dem anderen begegnet, so ist es, als müßte die Welt diesen Augenblick lang den Atem anhalten. Man denke, Tolstoj wohnte in einem Nest irgendwo in Rußland und eines Tages schrieb ihm ein indischer Rechtsanwalt aus Transvaal, erzählte ihm von sich und seinen Leuten da in Südafrika, bat ihn um einen Rat. Zwanzig Jahre später ist der indische Rechtsanwalt Präsident des indischen Nationalparlaments, und dreihundert Millionen Asiaten versuchen nach den Grundsätzen zu leben, die ein europäischer Schriftsteller am Ende seines Lebens als die richtigen erkannt hat. Man denke, in unserer Zeit der Maschinen und des Imperialismus, man denke, ein europäischer Schriftsteller, der uns heute, seien wir ehrlich, wer er auch sei . . . Papier ist, zu lesen, nicht mehr. Man denke, man lese diese Dokumente, die in ihrer Sachlichkeit erschüttern. („Tolstoj und der Orient", „Gandhis Leidenszeit", die „Eurasischen Berichte" im Rotapfel-Verlag in Zürich.)

F. M. Huebner:

Franz von Baader.

Ueber den inneren Sinn.

Wenn es wahr sein sollte, daß den Deutschen von heute eine Erscheinung wie Jean Paul wieder schmackhaft wurde, so wird auch die Zuwendung zu einem anderen, Jean Paul in gewisser Hinsicht verwandten Geist nicht mehr lange auf sich warten lassen: das ist Franz von Baader. Dieser, ein theologischer und philosophischer Schriftsteller aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, hat mit Jean Paul zumindest zwei Eigenschaften gemein: die Lebensfrömmigkeit und den Witz. Wie bei jenem schlingen sich bei diesem die beiden, wenig verwandten Eigenschaften eng, oft kraus durcheinander. Das zwar nicht im Inhalte, aber im Stil Widersprüchliche wird zu einem, oft mit großem Könnertum gehandhabten Prinzip des Schreibens. Der Sprung aus der Andacht in das Paradox, der keckste, der sich im Geiste vollführen läßt, ihn unternimmt Franz von Baader mit einer solchen federnden Vollendung, daß es schon um des Anblicks dieser Geschmeidigkeit willen lohnend ist, seine Schriften in die Hand zu nehmen. Man wird erstaunt sein über die Neuzeitlichkeit dieser geistigen Haltung, insofern als bekanntlich in Frankreich um Paul Morand herum eine ganze Schule von Schriftstellern entstanden ist, deren Bemühen dahin geht, die hergebrachte formelle Logik der Prosakundgabe durch eine innere, dynamische Logik zu ersetzen, weshalb man denn mit Vorliebe die Sätze in der Mitte umbricht und mit dem logisch Erwarteten das Unerwartete koppelt.

Aber die Aktualität Franz von Baaders ist größer: Nicht nur seiner Schreibweise und der Richtung seines Geistes wegen hat er uns heutigen etwas zu sagen. Seine Schriften greifen auch inhaltlich aufs genaueste in unsere Zeit ein, indem darin ein ungeheures Material z. B. für die Bestrebungen der Darmstädter Weisheitsschule, für die Suggestionsmethode Coués, für die wiedererwachende Charakterologie zusammengetragen vorliegt. Diese Schätze gilt es zu gewahren, zu heben, zu verwerten. Es ist darum durchaus begrüßenswert, daß Max Pulver aus den sämtlichen Schriften Franz von Baaders eine Auswahl getroffen und diese in der Sammlung „Der Dom" des Inselverlags herausgegeben hat. Auf über dreihundert Seiten empfängt hier der Leser einen ersten Eindruck von der Bedeutung dieses Mannes, den Max Pulver einen der geheimen geistigen Kräftezentren des 19. Jahrhunderts nennt.

Franz von Baader weist mit allem Nachdruck auf die Macht des Unbewußten im Menschen, und es ist diese Macht, an die er ständig appelliert, um die er alle seine Gedanken hinspinnt. Dieses Unbewußte ist das nämliche große „Es" der Freudianer, das über das Schicksal eines Menschen die eigentliche Entscheidung trifft. Aber für Franz von Baader ist dieses „Es" keineswegs eine unholde Macht, die man im weiten Bogen umgeht, der man lediglich seine verdrängungswürdigen Ermangelungen ausliefert. So bestimmt dieses „Es" dämonischer Natur ist, besitzt es just die Fähigkeit, ja den Auftrag, dem Menschen Hülfe und Beistand, ihm Klärung und Innewerdung zu bieten. Er nennt dieses „Es" den „Inneren Sinn", indem er aufs kategorischste erklärt, daß man es dabei nicht mit einem neuen in der Reihe der vorhandenen Sinne zu tun habe. Der innere Sinn ist eine Fähigkeit für sich, und ihn auf eine Ebene mit den äußeren Sinnen bringen wollen, hieße dem Wahnsinn in die Hände arbeiten.

In seinem „Inneren Sinn" besitzt der Mensch das Mittel, sowohl sich selber als die Welt ohne Zwischeninstanz zu erleben. Er hat nichts mit der sogenannten Intelligenz zu tun. Er ist von instinktivischer Natur, und Franz von Baader warnt: „Man hüte sich hierunter vorerst einen höheren als den äußeren oder Tiergeist zu verstehen und halte sich überzeugt, daß selbst die Tiere von einer analogen, obschon mit jener im Menschen in keinen Vergleich zu stellenden Aufschließung dieses inneren Sinns nicht ganz ausgeschlossen sind." Die Helligkeit, mit der dieser innere Sinn in einem Menschen strahlt, ist einerseits für seine Erlebensmöglichkeiten, andererseits für seinen geistigen Rang entscheidend. Es entstehen die beiden Grundtypen menschlichen Verhaltens: Die Gruppe jener, die an die Meldezeichen der äußeren Sinne glauben und sich von ihnen leiten lassen und die anderen, die jene Meldezeichen als unwesentlich, nur als figürlich hinnehmen können. Entwickelt der innere Sinn sich zu großer Stärke, so entstehen die Phänomene des Hellsehens und des Fernwirkens. Die Menschen wirken ja nicht nur durch Stimmbefehle, durch Briefe, durch körperliche Berührung aufeinander; ohne ihr Zutun erfolgt von einem zum anderen Verständigung oder Ablehnung, die beide durch den inneren Sinn vorgenommen werden. „Alle Menschen wirken ununterbrochen lebensmagnetisch ineinander", sagt Baader.

Die Lehre vom inneren Sinn — Baader spricht ausdrücklich von einer Lehre — greift tiefer als das heute wieder erwachende Bestreben, den menschlichen Charakter wissenschaftlich zu ergründen, insofern Baader sich an einen seelischen Komplex hält, der die Menschen nicht charakterologisch sondert, sie vielmehr gemeinsam als ein durch alle fließendes Fluidum bewohnt. Zur Ergründung dieser Macht wünscht er indessen dieselben Methoden angewendet zu sehen, wie diese die exakte Forschung handhabt. „Es gibt ein inneres Schauen", sagt er, welches nicht durch die äußeren Sinne vermittelt ist und ein diesem inneren Schauen entsprechendes inneres Tun, welches ebensowenig durch das äußere Tun vermittelt ist. Beides unterliegt der psychisch-physischen Beobachtung und dem Experiment". An einer anderen Stelle, wo es über die Kriterien des inneren Sinnes geht, heißt es grundsätzlich: „Wie nun aber dem Menschen Kriterien zur Hand sind zur Hebung der Täuschung der äußeren Sinne, so müssen auch solche zum Behufe des sicheren Gebrauchs des inneren Sinns ihm zur Hand sein."

Als Mittel der Uebertragung, dessen der innere Sinn bedarf, um vom einen Menschen zum anderen zu gelangen, steht in erster Linie das Wort zur Verfügung. Baader meint jedoch unter dem „Worte" nicht das übliche, bloß figürlich geltende Zeichen, zu dem das Wort durch Fritz Mauthner degradiert worden ist, er meint das Wort als magischen Substanzträger. Er spottet jener Denker, die dem Worte alle physische Macht selbst auf den eigenen physischen Menschen abstreiten und hält im Gegenteil dafür, daß es drei Kategorien von Worten gibt: Herznährende, Herzleerende und Herzzehrende. „Jedes Wort", sagt er, „welches ein anderer Mensch mir aus seinem Herzen spricht; schmeckt entweder nach der menschlich gewordenen Liebe, oder fade und geschmacklos oder trotz aller Ueberzuckerung nach dem bitteren Todesgift".

Vermittels der Worte wandert der innere Sinn vom einen Menschen in den anderen und sucht, wie er jenen Punkt treffe, der im Menschen ihm verwandt und willfährig ist. Er wendet sich nicht an die Intelligenz, die Baader ein affektloses, kaltes, Seele zerstörendes menschliches Vermögen nennt. Er wendet sich an das Herz; dieses übertrage sich in das fremde Herz und hole es, fernwirkend darein verschlungen, zu sich herüber. Um leben zu können, dazu bedarf nämlich der Mensch seines Mitmenschen in einem weit tieferen Sinne als dem des wirtschaftlichen, staatlichen und mitbürgerlichen Umgangs. Er bedarf ihn innerlich; er bedarf ihn als geistige Speise und Trank. „Der Mensch", sagt Baader, „nämlich als Herz oder, wie die Schrift sagt, als innerer Mensch lebt, nicht im metaphorischen, sondern im reellsten Sinne nur von anderen inneren Menschen, Herzen oder persönlichen Wesen als ihn Spendende und von ihren Worten als Speise. Es versteht sich, daß hier nur von jenem Wort oder von jenem Inhalt desselben die Rede ist, welches aus dem Herzen kommt (denn die Menschen sind auch Bauchredner und Kopfredner, wie sie Herzredner sind), d. h. zu dessen Spendung der Mensch, sein Inneres aufschließend, seine Seele ins Wort legt, sei dieses nun in Liebe, sei es in Haß". So wird die Berührung tieferer Art von Mensch zu Mensch von der Prüfung bestimmt, ob man sich gegenseitig Kraft oder Verderben, Nahrung oder Gift zuführt. „Man kann sich effektiv in eine Region oder in eine Person A nur setzen und in ihr erhalten, indem man seelisch von ihr sich nährt, hinwieder kann man sich nur durch das Sichenthalten von ihr aus ihr sich wieder entsetzen oder gleichsam heraushungern. „In dem Baader dann den Satz des Novalis zitiert, daß Liebende von einander essend sich wechselseitig verklären, schreibt er als Gesamttitel über die diesbetreffende tiefsinnige Abhandlung: „Alle Menschen sind im seelischen, guten oder schlimmen Sinne unter sich Anthropophagen."

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Narren des Glücks

ROMAN VON F. CARLSEN

Copyrigth by Carl Duncker, Verlag, Berlin.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Eintritt des Hotelpagen, der Viktors Ankunft meldete, machte der Unterhaltung ein Ende.

So herrlich die sonnigen, wundervollen Stunden am Lido auch waren, Exzellenz von Gerieff mußte an die Rückkehr denken, denn die politische Lage erforderte die Anwesenheit des Diplomaten in der Hauptstadt. Der kleine Kreis, der so eng zusammengehalten, zerstreute sich in die vier Winde, nur die Troika folgte natürlich der Fürstin und Viktor, der den Entschluß, in die Heimat zurückzugehen, mit einem Seufzer der Erleichterung begrüßte.

An einem regnerischen Tage, der ihnen den Kontrast zwischen dem sonnigen Aufenthalt, den sie eben verlassen, und der Gegenwart doppelt fühlbar machte, kamen sie in Berlin an. Viktor begleitete die Damen noch ins Botschaftshotel und fuhr dann in seine Wohnung. Und hier in seinem eigenen Heim wich der Schleier, der seine Handlungsweise mildtätig verhüllt, und das Gespenst seines Treubruchs brach in seinen mühsam eingebildeten Frieden. Und ein plötzlicher Impuls zwang ihn, sein Auto zu bestellen und in die Welserstraße zu fahren, denn es war ihm, als würde er es den geschlossenen Fenstern und dem Aeußern des Hauses ansehen, wie es mit seiner Bewohnerin stand. Aber das Haus verriet nichts, die Fenster sahen gleichgültig und blankgeputzt auf ihn nieder, und er scheute sich, den Portier nach Klaudia zu fragen, da er genau wußte, daß man ihn in dem Hause kannte. So fuhr er unverrichteter Sache wieder zurück, und konzentrierte seine Gedanken auf Mascha und sein brautliches Glück, und verwunderte sich immer wieder aufs neue, wie trotz der Intensität seiner Leidenschaft, ihm dieses Gefühl so wenig Glück und Frieden brachte.

— — — — — — — — — — — — — —

Als Klaudia Viktors Brief bekam, las sie die kurzen, hilflosen und gequälten Zeilen, ohne zuerst ihren Inhalt zu begreifen. Es war ihr, als sei sie durch irgendeine Indiskretion in den Besitz einer Mitteilung gelangt, die zwei fremde Menschen anging ... Das Verständnis dämmerte erst langsam und dafür umso grausamer in ihr auf ... Sie brach nicht zusammen, fiel nicht in Ohnmacht, löste sich nicht in Tränen auf Das erste, was sie tat, war, daß sie mit zitternden Knien zur Tür ging und sich einschloß. Nur jetzt keine Frage, kein teilnehmendes Wort oder irgendeinen Vorwurf, der das vor ihr herabsetzte, was drei Jahre der Inhalt ihres Lebens gewesen war. Nur nicht von einem fremden Munde sich sagen lassen, daß man sich getäuscht hat, das wahr ist, was man im tiefsten Innern empfindet, daß man sich an Unwürdiges hingegeben. Nur nicht seinen Schmerz zergliedern hören ...

Klaudia gehörte zu den Menschen, die mehr als unter der Aktualität des eigentlichen Treubruchs unter dem Bewußtsein leiden, daß sie sich ein Phantasiegebilde geschaffen, daß sie es umkleidet hatten mit einem Nimbus, den es nicht verdiente. Sie fühlte sich betrogen, aber sie bereute nicht allein ihren Verlust an persönlichem Glück, den das Ereignis nach sich zog, sondern, daß ihr Begriff von Glück nur eine Fiktion gewesen war. Und sie litt in ihrem Stolze, weil sie sich bewußt gewesen war, verschwendet zu haben mit vollen Händen und doch nur ein Zeitvertreib gewesen zu sein ...

Als sie ihr Zimmer verließ, war außer der Blässe ihres Gesichts nichts an ihr zu merken. Mit einigen ruhigen Worten teilte sie ihrer mütterlichen Freundin die Veränderung mit, die in ihrem Leben eingetreten war, und diese hatte den guten Takt, nicht einmal anzudeuten, daß sie diese Lösung geahnt, und daß ihr die Umstände recht gegeben hätten in ihrer Antipathie. Sie mochte auch fühlen, daß sich hinter der scheinbaren Ruhe etwas anderes barg, und störte Klaudia nicht einmal mit einer Liebkosung.

Sie übernahm es, Viktor die Briefe und kleinen Geschenke zurückzugeben, und Klaudia von der Leichenfeier ihrer Liebe zu befreien. Der Name Viktors war in diesem Hause ausgelöscht und verschwunden mit seinen Bildern. Es war bald, als wenn er nie gewesen wäre.

— — — — — — — — — — — — — —

Aber Klaudia kam nicht so schnell los von ihrem Leid. Und sie gewöhnte sich daran, sich aus ihm in einen Zukunftsplan zu flüchten, der ihr neue Lebensmöglichkeiten erschloß. Der Gedanke, vielleicht mit Hilfe der Kunst aus ihrer sozialen Unbedeutendheit hervorzutauchen und im Leben zu stehen, ihm zu begegnen, als eine andere, die sich Geltung erzwang in dieser Welt der Gecken und Koketten, stachelte sie an, lehrte sie, die Scheu zu überwinden, die sie vor der Oeffentlichkeit empfand. Und eines Tages faßte sie einen Entschluß.

An einem warmen Frühlingsmorgen stand Klaudia vor dem Tore des unscheinbaren, grauen Hauses, das der Tempel der Weihe für die Modernen geworden war. Sie stand da und wußte doch, daß es vergebens war, daß sie nicht die geringste Hoffnung hatte, vorgelassen zu werden, daß man zum Direktor nur über die Leichen eines Stabes von Dramaturgen und Sekretären kam, und stand doch da und wich nicht. Eine verbissene Energie steifte ihren Nacken. Sie war sich keines Planes bewußt, nur eines dumpfen, starken Wollens. Schon war die schlanke Gestalt im dunkelblauen englischen Kostüm aufgefallen. Enthusiastische Jünglinge, die schon so früh herkamen, um sich Karten zu der Abendvorstellung zu sichern, streiften an ihr vorbei, sahen ihr ins Gesicht, manch einer riskierte ein keckes Wort, aber alles prallte an ihr ab. Hie und da strich einer der Schauspieler an ihr vorbei oder eine Schauspielerin, hastig, beschäftigt, des Nimbus entkleidet, der sie am Abend auf der Bühne umgab, wo das Kostüm und die Schminke aus Alltagsmenschen dem Publikum Individualitäten vortäuschte, die ein Dichter geschaffen. Wie wenige gab es darunter, die die Rollen mit ihrem eignen Geiste erfüllten ... Und während diese Gedanken sich in ihrem Kopfe kreuzten, sah sie plötzlich einen Mann allein die Einfahrt durchqueren. Eine große, massige Gestalt, ein Gesicht, unvergeßlich, interessant und brutal zugleich, nach innen flammende Energie, ein Kopf, der an den Klingerschen Beethoven erinnerte. Er ging allein, die Blicke der Jünglinge und Mädchen streiften ihn mit unverhohlener Begeisterung. Er kümmerte sich nicht darum und wollte gerade die Treppen hinaufschreiten, als sein Blick auf Klaudia fiel. Unwillkürlich blieb er stehen. In dem Blicke lag etwas von jener Energie, die sie in sich verborgen trug und die zu ihm hinüberblitzte.

Sie kannte ihn, er trug einen Namen, den man in Berlin mit Ehrfurcht und Vergötterung nannte, der allein genügte, um das Theater allabendlich zu füllen, sie hatte ihn oft spielen gesehen, das letztemal noch in einem slawischen Stück, wo sie die Schauer seiner ehrfurchtkranken Natur überliefen und sie mit ihrer reinen Seele bezwungen hineintauchte in die Welt des Verbrechens.

Und plötzlich, getrieben von einer unerklärlichen Macht, vertrat sie ihm den Weg.

Er sah sie erstaunt an. Wollte ausweichen und vorübergehen, aber etwas in ihrem Gesicht bannte ihn und zwang die Hand an seinen Hut. Das war keine, die sich an den gefeierten Schauspieler herandrängte, um ihm zu huldigen, das war ein Mensch, der zum Menschen kam.

„Kann ich Sie einen Augenblick sprechen, Herr Trestien?"

Sein Blick lief über ihre Gestalt hin. Sie war so unverkennbar Dame, daß seine Haltung unwillkürlich respektvoll wurde, und sie war schön, darum wollte er sie hören ...

„Ich stehe zu Ihrer Verfügung."

„Sie traten in eine Ecke des Hofes. Neidische Blicke streiften sie, da man eine Beziehung des vergötterten Mannes in ihr vermutete.

Und die Worte kamen ungesucht und nicht in freundlicher, bittender Form, der Sturm in ihrer Seele, der so lange niedergehalten worden war, schuf sich ein Ventil.

„Können Sie mir dazu verhelfen, den Direktor Klarß zu sprechen ... Es hängt alles für mich davon ab ..."

„Aber mein Fräulein ... ich wüßte nicht ... wie — ..."

„Doch ... Sie wissen, daß ein Wort von Ihnen genügt, daß Sie allmächtig sind, wenn es etwas durchzusetzen gilt ..."

Sie zollte ihm das höchste Kompliment und doch sah er, sie beabsichtigte keine Schmeichelei, sie wollte nur konstatieren, was ihrem Zwecke förderlich war.

„Ich glaube, Sie überschätzen meine Macht, und außerdem ..."

„Ich weiß, was Sie denken. Wie komme ich dazu, diesem fremden Menschen, den ich nie gesehen, einen Weg zu ebnen, wo sich Hunderte an geschlossenen Türen die Köpfe einrennen, die vielleicht mehr Recht auf Beachtung haben. Ich weiß auch, daß nichts für mich spricht ... und doch bitte ich Sie, helfen Sie einem Menschen, der keine Protektion hat außer der, die ihm der Zufall in den Weg schob, und der sein Ziel erreichen muß."

Die Energie des jungen Mädchens wurde ihm unheimlich.

„Wollen Sie mir nicht wenigstens sagen, was Sie von Klarß wollen ...?"

„Ich will zur Bühne und von ihm geprüft werden!"

„Donnerwetter, das ist nicht wenig auf einmal. Und was berechtigt Sie zu der Annahme, daß Sie Talent haben ...?"

„Meine Ueberzeugung."

Sie verschmähte es, das Urteil ihrer Lehrerin für sich in die Wagschale zu werfen.

Er mußte lächeln.

Wieviele solcher Ueberzeugungen waren ihm in seiner Laufbahn schon begegnet und wie Spreu im Winde zerstoben vor der unabweislichen Logik des Erlebens. Und doch konnte ihm der Spott nicht so glatt wie sonst von den Lippen.

„Mein liebes Fräulein", sagte er und mußte selbst lächeln über den naiven Ton, der seinen Worten anhaftete ... „Glauben Sie mir, halten Sie ein ... ehe Sie der Höllenrachen verschlingt."

„Oh, Herr Trestien, nie können Sie mir mit solchen Gemeinplätzen kommen ... Haben Sie schon je von jemand gehört, den solche Warnung von einem Entschluß zurückgehalten hätten ..."

Er biß sich auf die Lippen, es ärgerte ihn plötzlich, daß sie ihn auf einer banalen Phrase ertappt hatte. Was ging ihn im Grunde ihr Schicksal an und daß sie für das Elend der Schmierenbühnen, auf denen sie anfangen mußte, nicht geschaffen war. Und aus irgendeinem unberechenbaren Impuls heraus beschloß er, über dieser kleinen Fremden die Sonne seiner Gnade leuchten zu lassen ... weil es ihm gefiel, weil ihm heute auf der Probe ein paar Nuancen besonders gut gelungen waren ... vielleicht auch, weil der Direktor sich ärgern und doch nichts äußern würde, um den Liebling nicht zu verstimmen. Und er sagte kurz:

„Gut, kommen Sie mit mir!"

Ein tiefes Aufatmen ... sie folgte ihm über die teppichgelegte Treppe.

(Fortsetzung folgt.)

Karlsruher Priv. Handelsschule
Karlstraße 88 „Hansa" Telephon 5846
Während d. Ferien (ab 1. August)
Kurse in 16825
Maschinenschreiben und Einheitskurzschrift
Die Schulleitung: O. Fink, Dipl. Handelslehrer

Tapeten-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe.
Günstigste Kaufgelegenheit zu billigsten Preisen.
Grosse Auswahl in modernsten Mustern jeder Preislage. 16815
Tapetenlager Kurt Wagner
Kriegsstr. 74, Verkauf im Hof.

Akzept-Austausch
sucht alte solide Firma mit gleicher. Ang. u. L. K. 369 an Rudolf Mosse, Stuttgart. A2067

Suche für mein Geschäft tätigen
Teilhaber
mit einer Einlage von 4—5000 Mark. Monatsverdienst 3—400 Mark. Nur solche Leute, die mitarbeiten wollen, kommen in Frage. Angebote unter Nr. J1084 an die Badische Presse.

Die Wirtschaft mit Metzgerei zur „Gartenstadt Buckenberg" in Pforzheim
mit großer Gartenwirtschaft, neuerbaut., schönem Saal (ca. 250 Personen fassend), Nebenzimmer 2c ist auf 1. Oktober ds. Js. an tüchtigen
Metzger und Wirt
neu zu verpachten. — Das Geschäft ist der einzige Wirtschafts- und Metzgereibetrieb in der ca. 1000 Einwohner zählenden Gartenstadt Buckenberg und bietet tüchtigen Metzgers- und Wirtsleuten sichere Existenz.
Tüchtige Bewerber, die über mehrere Tausend Mark Betriebskapital verfügen, belieben ihre Offerte einzureichen an
Gustav Hüttinger
Biergroßhandlung und Eisfabrik, Pforzheim.
Telefon 2770 und 3070.

Weintransport- u. Lager-Fässer
ca. 30—1000 Liter haltend, wenig gebraucht, gibt zu günstigen Preisen und Bedingungen ab. 18594
Brauerei Hoepfner, Karlsruhe

Ungeahnte Kräfte entwickelt das der handlichen Streudose entströmende VIM. Ob Holz oder Metall, Glas oder Email, Porzellan oder Marmor — VIM macht alles rein und glänzend; Schmutz, Flecken, Rost — nichts widersteht ihm.
Verwenden Sie VIM nur feucht; es kratzt nicht, ist geruchlos und säurefrei.
Wer VIM kennt, will's nimmer missen.
„Sunlicht" Mannheim
V 122

Hausverwalter
in allen einschlägigen Arbeiten vertraut, nimmt noch Verwaltungen an. Angebote u. Nr. 18518 an die Badische Presse.

Welche Firma liefert
Kommissionsware
für Laden in bester Lage d. Weststadt (Kaiserallee) Eventuell Laden zu vermieten. Angebote unter Nr. 16919 an die Badische Presse.

Diejenige
Person, die am Montag vormittag im Nymphengarten den Schirm wegnahm, wurde erkannt; falls nicht Rückgabe erfolgt, wird Strafanzeige erstattet. Zu erfragen unter Nr. 18604 in der Badischen Presse.

Verloren
Schüler-Mütze
verloren, am 21. ds. M. beim Elektrizitäts-Werk. Abzugeben: Franz-Abt-Straße 8 (Altstadtg.)

Verloren
auf der Straße Oos—Sinzheim: Akten-Mappe mit Preisliste 2c., Dienstag vormittag 11 Uhr. Finder wird gebet., dieselbe geg. Erstattung der Kosten an Schwöbel, Karlsruhe, Boeckhstr. 2, zu senden.

Entlaufen
ein Wolfshund, auf den Namen „Alf" hörend. Da derselbe nicht Eigentum ist, bitte ich denselben Luisenstr. 64, abzugeben. (B1664)

Achtung günstiger Einkauf für
Wiederverkäufer und Schneidereien
Von meiner Einkaufsreise biete ich Knöpfe 2c f. Damen- u. Herrenkleider zu ausserge-wöhnlich billigen Preisen an. Lagerbesuch lohnend.
Carl Philippson Nachflg. Max Quicker
Spezialhaus für Schneiderei-Bedarf
Karlsruhe, Passage 29—35, Ecke Akademiestr.
18510

Charakter nach der Schrift
Senden Sie wenigst. 20 Zeilen in Tinte nebst 2 Mark (Nachn. 2.50) an Wissenschaftl. Graphol. Institut (gegr. 1920), Akademiestraße 51, Karlsruhe. Gew. Erledigung 1a Referenzen Prosp. geg. 30 ₰ in Briefm. B1606

Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt in der
Druckerei Ferd. Thiergarten.

Lampenschirm-Gestelle
70 cm Durchm. 3.20
60 cm Durchm. 2.40
50 cm Durchm. 1.90
u. s. w.
Sämtl. Belatzpolament. u. Zutaten 1a Japan-Seide v. 3.- an 1a Seiden-Batist 1.50, 1a Paris. Seid.-Damast
Raumkunstfarben Fachm. Beratung
Lampenschirme preiswert in stilvoller Qualitäts-Arbeit
Wohnzimmer-Zuglampen
von M. 22.- an bis feinste Ausführung!
Stand-Lampen
von Mk. 60.- an
W. Clorer jr.
Kaiserstraße 136, H

Wo kann junger Herr כשר Mittag bezw. Abendessen.
Angebote mit Preis u. Nr. L1086 a. d. Bad. Pr

Achtung!
Lieferwagen kann täglich mit Chauffeur, als Lohnfahrer gestellt werden. Telefon 1536.

Jedes Kind lacht Sie aus, wenn Sie heute noch Schuh-Creme in unpraktischen Dosen kaufen.
PILO in der schwarzen Dose, die unvergleichliche Schuhpaste, hat jetzt den patentierten und praktischen Dosen-Oeffner und kostet trotzdem keinen Pfennig mehr.
Spielendleicht öffnet sich die Pilo-Dose. Den Griff gedreht und schon ist es erreicht.

Statt besonderer Anzeige.

Mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Johann Brannath

Architekt

wurde heute früh unerwartet von seinem schweren Leiden im Alter von 63 Jahren erlöst.

KARLSRUHE, 27. Juli 1927.
Sofienstraße 181 II. 17003

In tiefer Trauer:
Emma Brannath, verw. Bippes, geb. Zickel
Johanna, Egmont, Hubert und Werner Brannath
und Familien
Die Geschwister

Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Juli nachmittags 2 Uhr vom Karlsruher Friedhof aus statt.

Todesanzeige

Am 26. Juli 1927 entschlief sanft, nach langem Krankenlager, unser lieber Vater

Ernst Böhme

KARLSRUHE, 27. Juli 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Robert Böhme u Fam.
Adolf Böhme u. Fam.

Feuerbestattung: Donnerstag, 28. Juli 1927, nachm. 3¾ Uhr im Krematorium Karlsruhe. B1687

Trauerbriefe
werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Kapitalien

Restkaufschillinge Grundschuldbriefe erststell. Hypotheken
werden angekauft. Angebote unter Nr. F856 an die Badische Presse.

Darlehen
an Beamte u. Angestellte in gehob. Stellg. Streng reell u. diskret. Rückporto erbeten. Zuschrift. unt. Nr. Q416 an die Badische Presse.

200 RM.
geg. gut. Zins u. Ia Sicherheit auf 6 Mon. ges. Angeb. unt. Nr. X1058 an die Badische Presse.

200 Mark
gegen gute Sicherheit v. Witwe zu leihen gesucht. Angebote u. Nr. Y1111 an die Badische Presse.

Immobilien

Häuser 14818
und Geschäfte vermittelt M. Busam. Herrenst. 38.

Damen- und Herrenfriseurgeschäft
zu verkaufen. (Wohnung vorhanden). Angeb. unt. Nr. K585 an die Badische Presse.

Ein gut gehendes **Manufakturwarengeschäft** a. verkehrsreich. Industrieplatz Land mit größeren Räumen für Kolonialwaren u. Lebensmitteln wegzugshalber sofort zu verkaufen. Zu erfrag. unter Nr. 3656a in der Badischen Presse.

Bergstraße!
Landhaus
8 Zimmer u. Zubehör, inmitten 6 Morgen, groß. Obstgarten, mit reich. Obst- und Beerensträuchern, geeignet für
Geflügelzucht
und als
Selbstversorgersitz.
per sofort beziehbar, preiswert zu verkf. Näheres durch:
Wolff, Moos & Co.
Immobilien,
Bensheim a. d. B.

Existenz!
Gewinnbringendes
Fabrikationsgeschäft
für jedermann mit Einrichtung für 4500 Mark zu verkauf. Angebote u. Nr. Q1116 an die Badische Presse.

3 Fam.-Haus
steuerfrei; Eigent. wohnt frei, Albsiedlung, 6000 M Anz. zu verk. Ackermann, Kriegsstr. 86. (16933)

Zu verkaufen
alt bekannte Pension
Nähe Hauptbahnhof, nachweisb. gutgehend. Geschäft, nötig Kapital Mk. 25 000.—
Hotel
nachweisbar sehr gut gehend. Anzahlung Mk 50 000.—
Gasthof
in einem bekannt. Kurort des Schwarzwaldes. Anzahlung Mk. 25 000.—
W. Schreitmüller.
Freiburg 1 Br.
Kaiserstr. 29

Haus
in guter Südstadtlage mit 4 Zimmerwohnungen Preis 20 000 M. Anz. M 8—10 000. (18484)
E. Güntert,
Effenweinstraße 19. Tel. Nr. 4077. (18484)

Haus
mit Einfahrt, Weststadt, 30—35 000 RM. Anz. 5—10 000 RM ev. Autogarage sofort gesucht. Angebote u. H. 86 an A. Müllers Anzeigen-Expedition Karlsruhe. (18582)

Einfamilienhaus
3—4 Zimmer, zu kaufen gesucht bei ca. 3000 M Anzahlung, beziehbar nicht erforderlich. Angebote unter Nr. T1119 an die Badische Presse.

Einfamilien-Villa
in bester Weststadtlage, mit 8 Zimmer, 2 Mädchenzimmer, Zentralheizung, großer Garten, z. Preise v. 50 000 Mark, mit 15—20 000 M Anzahlung zu verkaufen. Näheres J. Fahrner, Immobilien, Douglasstr. Nr. 10. Tel. 2952. (18618)

In einer größ. Amtsstadt Mittelbadens
Villa
mit großem Garten unt. günstig. Bedingungen zu verkaufen. Angebote u. Nr. Z649a an die Badische Presse.

Offene Stellen

Männlich

10 Vertreter(innen)
ges., sof. hoh. Verdienst. Dauerstell. in Lebensmittelbranche. Ang. u. Nr. E1055 an die Bad. Pr.

Schreibmaschinen-Mechaniker
nach Offenburg gesucht. In Betracht kommt nur zuverlässige erste Kraft, die mit allen Systemen vertraut ist. Angebote unter Nr. 3650a an die Badische Presse.

Tüchtige Vertreter
gesucht zum Verkauf von
englischen Anzugstoffen
an Private von erster englischer Firma.
Guter Verdienst.
Nur Herren, die bei der Privatkundschaft gut eingeführt sind, wollen sich unter Aufgabe von Referenzen melden unt. H. G. 7047 an **Ala-Haasenstein & Vogler, Hamburg 36.** A2072

Gewandt. Reisender
für Nähmaschinen gesucht. Möglichst aus der Branche. Bezüge nach Vereinbarung. Angebote erbeten unter Nr. 18614 an die Badische Presse.

Für den Vertrieb unserer bewährten **AEG.-Klaviatur-Schreibmaschine** suchen wir für den Karlsruher Bezirk einen
erstklassigen Vertreter
Schriftliche Bewerbungen an AEG. Deutsche Werke A.-G., Mannheim N. 7. 2b. (3640a)

Werkstatt-Mechaniker 18600
III oder Monteur mit bes. Erfahrung im Schalttafelbau, Motoren- und Transformatoren-Reparaturen, **gesucht.**
AEG-Büro, Karlsruhe

Leistungsfähige Firma sucht fleiß., verkaufstücht.
Reisedame
oder Vertreter für nur Qualitätswaren in Damen-, Herrenwäsche, Bettwäsche, Strumpfwaren an nur gute Privatkundschaft. Angebote erbeten unter Nr. 18562 an die Badische Presse.

Tüchtige Friseuse
1. Kraft, sofort gesucht. 3618a
C. Lösch, Heidelberg, Bergheimerstr. 35, II.

Zu vier Mädchen im Alter von 2—12 Jahren gebildetes, evangelisches
Fräulein
(Fröblerin)
per Anfang August nach Frankfurt a. M. in Villenhaushalt gesucht. Gefl. Angebot mit Lichtbild an Frau Dr. Schneider, z. Zt. Rote Lache, Post Bermersbach (Murgtal). (3634a)

Jg. Buchhalter
mit fremdsprachl. Kenntnissen von Firma im Schwarzwald zum sofortigen Eintritt ges. Bewerbungen wollen unter Beifügung von Zeugnisabschriften u. Nr. 3646a an die Badische Presse gerichtet werden.

Auto-Monteur
Groß-Handlung sucht selbständig. Monteur zur Inbetriebhaltung d. vorhandenen 7 Personenwagen. Nur erste Kräfte wollen sich mit Zeugnisabschriften melden unter Nr. 18602 an die Badische Presse.

Brauchen Sie
PERSONAL
Sie finden solches für jedes Gewerbe durch eine **kleine** Anzeige in der Badisch. Presse

Künstlerisch begabter Architekt
sehr tüchtig für Entwurf u. Detail, auch Innenausbau baldigst f. Saarbrücken gesucht. Angeb. mit Gehaltsforderungen unter Nr. 18624 an die Badische Presse.

Intelligenter Junge als
Lehrling
gesucht. (B1650)
Peter Niebes,
Drahtwarenfabrik,
Wolfartsweitererstraße 5.

Weiblich

Bürofräulein
(Anfängerin) gesucht. Vorzustell. v. 2—6 Uhr: Belfortstr. 13. (18616)

Perfekte
Einlegerin
f. Schnellpresse u. Tiegel sofort gesucht. (18610)
Badische Presse.

Alleinstehende geb. **Frau**
Witwe ohne Anhang, b. bescheidenen Ansprüchen, von 50—55 Jahren, für leichte Hilfe in Lebensstellung gesucht. Angebote unter Nr. O1114 an die Badische Presse.

Geübte
Düten-kleberinnen
bei gutem Lohn für sof. gesucht. Angebote u. Nr. 3658a an die Bad. Pr.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt (Jahresstelle) (3642a)
1 Zimmermädchen,
1 Hausmädchen.
Angebote mit Bild und Zeugnis-Abschriften an das Sanatorium in St. Blasien (Schwarzwald).

Perfekte (18564)
Hotel-Zimmermädchen
per sofort gesucht. Hotel Europäischer Hof, Karlsruhe.

Alleinmädchen
baldigst, mit gut. Zeugn. bei gut. Behandl. u. Bezahl. ges. Karl Wilhelmstraße 14, II. (18542)

Gesucht nach d. Schweiz ein treues, fleißiges
Mädchen
zur Stütze der Hausfrau. Solche, die im Kochen bewandert sind, erhalten den Vorzug. Angebote wolle man richten an Frau Dr. Diethelm, Sarnen, Kt. Obwalden. (A2094)

Gesucht wird in einen Gutshaushalt f. Küche u. Haus fleiß., ehrl.
Mädchen
v. Lande. Angebote u. Nr. 18588 an die Badische Presse.

Junges ehrliches
Mädchen
zur Mithilfe im Haush. tagsüber gesucht. Angebote unter Nr. C1103 an die Badische Presse.

Ehrliches, fleißig. Mädchen für Haus- u. Feldarbeit, welches etwas kochen kann, bei gut. Lohn auf 1. August gesucht. Zu erfragen unt. Nr. Y1074 in der Badischen Presse.

Auf 15. August ehrliches, fleißiges (B1658)
Mädchen
tagsüber gesucht. Renchstraße 7, 4. Stock.

Mädchen
welches selbständig gut bürgerlich kochen kann, für Küche und Haushalt gesucht. Vorzusprechen zwischen ½3 und 4 Uhr. Zähringerstraße 42, II. (18622)

Während der
Kindertage besonders billige
KURZWAREN

Untergarn	1000 Mtr.-Rolle	25 Pf
Obergarn	1000 Mtr.-Rolle	45 Pf
Obergarn	500 Mtr.-Rolle	22 Pf
Obergarn	200 Mtr.-Rolle	9 Pf
Handfaden	100 Mtr.-Rolle	10 Pf
Reihgarn	20 g-Rolle	10 Pf
Stopfgarn in all. Farb.	5 Knäuel	19 Pf
Stopfeier	Stück	9 Pf
Stopfpilze	Stück	10 Pf
Webereier	Stück	45 Pf
Reise-Nähzeug für die Tasche		15 Pf
Stecknadeln, 50 Gramm-Dose		15 Pf
Stecknadeln, 200 Stück i. Brief		7 Pf
Sicherheitsnadeln, 3 Dutzend auf Bügel		15 Pf
Nähnadeln	5 Briefe	10 Pf
Reißnägel, 100 Stück i. Karton		10 Pf
Hosenknöpfe	12 Dutzend	25 Pf
Patent-Hosenknöpfe, 1 Dtzd.		9 Pf
Druckknöpfe	4 Dutzend	10 Pf
Perlmuttknöpfe, sort., 4 Dtzd.		25 Pf
Wäscheknöpfe, sort., 4 Dtzd.		25 Pf
Wäsche-Bindeband, großes Farbensortiment	Mtr.	10 Pf
Wäscheband-Schließen, Cell. weiß	per Dutzend	75 Pf
Halbleinenband, 3 St. à 2 Mtr.		15 Pf
Köperband, schwarz, blau, weiß	5 Mtr.-Stück	12 Pf
Nahtband, schwarz und weiß, 10 Meter-Rolle		15 Pf
Gardinen-Ringband	Mtr.	8 Pf
Gardinen-Kordel	7 Mtr.	20 Pf
Strumpfgummiband, glatt u. gelocht	Abschnitt	9 Pf
Rüschengummiband	Abschn.	18 Pf
Damenstrumpfbänder, mod. Ausführungen	Paar ab	20 Pf
Damenstrumpfhalter	Paar	25 Pf
Strumpfhaltergürtel m. 2 Paar auswechselbaren Haltern		75 Pf
Sockenhalter	Paar ab	22 Pf
Aermelhalter	Paar ab	10 Pf
Armblätter	Paar ab	25 Pf
Schlupf-Fix, prima Gummiqualität	Stück	30 Pf
Centimetermaße, 150 cm lang		8 Pf
Schuhnestel, 100 cm lg.	10 Paar	25 Pf
Halbschuh-Nestel, braun und schwarz	3 Paar	10 Pf
Schuhlöffel für die Reise	Stck.	10 Pf
Kopier-Rädchen	Stück	12 Pf
Scheren zum Aussuchen	St. ab	40 Pf

KNOPF

Kaufmann
31 J. alt, seit 8 J. in leitend. Stellung b. gr. Firma, sucht **entwicklungsfähige Position.** Filialleiter oder sonstigen Vertrauensposten. Auf Wunsch wird Kaution gestellt. Gefl. Angebote unter Nr. F356 an die Bad. Presse.

Betten-Spezialhaus
Buchdahl
Karlsruhe, Kaiserstr. 164 bei der Post
Steppdecken, Ia Fabrikate in allen Farben u. Preislagen
Daunendecken, sehr preiswert!
Schlafdecken und Wolldecken
vom Einfachsten bis Feinsten stets vorrätig
Kamelhaardecken
in sehr großer Auswahl, beste Fabrikate
Lieferung und Versand frei.

Stellengesuche

Männlich

Jung., arbeitsfreudiger
Buchhalter
dem flottes, selbständiges Arbeiten Gewohnheit ist, wünscht sich auf 1. Okt. zu verändern. Referenzen u. Lichtbild auf Verlang. Gefl. Angebote u. Nr. Q616 an die Bad. Pr.

Tüchtiger
Autofachmann
12 Jahre b. erster Autofabrik tätig, zuletzt Werkmeister in Reparaturwerkstatt, Führerschein 2 u. 3b, sucht baldigst Stellung evtl. als Kraftfahrer. Angebote u. Nr. R1113 an die Bad. Pr.

Jüngerer zuverlässiger
Chauffeur
sucht sofort Stellung. Führerschein 2 u. 3b. Angebote unter Nr. B977 an die Badische Presse.

Polizei-Beamter sucht
Vertrauensposten
gleich welch. Art, Hausmeister, Lagerverwalter od. sonst ähnlich. Posten. Zeugnisse sind vorhand. u. Kaution kann gestellt werden. Angebot u. Nr. P865 an die Bad. Pr.

Junger Chauffeur
Führersch. 2 u. 3b, gut. Wagenpfl., bewandert in allen Reparat., sucht sof. oder später Stelle. Uebernimmt auch andere Arbeit. Geht auch als Begleitmann. Gefl. Angeb. unter Nr. T1069 an die Badische Presse.

Zuverläss., verantwortungsbew. **Heizer und Maschinist,** 23 Jahre alt, in ungekünd. Stell. in mittl. Fabrik, sucht aus Gesundheitsrücksicht. (da vorschriftswidriges Kesselhaus) auf 15. August oder später eine andere Stellung. Angeb. unter M1112 an die Bad. Pr.

Weiblich

Tüchtige
Damenschneiderin
(Meisterin) sucht leitende Stellung möglichst in Konfektionshaus. Angebote unter Nr. R1092 an die Badische Presse.

Säuglingsschwester
staatlich geprüft, 20 J. alt, sucht sofort Stellung bote unt. Nr. X1123 an in gutem Hause. Angebote die Badische Presse.

Ehrl., saub. Mädchen sucht
Stellung
in klein. Haushalt. Angebote u. Nr. R1088 an die Badische Presse.

Suche für meine gut-erzogene Tochter, 21½ J. alt, Geschäftstochter, Stelle in netter Familie als
Haustochter
zur weiteren Ausbildung im Haushalt nach gesellschaftlicher Formen. Kochschule Zürich besucht. Taschengeld erwünscht m. vollem Familienanschluß. Angebote u. Nr. 3653a an die Badische Presse.

Fräulein, 21 Jahre, aus guter Familie, gut. Zeugnis, sucht auf 1. od. 15. August zu 1 od. 2 Kinder, od. klein. Haushalt gute Stellung. Zu erfrag. Kaiserstr. 64, III. St. r. (B1660)

Mädchen sucht
Anfang-Stelle
zum Servieren oder an Büfett. Angebote u. Nr. S1093 an die Bad. Pr.

Zu vermieten

2 schöne Büro-Räume
sofort od. 1. Aug. zu vermiet.: Amalienstr. 39, 2. Stock. (17009)

Werkstätte
50 qm, sehr hell, als Lagerraum und für jeden Betrieb geeignet, sofort zu vermieten. (B1653)
Markgrafenstraße 6, Laden.

Einfamilienhaus
u. großer Garten mit gutgehend. Lebensmittel-Geschäft verhältnishalb. bei einem sofort. Mietsvorschuß sofort zu vermieten. Miete M 80 bis 90. Angebote unt. Nr. 3657a an die Bad. Pr.

Herrschaftliche
7 Zimmerwohnung
in guter zentraler Lage, auch für Arzt od. Rechtsanwalt geeignet, sofort zu vermieten. Näheres unter Nr. Y1124 in der Badischen Presse.

Beschlagnahmefreie **Dreizimmerwohnung** mit Zubehör (Neubau) in 2 Familienhaus. Hauseigent. kinderlos, an ruh. Mieter sof. zu verm. Angeb. unt. Nr. G1057 an die Badische Presse.

Schöne
2 Z.-Wohnung
mit Küche in nächster Nähe von Ettlingen zum 1. Sept. zu vermieten. Zu erfrag. unt. Nr. 3637a in der Badischen Presse.

Zimmer

Schön. Zimmer
m. elektr. Licht, Winter Zentralheizg., in gutem Hause, ab 1. Aug. preiswert zu vermiet. (18214
Frau Kern-Croll,
Beiertheimer Allee 16 (Eing. E. Mathdstr.)

Gut möbl. Zimmer
auf 1. Aug. zu vermiet.: Morgenstr. 16, part., lks. (B1608)

Großes, möbliertes
Zimmer
zu vermieten: Kriegsstr. Nr. 151, IV. (16992)

Zimmer mit Kost
an sol. Arb. bill. zu vm. Ettlingerstr. 21. v. B1694

Für Büro geeignet!
Helles Zimmer,
part., sep. Eingang, mit Wasser, Closet, Nähe d. Hauptpost, zu vermieten. Zu erfragen Amalienstr. Nr. 33, part., vormittags bis 1 Uhr. (16921)

Sehr schön **möbliertes Zimmer** zu vermieten, Hirschstr. 81, pt. (B1339

Möbl. Zimmer auf 1. Aug. zu verm. Scheffelstraße 38, III. (B1671)

Gut möbl. Zimmer sof. zu vermiet.: Karl-Wilhelmstr. 32, III. (B1674

Gut möbl. Zimmer
weiße Möbel, el. Licht, evtl. m. Küchenben., sofort oder später zu vermieten. Mainstr. 26. III. (16907)

Schönes Zimmer mit od. ohne Pens. zu vermiet. Hirschstr. 66, II. (B1653)

1 leeres großes Zimmer, vollständig neu hergerichtet, mit Küchenbenutzung sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. T1094 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer
2—3 Bett., a. bess. Herren sof. zu vm. Daub. Durlacherallee 69, III. B1559

2 schön möbl. Part.-Z. m. bill. zu verm. (B1649) Lessingstraße 6, part.

Gut möbl., sonniges Balkonzimmer
mit Klavier od. Dipl.-Schreibtisch zum 1. Aug. zu vermieten. Preis m. Morgenkaffee 50 Mark. Kaiserstr. 40, 1 Tr. (18608)

Kinder
finden während den Ferien gute Aufnahme auf dem Lande. Pension nach Uebereinkunft. 3655a
Frau Grindler,
Goldscheuer bei Kehl.

Philippstr.-Kaiserallee ist ein möbl. Zimmer, sep. im 2. Stock, auf 1. Aug. zu vermieten. Auskunft unter Nr. R1117 in der Badischen Presse.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Anzusch. bis 3 Uhr nachm. Kaiserstr. Nr. 118, II. B1667

Große moderne Büroräumlichkeiten
in bester Geschäftslage bei d. Hauptpost, II. Obergeschoß, 13 Räume, zirka 350 qm, zusammen oder getrennt, mit Zentralheizung, mit Personenaufzug, auf 1. September zu vermieten. Näheres Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstr. 13, Telefon 87. (15929)

Werkstatt oder Lager
ca. 80 qm, Licht- und Kraftstrom vorhanden, betonierter Boden, hell, 3 Eingänge, großer Hof und Lagerschuppen dabei, auch geteilt, in Karlsruhe-Rüppurr sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 18310 an die Badische Presse erbeten.

Mietgesuche

Laden
für Herbst 1928, gute Lage Kaiserstraße gesucht. Angeb. unt. Nr. T1044 an die Badische Presse.

2-3 Z.-Wohnung
mit od. ohne Bad, sof. od. später ges. Angebote unt. Nr. Y1099 an die Badische Presse.

Junges Ehepaar, ohne Kinder, sucht auf sofort od. spät. (beschlagnahmefreie)
2 Zimmer-Wohnung.
Angebote u. Nr. X1098 an die Badische Presse.

1-2 Zimmerwohng.
von Lehrerin für sofort od. später zu mieten gesucht. Angebote erbeten unter Nr. D1129 an die Badische Presse.

Jung. kinderl. Ehep. sucht
1-2 Zimmerwohng.
od. 2 leere Mansardenz. Angebote u. Nr. 18522 an die Badische Presse.

Leeres Zimmer mit Küche oder Kochgelegenheit gesucht. Angebote unter Nr. G1107 an die Badische Presse.

Zimmer

Gut möbliertes Zimmer in feinem Hause v. Studenten der Hochschule f. 1. Okt. gesucht. Frühstück und Badegelegenheit erwünscht. Gefl. Angebote unt. F 3 Ko. 4120 an Rudolf Mosse, Konstanz. (A2096)

Leeres Zimmer f. alt. berufst. Frl., im Zentr. Angebote m. Preis unt. Nr. B1090 an die Badische Presse.

Suche für sofort oder später **Zimmer.** möbl. separ. Eingang, Zentr. Ang. m. Preisangabe u. B1127 an die Bad. Pr.

Berufst. Fräulein sucht **möbliert. Zimmer** auf 1. August Nähe Hochschule. Angebote mit Preis unter Nr. R1109 an die Badische Presse.

Sol. Student sucht auf 20. Sept. **billiges Zimmer oder Mansarde.** Preisangebote erbeten unter Nr. B1108 an die Badische Presse.

Möbliertes Zimmer
mit sep. Eingang, Nähe Georg-Friedrichstr., zum 15. Okt. zu miet. gesucht. Angebote m. Preisang. erbeten u. Nr. B1125 an die Badische Presse.

2—3 Büroräume
Nähe Alter Bahnhof, für sofort oder später gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 16220 an die Badische Presse erbeten.